

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 26. Mai 1967

Blick vom Pilatus in die Urschweiz

Sonderheft Nr. 1



Photo: Schweizerische Verkehrszentrale

*Einladung zur Delegiertenversammlung des SLV
Brunnen, 10./11. Juni 1967*

Inhalt

Brunnen
Schwyz, Voralpenkanton zwischen zwei Seen
Das alte Land Schwyz
Stauffer als Mahner
Heilsamer Rückblick
Das Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz
Uri
Voyageurs romantiques en Suisse centrale
Schweizerischer Lehrerverein
Beilage: «Pestalozzianum»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus Riedwiese, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerrankenasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 29. Mai, 18–20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Einführende Übungen in den Stabhochsprung, Fussball.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 30. Mai, 17.30–19.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: R. U. Weber. Leichtathletik, Spiel.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 1. Juni, 18–20 Uhr, Sportplatz Neudorf, Oerlikon. Leitung: J. Blust. Individuelles Schusstraining.

Lehrergesangsverein Zürich. Montag, 29. Mai, 20.00 Uhr, Tonhalle, Leitung: Rudolf Kempe. Alle und Orchester.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 29. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Ab 18.00 Geländeübung.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 2. Juni, 17.30 bis 19.15 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung E. Brandenberger. Grundlagen Leichtathletik II für Knaben und Mädchen. Spiel.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 2. Juni, 17.30–19.00 Uhr, Turnhalle Berghalden, Horgen. Ergänzungslektion Mädchenturnschule: Verwendungsmöglichkeiten der Handgeräte.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 2. Juni, 18.15 Uhr, Turnhalle Schanz, Rütli. Turnen im Gelände.

Lieber Herr Lehrer,

- Warum** verbringen Sie die Abende einsam über Ihren Büchern?
- Warum** wandern Sie an schulfreien Tagen allein durch die Wunder der Welt?
- Warum** zögern Sie so lange, um Ihres Lebens Erfüllung und Ergänzung im Du zu finden?
- Warum** wenden Sie sich nicht an uns, um sich kostenlose und unverbindliche Probevorschläge für Ihre Ehepartnerin vorlegen zu lassen?

Warum? Warum nicht?

SELECTRON

Verlangen Sie die ausführliche (diskrete) GRATIS-Dokumentation: SELECTRON Universal AG, neuzzeitliche Eheanbahnung, Selnastrasse 5, 8039 Zürich, Tel. 051 / 23 17 48
Grösster Partnerbestand der Schweiz.

**Institut Montana, Zugerberg**

für Söhne von 10 bis 18 Jahren

Ferienkurs: 17. Juli bis 26. August 1967

Vormittags Sprachen- und Nachhilfeunterricht, nachmittags Sport.

Beginn des neuen Schuljahres: 6. September 1967

Primarschule – Gymnasium (alle Typen) – Handelsschule.
Ideale Lage auf 1000 m Höhe zwischen Zürich und Luzern.
Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer, Telefon Zug (042) 4 17 22.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –70
Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– – 1/4 Seite Fr. 90.– – 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:

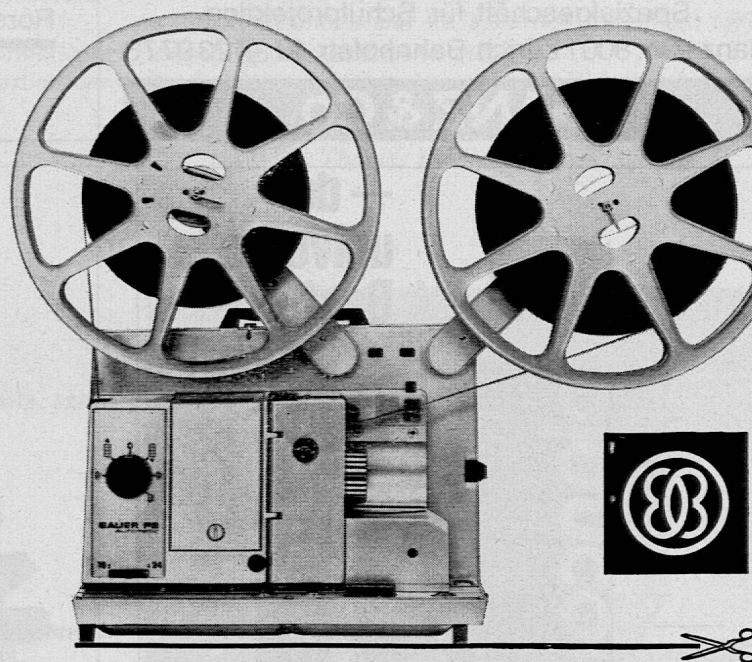
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90



Der neue BAUER P 6 automatic hat viele Vorzüge:

Einfache Bedienung durch die automatische Filmeinfädelung. Überraschend hohe Lichtleistung. Hervorragende Bild- und Tonwiedergabe. Eingebauter 3-Watt-Lautsprecher. Zwei Vorführgeschwindigkeiten – 18 Bilder und 24 Bilder pro Sekunde – mit automatischer Umschaltung von Zweiflügel- auf Dreiflügel-Blende. Erstaunlich geringes Gewicht. Für den Schulgebrauch zugelassen

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie mehr über den modernen 16-mm-Projektor BAUER P6 automatic wissen möchten.



Ausschneiden und einsenden!

Coupon:

an Robert Bosch AG, Postfach, 8021 Zürich

Bitte senden Sie mir einen ausführlichen
Prospekt über den BAUER P6 automatic.

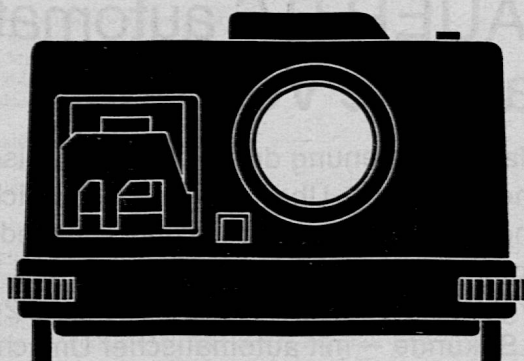
Name _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Generalvertretung für die Schweiz **ROBERT BOSCH AG**, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich

Zeigen Sie Ihren Schülern Dias!



Das belebt den Unterricht! Mit einem Pradovit von Leitz erzielen Sie eine hervorragende Bildwiedergabe bei höchstem Komfort, wie Fernbedienung für Bildwechsel und Bildschärfe. Möglichkeit der Koppelung mit einem Tonbandgerät. Objektive für jede Bildgrösse und Projektionsdistanz. Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation.

Wir sind in der ganzen Schweiz bekannt als Spezialgeschäft für Schulprojektion.

Ganz+Co. 8001 Zürich Bahnhofstr. 40 ☎ 23 97 73

GANZ & Co

**— der
universelle
Bastel-
Leim!**



— der Leim in Stehflacons, — daher kein Auslaufen!
— klebt Papier, Karton, Holz, Leder, Gewebe, Kork, Filz;
ferner auf saugfähige Materialien: Kunstleder, Glas,
Schaumstoff, Metallfolien usw.

mit **SILVA** Checks

Grosspackung Fr. 4.80 / 20 Silva-Punkte
Graphiker-Flacons Fr. 2.95 / 10 Silva-Punkte
Haushalt-Flacons Fr. 1.95 / 6 Silva-Punkte

Verkauf:

E. INGOLD+CO. 3360 HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

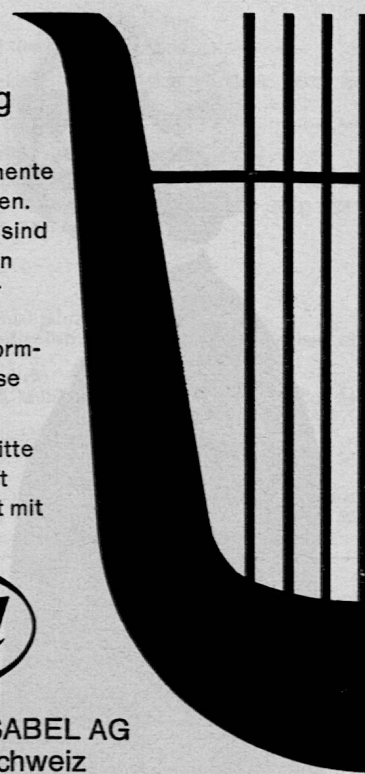
**SABEL
hat einen
guten Klang**

Das gilt sowohl für seine Instrumente wie für den Namen. SABEL-Klaviere sind innen und aussen beste Schweizer Qualitätsarbeit. Die modernen, form-schönen Gehäuse gefallen überall.

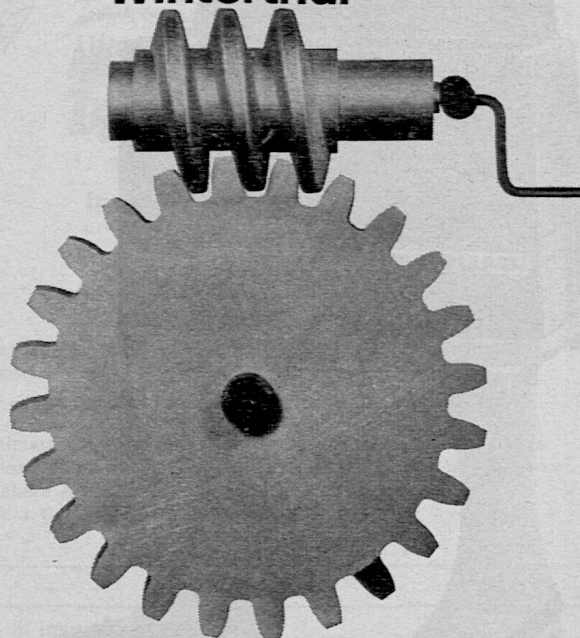
Verlangen Sie bitte im Fachgeschäft unsern Prospekt mit Preisliste.



Pianofabrik SABEL AG
Rorschach/Schweiz



**Metallarbeiterschule
Winterthur**



**Physik-
apparate**

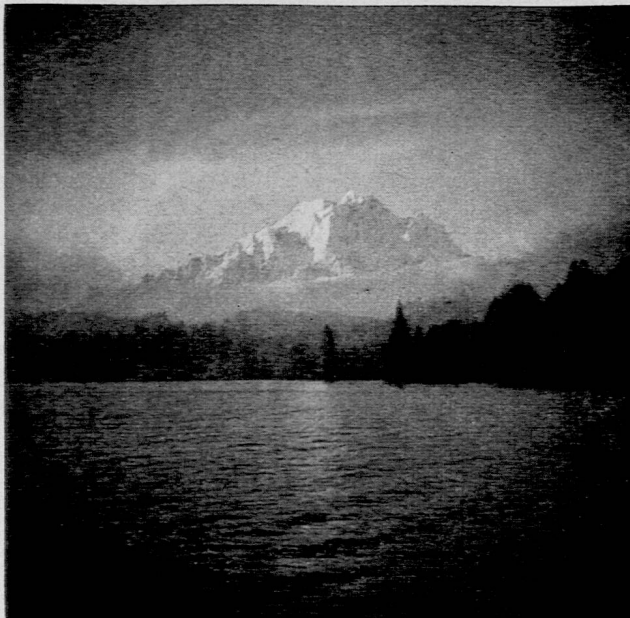


Photo Rolf Staehelin

Tagesordnung der Delegiertenversammlung

Samstag, 10. Juni

16.00 Uhr

Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Kongresshaus

Referat von Dr. E. Egger, Direktor der Informationsstelle Genf: «Der CCC des Europarates – Mitarbeit der Schweiz»

19.00 Uhr

Nachessen in den Hotels

20.30 Uhr

Geselliger Abend im Kongresshaus

Cabaret Rotstift – Tanz

Sonntag, 11. Juni

10.15 Uhr im Kongresshaus:

Begrüssung durch den Zentralpräsidenten

Zum Thema «Der Schulpsychologische Dienst» sprechen:

Joseph Geissmann, Übungslehrer, Wettingen

Dr. Kurt Siegfried, Schulpsychologe, Bern

Rudolf Schelling, Primarlehrer, Zürich

Verleihung des Jugendbuchpreises 1967 an

Adolf Haller

13.15 Uhr Bankett im Grand Hotel

Anschliessend Exkursionen nach besonderem Programm (Voranmeldung!)

Neben der Behandlung der statutarischen Geschäfte wird der Zentralvorstand am Samstag über den Stand der durch die letzte Delegiertenversammlung gutgeheissenen Projekte orientieren: Koordination im Schulwesen; Schweizerisches Weiterbildungszentrum; Schweizerisches Schulbauzentrum; Pädagogische Entwicklungshilfe. Ausserdem wird eine Resolution zur Maturitätsanerkennungsverordnung vorgelegt werden.

Mit Begeisterung haben die Delegierten seinerzeit die Einladung der Sektion Urschweiz, 1967 in Brunnen am Vierwaldstättersee zu tagen, angenommen.

Wir danken den Urschweizer Kollegen für alle Vorbereitungsarbeit herzlich.

Zur Geschäftssitzung haben alle Vereinsmitglieder Zutritt. Zur Sonntagmorgenveranstaltung sind auch Schulfreunde herzlich eingeladen.

Der Zentralvorstand

Willkommen im Herzen der Schweiz

Die Sektion Urschweiz wurde 1904 auf dem Rütli gegründet. Unter dem Namen «Sektion Gotthard» vereinigte sie die Kantone Tessin, Uri, Schwyz und Unterwalden. Als dann eine eigene Sektion Tessin gegründet wurde, erhielt die heute bestehende Sektion den Namen «Urschweiz». Ihr gehören die drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden an. Die kleine Sektion des SLV zählt heute rund 60 Mitglieder.

Wir freuen uns aufrichtig, dass wir dieses Jahr die Abgeordneten des SLV in unsern Gemarkungen zur Abhaltung der Delegiertenversammlung begrüßen dürfen. Letztmals beherbergte Brunnen die Delegierten im Juni 1930. Damals referierte Herr Prof. Dr. Karl Meyer über «Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und Chroniken».

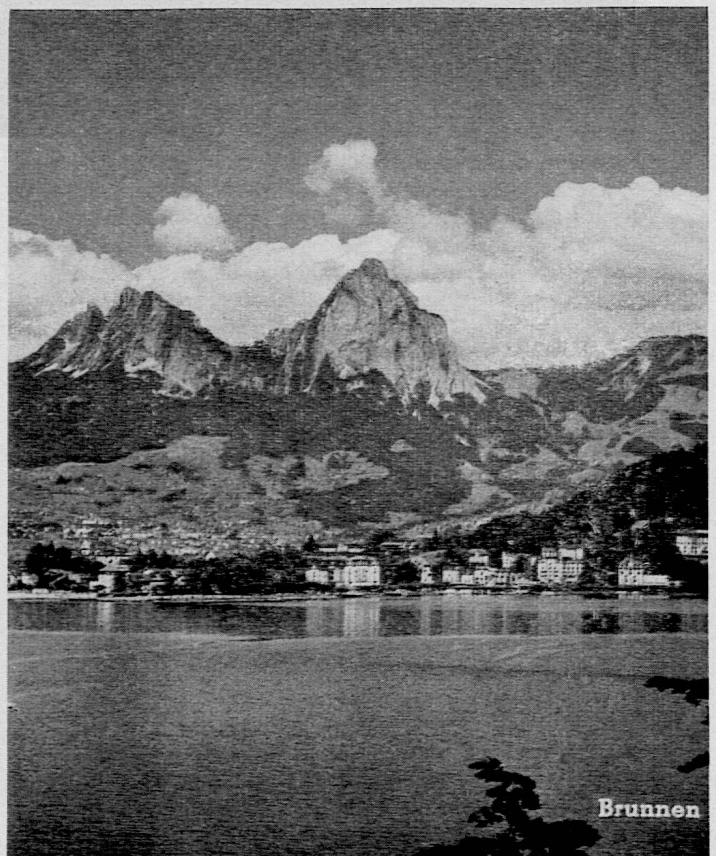
Am 10. und 11. Juni sind also die Delegierten unseres Schweizerischen Lehrervereins zum zweitenmal in Brunnen zu Gast.

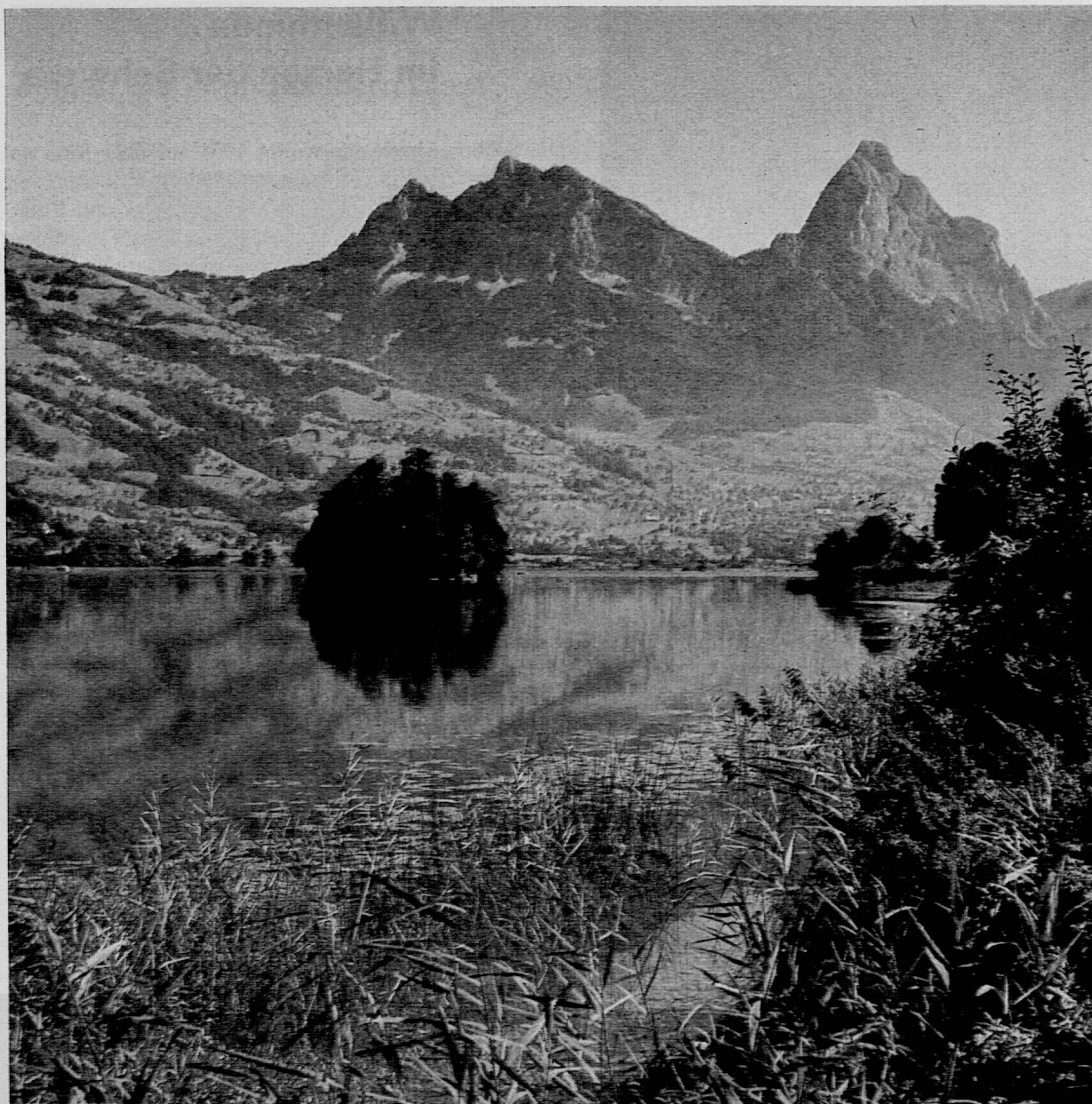
Die Sektion Urschweiz heisst den Zentralvorstand und die Abgeordneten an den Gestaden des Vierländersees recht herzlich willkommen und wird bemüht sein, unsern Kolleginnen und Kollegen den Aufenthalt unterhaltsam und angenehm zu gestalten.

Der Präsident der Sektion Urschweiz:

Thomas Fraefel

Photo J. Niederöst, Goldau





Lauerzersee und Mythen

Photo Schweizer Naturschutz

Brunnen

– Eine kleine entwicklungsgeschichtliche Studie

Motto: Brunnen bleibt das Bellagio des Vierwaldstättersees, am Panorama jedem andern Punkte überlegen.
Carl Spitteler

Wer den Ortsnamen Brunnen hört, denkt an Fremdenverkehr, erinnert sich an die Organisation von Reisen zum Rütli oder andern historischen Stätten der Urschweiz oder weiss von Engpässen im Verkehr zum Gotthard zu erzählen. Mit Brunnen verbunden wird aber wohl immer auch die Erinnerung an eine unvergleichlich schöne Landschaft sein, markiert durch unverwechselbare Gebirgsformationen, wie etwa die beiden Mythen im nördlichen Hintergrund der Talschaft von Schwyz, das Urirotstockmassiv im Süden oder die schwungvolle, abwechslungsreiche Gestalt des vielarmigen Vierwaldstättersees.

Der Name Brunnen taucht erstmals im Einsiedler Urbar von 1217 als «Bronnen» auf und hat diese Bezeichnung wohl dem mehrarmigen, fischreichen Leewasser zu verdanken, das als Grundwasser in zahlreichen Giessen emporquillt und die Talebene als Quellbäche heute noch einigermassen klar durchfliesst. Die ältesten Siedlungen sind aber nicht in der Talebene zu suchen, denn diese bot in früheren Jahrhunderten wenig Sicherheit, überschwemmten doch die Hochwasser der Muota zwischen 1584 und 1777 zwölfmal verheerend unsern Talboden. Aus späterer Zeit sind die Jahre 1817, 1846 und 1910 als Notjahre bekannt. Seither fliesst die Muota, dank dem Gemeinschaftswerk der Wuhrkorporation, in einem einigermassen Sicherheit bietenden künstlichen Flussbett. So ist es verständlich, dass sich die ersten Siedler – es sollen ja nach dem Weissen Buch von

Sarnen die Schweden gewesen sein, mit Suit und Sven als Anführer – an den Hängen des Hunds- oder Husbüel am Gütsch, in Schönenbuch, am Urmiberg und in Wylen-Schränggigen ihre Wohnstätten errichteten. Alte Haustypen («Tätschhusli») finden sich fast nur noch an den genannten Siedlungsorten.

In einem alten Prospekt von Schwyz ist zu lesen: «Brunnen ist der Hafen von Schwyz.» Wenn dies aus der Perspektive der nahen Residenz aus auch etwas eng gesehen ist, so steckt doch viel Geschichte dahinter; denn in Brunnen, gleichsam auf der Dreiländermarch zwischen Schwyz, Uri und Unterwalden, pflegten Schiffsleute und Säumer eh und je die auf der Sust gelagerte Fracht über den Seeweg oder über die Pässe in ferne Länder, etwa das Vieh ins Ennetbirgische, zu bringen. Brunnen war, neben der Treib, auch beliebter Tagsatzungsort der alten Eidgenossen; Geschichtsbewusstsein muss hier seit der Erneuerung des Bundeschwures vom 9. Christmonat 1315, nach der Schlacht am Morgarten, stets wach geblieben sein.

Die Hauptstrassenzüge nahmen früher einen ganz andern Verlauf. Der alte Saumweg von Schwyz nach Brunnen ging über den Großstein, die Brücke von Hinteribach (seit 1365), nahe dem Landsgemeindeplatz, Ober- und Unterschönenbuch über den Niggischen Hof in Ingenbohl und die alte Gasse ans Gestade von Brunnen. Ein holpriger Saumweg führte vom See über die Terrasse von Wylen-Schränggigen –Urmi nach Seewen. Mit Gersau und Uri (über Morschach-Sisikon) war Brunnen nur durch schwierige Pfade verbunden. 1440 wurde im Felderboden die «Landstrasse» oder «Heergasse» angelegt. Die heutige, breitausgebaute und fast zur Rennstrecke gewordene Strasse von Brunnen nach Schwyz ist ein Kind des 19. Jahrhunderts wie die Axenstrasse (1865) und die Strasse nach Gersau.

Das Verkehrsmittel par excellence war in frühern Jahrhunderten das Schiff, der Nauen. Die Bedeutung der Schifffahrt zeigt sich darin, dass in Brunnen schon früh ein zunftartiger Zusammenschluss der Schiffsleute bestand. Die Schiffsleutegesellschaft oder «Schiffig» wurde erstmals in einem Streit zwischen Uri und Luzern erwähnt; 1595 zählte sie 21 organisierte Schiffer. Um 1500 wurden bereits Vereinbarungen über Fahrtaxen, gegenseitige Hilfe und unloyale Konkurrenz geschlossen. Es gab hier eine grosse und eine kleine Schiffig. Jene besorgte im «Theil» den Güterverkehr, diese im «Gfert» den Personentransport. Der Vorsteher hiess Schiffsmeister, die Mitglieder nannten sich Geusler. Jedes zweite Jahr hielten sie am Tage der heiligen Philipp und Jakob (1. Mai) die Schiffiggemeinde ab. Der Marktnauen fuhr am Montag nach Luzern und brachte am Mittwoch Waren von dort heim. Die Mannschaft des Weinschiffes, das zweimal die Woche von Land stiess, durfte sich mit drei Mass vom Fass schadlos halten. Nach Michaelitag (29. September) begann der «Küehführet»: Das Vieh der Urner, das auf der Ruossalp sömmerte, wurde heimgebracht. In diesen uralten Erwerbszweig schlug die Einführung der Dampfschifffahrt im Jahre 1837 eine empfindliche Bresche, und die Brunner waren den Luzerner Schifffahrtsherren gar nicht freundlich gesinnt.

Zur «guten alten Zeit» gehörten natürlich auch die Postkutschen. 1877 führten drei Lokalpostkurse nach Schwyz, mit Anschluss nach Arth und dem Zugersee. Dreimal fuhr man nach Einsiedeln. Die Pferdepostpoesie verschwand mit dem Jahre 1882, dem Jahr der Eröffnung der Gotthardbahnlinie. Die ständige Zunahme des Fremdenverkehrs seit den 1880er Jahren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges verlangte nach neuen Verkehrsmitteln. So wurde 1905 die elektrische Bahn von Brunnen nach Morschach-Axenstein in Betrieb genommen, und nur mit Wehmut erleben die Brunner heute den völligen Niedergang dieses einst so berühmten Ausflugszieles. 1915 wurde die bereits zwischen Schwyz und Seewen bestehende Tramlinie bis Brunnen geführt und 1963 durch eine Buslinie ersetzt. Eine kleine Schwebebahn führt zur aussichtsreichen Timpelweid am Urmiberg.

Noch haben wir nicht erwähnt, dass Brunnen keine eigene

politische Gemeinde bildet, sondern eine Filiale der Gemeinde Ingenbohl ist, wo auch die Pfarrkirche zu St. Leonhard und der Kirchhof sich befinden. Kirchlich wurde Ingenbohl-Brunnen erst 1618 von Schwyz abgetrennt und zur eigenen Pfarrei erhoben. In Brunnen schmückt eine prächtige frühbarocke Kapelle, eine Reding-Stiftung, seit 1632 den Dorfkern, und hübsche Kapellen erheben sich in Wylen und Unterschönenbuch. Eine reformierte Kirche im neugotischen Stil wurde 1890 erbaut.

Während Brunnen-Ingenbohl in früheren Jahrhunderten eine kleine, konstante Bevölkerung aufwies, zeigen die Volkszählungen seit 1850 ein starkes Anwachsen der Einwohnerschaft. 1850 waren es 1548, 1900 deren 3070 und 1960 deren 5046. Im gleichen Zeitraum nahm die Bevölkerung des Kantons von 44 168 auf 78 048 zu. Die Einwohner sind mehrheitlich katholischer Konfession, rund 500 sind evangelisch.

Schulbildung stand hierzulande nicht zu allen Zeiten so gross geschrieben wie heute. Die ersten Nachrichten über Schullehrer gehen zwar bis ins 16. Jahrhundert zurück, aber nach dem Bericht des Schulmeisters J. Frz. Xaver Ulrich von 1799 an Minister Stapfer ist zu entnehmen, dass die Zahl der Schulkinder damals 11, 9 Knaben und 2 Mädchen betrug. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts änderte sich dies. 1838 wurde hier das damals schönste Schulhaus im Lande erstellt. Felix Donat Kyd, der eifrige Sammler historischen Materials und Förderer der Volksbildung, meinte dazu: Man habe eben gemerkt, dass künftig nur noch die Kühe, nicht mehr die Leute kalbern sollten! Heute stehen drei Schulhäuser am Leewasserarm, der quasi die Grenze bildet zwischen Brunnen und Ingenbohl, das zweite 1907/08 erbaut, das dritte und grösste, mit einem Konzert- und Kongressaal, 1962/64. 16 Lehrkräfte, weltliche und Schwestern vom nahen Kloster vom Hl. Kreuz, unterrichten hier rund 480 Primarschüler, 5 weitere führen die rund 120 Schüler zählende Sekundarschule.

Aber auch an höheren Bildungsmöglichkeiten ist hier kein Mangel, steht doch auf dem nahen Klosterhügel das modern geführte Töchterinstitut Theresianum, wo 500 Schülerinnen aus der ganzen Schweiz und dem Ausland in die Schönheiten gymnasialer Bildung und in die Handelsfächer eingeführt oder zu Lehrkräften der verschiedensten Gattungen herangebildet werden. P. Theodosius Florentini, O. Cap., der Erbauer des Kollegiums von Schwyz, hatte 1855 den Niggischen Hof zu Ingenbohl gekauft, um ein Konvikt für die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz einzurichten. Die zielbewusste Helferin des Stifters, Maria Theresia Scherer von Meggen, baute Kloster und Institut in den Grundzügen zu dem aus, was sie in vergrössertem Maßstab jetzt sind. Und so wurde das bescheidene Mutterhaus zum Stammsitz einer Kongregation, die, überall in der Welt, mehr als neuntausend Schwestern zählt.

Die alten Brunner lebten recht bescheiden. Das Kleingewerbe hing eng zusammen mit den erwähnten Einnahmequellen aus Schifffahrt und Viehtransport. Als man im 18. Jahrhundert die Schönheiten der Natur neu entdeckte, wurde Brunnen bald bekannt in aller Welt, und so entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts das einst heimelige «Gastgewerbe» zur «Fremdenindustrie» des heutigen Massentourismus. Aber das Gästebuch von Brunnen weist berühmte Namen aus Kunst und Politik auf. Heute beschäftigen Handwerk und Industrie etwa ein Viertel der Bevölkerung, das Gastgewerbe einen weitem Viertel, der Rest ist in Landwirtschaft und sonstigen Berufen (freie Berufe und öffentliche Verwaltung) tätig.

Noch wäre viel zu berichten über Kunst und Künstler; es seien nur erwähnt die Künstlerfamilie Schoeck, von der Othmar Schoeck (1886–1957) ein Hauptrepräsentant des schweizerischen Musikschaffens war, der Porträtist August Benziger (1867–1955), der Bildhauer Josef Bisa (geb. 1908); zu berichten auch vom regen musikalischen Leben. Aber der Setzer ruft uns ein Halt zu. So kommt denn und schaut euch um und höret hin: Landschaft und Leute werden euch noch vieles zu sagen haben.

Dr. Th. Wiget

Schwyz, Voralpenkanton zwischen zwei Seen

Nahe den himmelanstrebenden Alpen und hinabreichend zu den sanft bewegten breiten Talmulden des Mittellandes liegt das Land der Schwyzer. Es reicht im Norden an die Gestade des Zürichsees, an dessen Hängen noch ein guter Tropfen Wein, Leutschner genannt, reift, über die Hochtäler der Alp, Sihl und Biber hinunter an die weitausgreifenden Buchten des Vierländersees. Hier finden wir die nebelfreie Riviera des Kantons Schwyz, mit stark vom Föhn beeinflusstem Klima.

Volk und Wirtschaft im Kanton Schwyz

Die Bahn und Strassenbauten, die modernen Verkehrsmittel, die bessere allgemeine Schulung des Volkes trugen zum wirtschaftlichen Aufbau mächtig bei.

Vorerst waren es die Fremdenindustrie, die Wallfahrt nach Einsiedeln, der Zuchtviehexport, die Buchdruckereigewerbe und die Holzindustrie, welche der Bevölkerung Verdienst und Gedeihen sicherten.

Die Schwyzer waren aber seit alter Zeit als Reisläufer, Handelsleute oder Ueberseer gerne ausgewandert. Sie brachten in all ihren Sparten neue Gedanken, Ansichten und Pläne in ihre Heimat zurück, und das Bild der kleinen Dörfer und armen Dorfbewohner hat sich stetig geändert.

Der alte Schwyzer war einfach, traditionsverwurzelt auf dem Land der Väter, den Neuerungen gegenüber klug und aufgeschlossen, wenn er deren Wert und Vorteil kennengelernt hatte.

Während der äussere Kantonsteil, der seit alters her mehr nach Zürich orientiert war, erst nach 1400 zum Lande Schwyz kam, gehörte Innerschwyz strenge und enge zur Urschweiz und zu Luzern. Diesen nachbarkantonlichen Einfluss sehen wir auch in den schwyzerischen Randgebieten im Stil des Hausbaues bestätigt. Im Nordteil finden wir den zürcherischen Fachwerkbau, im Westen um Küsnacht und Merlischachen die Ständerbauten mit Füllungen aus Blockwerk. In den Hochtälern und im Muotathal hält das Tätschhaus heute noch Föhnsturm und Schneedruck stand.

Land-, Alp- und Waldwirtschaft beschäftigen heute rund ein Zehntel des 80 000 Einwohner zählenden Kantons. Der Verband schwyzerischer Braunviehzüchter exportiert Zuchtvieh besonders nach Italien, der Türkei, Bulgarien, Spanien, Frankreich, Indien, Oesterreich und Peru (Reihenfolge nach Wertmengen). Zu den grössten Waldbesitzern gehört die Oberallmeind Schwyz. Der Kanton hat eine Fläche von 90 800 ha. Davon sind 18 760 ha Wald und 19 324 ha unproduktiver Boden.

Mammut-Industrie-Zentren kennt der Kanton Schwyz nicht. Die Zahl der grösseren und kleineren Betriebe ist auf 250 angewachsen mit rund 10 000 Angestellten und Arbeitern. Nur zwei Fabriken beschäftigen etwas mehr als 400 Personen.

Landwirtschafts- und Industriebetriebe werden überall modernisiert und rationalisiert, um konkurrenzfähig zu sein. Ueber 30 Firmen stellen an der Muba 67 ihre Produkte aus.

Zurzeit benötigen wir immer noch 7000 ausländische Hilfskräfte.

Der Kanton Schwyz als Wirtschaftsfaktor (1965)

1. Industrieerzeugnisse

Arth	Textilmaschinen, Seide, Lederwaren, Spirituosen
Brunnen	Zement, Back- und Futtermehle, Steine

Buttikon	Kapok, Watte, Carne, geschliffenes Glas und Spiegel
Einsiedeln	Druckereierzeugnisse, elektrische Messgeräte, Möbel, Kerzen, Plastic, Spritzguss
Euthal	Kunst- und Preßstoffmaterialien
Gersau	Gesponnenes Garn aus Schappe
Goldau	Seilbahnen, Glühbirnen
Ibach	Messer, Baumwollgarne
Immensee	Kalender, Druckereierzeugnisse, Lederwaren
Küssnacht	Weichkäse, Flaschen, Zementwaren, Spirituosen, Obstsäfte
Lachen	Möbel, Schuhe
Nuolen	Kies, Schotter
Pfäffikon	Metallfedern, Blechwaren, Waschmaschinen, Kunststeine
Reichenburg	Teppiche, Grobfasern
Rothenthurm	Möbel (in Kriegszeiten Torf)
Schübelbach	Spinnereigarne
Seewen	Filmmaterial, Steppdecken, Sicherheitsschlösser, Konditoreihilfsstoffe, Schotter, Makadam, Bausteine
Steinen	Rohrmöbel, Getreide und Futtermehle.

2. Die Elektrizitätswerke, Lauf- und besonders Speicherwerke lieferten 1965

Etzelwerk	rund 300 Mio kWh
Wägitalwerk	138 Mio kWh
Muotawerke	150 Mio kWh
Sihl-Höfe	10 Mio kWh
Feusisberg	2,5 Mio kWh
Bäch	1,2 Mio kWh
Schindellegi	0,7 Mio kWh

3. Der Fremdenverkehr im Kanton Schwyz ist eine wichtige Einnahmequelle. Logiernächte pro 1965 auf folgenden zwölf Fremdenplätzen:

Orte	Schweizer	Ausländer	Total
Brunnen	28 903	139 066	167 969
Einsiedeln	44 258	92 697	136 955
Gersau	54 029	78 980	133 009
Küssnacht a/R	8 787	28 921	37 708
Schwyz	14 275	18 374	32 649
Stoos	19 366	2 142	21 508
Oberiberg	17 706	2 714	20 420
Rigi SZ	17 794	3 032	20 826
Morschach	4 256	11 952	16 536
Höfnerland	12 711	6 825	19 536
Arth-Goldau	3 671	8 014	11 685
Immensee	2 555	6 853	9 408

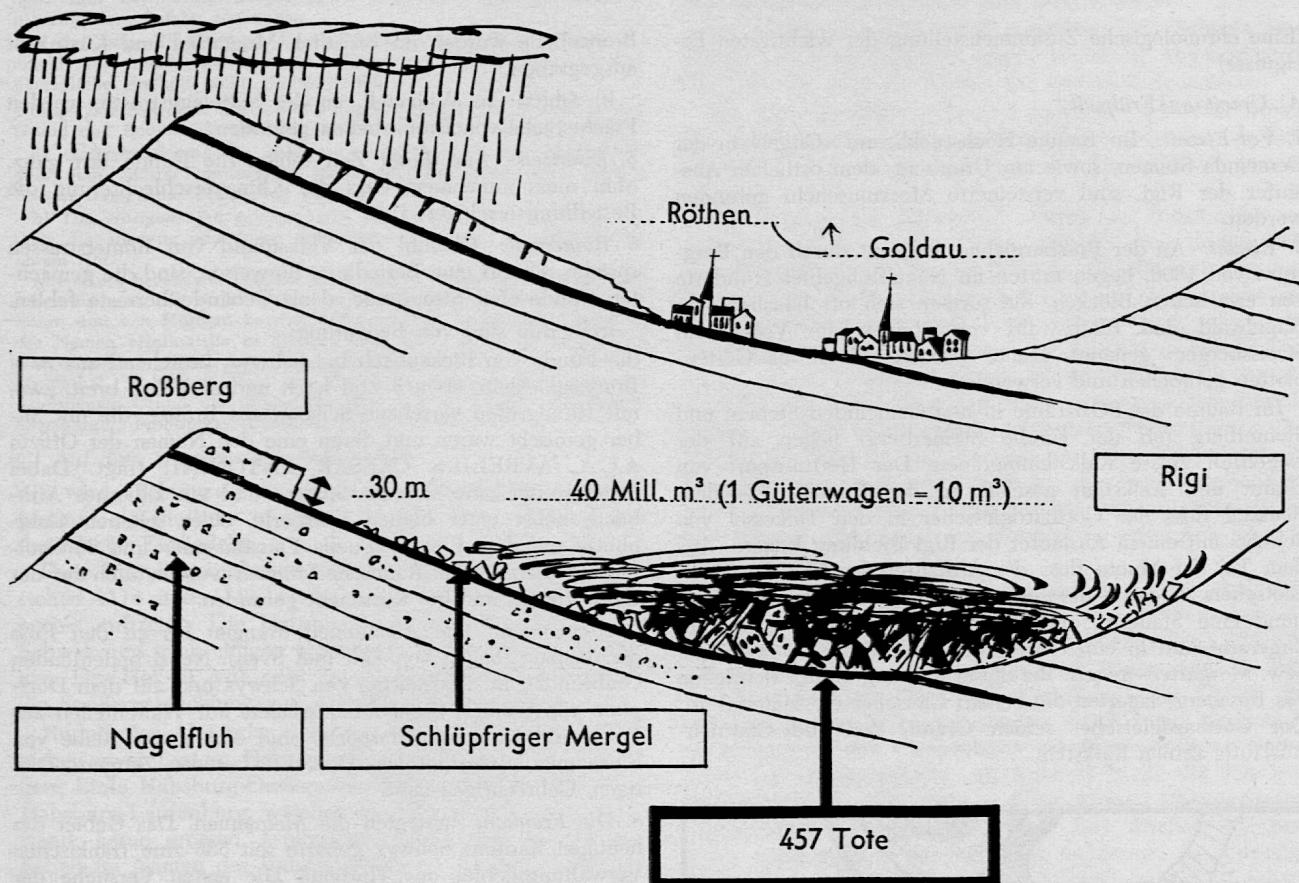
4. Die lokalen Transportanstalten zeigen folgende Frequenzen betreffend beförderte Personen:

Schweizerische Südostbahn	2 500 000
Schiffahrt Vierwaldstättersee	2 161 415
Auto AG Schwyz	1 203 512
Sesselbahn-Skilift Stoos	321 695
Busbetrieb Arth-Goldau	313 749
Arth-Rigi-Bahn	285 000
Drahtseilbahn Schwyz-Stoos	284 383
Sesselbahn Sattel-Hochstuckli	280 485
Luftseilbahn Küsnacht-Seeboden	60 569
Brunnen-Morschach-Bahn	57 944
Luftseilbahn Ried-Illgau	44 630
Luftseilbahn Rickenbach-Rothenfluh	41 237
Luftseilbahn Burggeist-Rigi-Scheidegg	13 733

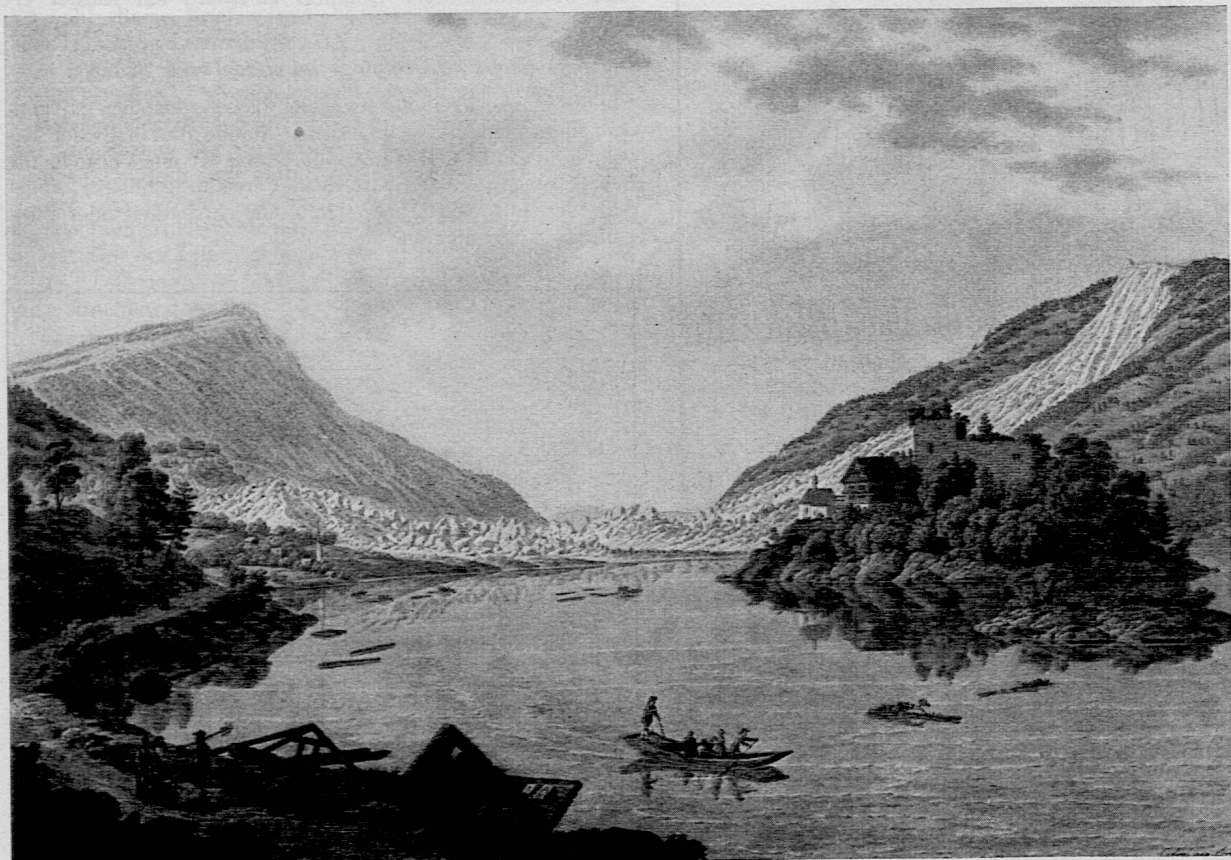
Josef Bruhin, Merlischachen

Hilfe, der Roßberg kommt!

2. September 1806



Lektionsskizze aus «Arbeitsblätter zur Geographie der Schweiz» für die 5. und 6. Klasse, 1961, Benziger Verlag, Einsiedeln.



Zeitgenössischer Stich vom Bergsturz von Goldau

Das alte Land Schwyz

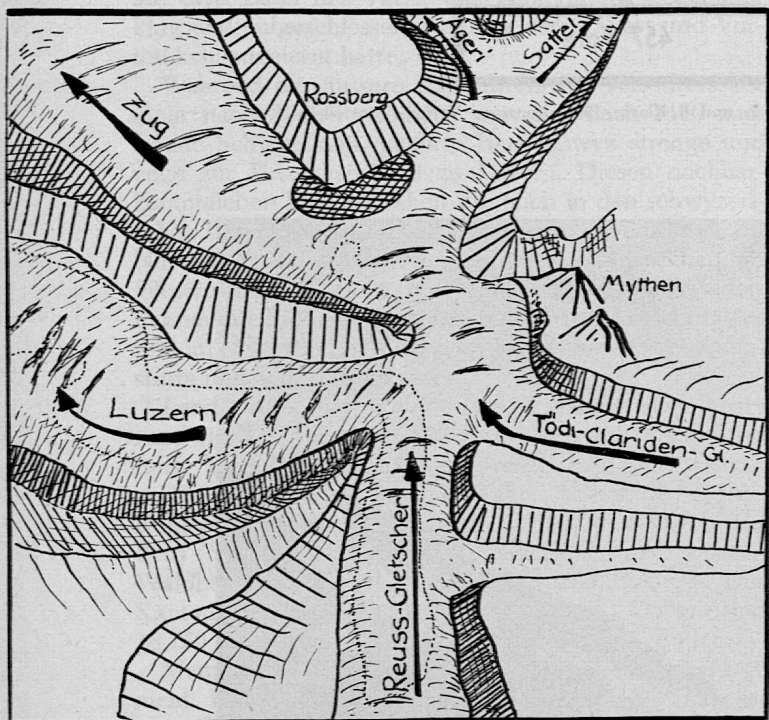
(Eine chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse)


A) Urzeit und Frühzeit

1. **Vor-Eiszeit:** Im Raume Hochstuckli, am «Gügel» in der Gemeinde Steinen, sowie am Urmiberg, dem östlichen Ausläufer der Rigi, sind versteinerte Meermuscheln gefunden worden.

2. **Eiszeit:** An der Rossberglehne, bekannt durch den Bergsturz von 1806, liegen mitten im Nagelfluhgebiet Hunderte von erratischen Blöcken. Sie türmen sich oft haushoch im Nagelwald und Blattiswald von Steinen, im Volksmund «Geissberger» genannt. Heute werden sie oft als Gartenplatten gebrochen und verwendet.

Im Raume der SOB-Linie in den Gemeinden Steinen und Steinerberg (ob der Kirche Steinerberg) liegen auf der Nagelfluh grosse Kalksteinmoränen. Der Hertransport von Granit und Kalkstein geschah in der Eiszeit. Aus dem Reusstal floss der Gotthardgletscher in den Talkessel von Schwyz mit einem Ausläufer der Rigi Richtung Luzern. Aus dem Tal der Muota floss der Ausläufer des Clariden-Tödi-Gletschers in den Talkessel von Schwyz. Am Rossberg entstand eine Stauung, und der Gletscher teilte sich in den Zugerarm und in einen Ausläufer nach Sattel-Rothenthurm bzw. Morgarten-Aegeri. Bei dieser Stauung an der Berglehne des Rossbergs lagerten die beiden Gletscher ihr Material ab: Der Gotthardgletscher seinen Granit, der Tödi-Clariden-Ausläufer seinen Kalkstein.



..... heutige Seen
 Ablagerungen

3. **Steinzeit:** Die Funde aus dieser Zeit sind spärlich. Das Steinbeil von Schwyz und jenes von Bäch sind wahrscheinlich als Streufunde zu betrachten.

4. **Bronzezeit:** In den Flussgebieten der Muota und der Sihl sind Funde gemacht worden:

a) Im Flussgebiet der Muota bzw. im Schwyzer Talkessel fand man 1845 auf dem Hofmattli in Steinen eine Bronzenadel und einen Bronzedolch. 1857 wurde in Rickenbach bei Schwyz ein Bronzebeil gefunden. Ähnliche Aexte und

Bronzebeile wurden im Bisisthal, Muotathal und Küssnacht ausgegraben.

b) Sihlthal: In Willerzell, an der Sattelleggstrasse, wurden Prachtstücke von Bronzebeilen gefunden.

5. **Eisenzeit:** Aus dieser Zeit fehlen die Funde fast ganz. Man muss annehmen, dass die Klimaverschlechterung die Besiedlung erschwerte hat.

6. **Römerzeit:** Obwohl der Volksmund von Römerstrassen spricht, die auf eine Besiedlung hinweisen, sind die gemachten Funde eher Streufunde, denn Gebäudeüberreste fehlen.

Immerhin sind von Bedeutung:

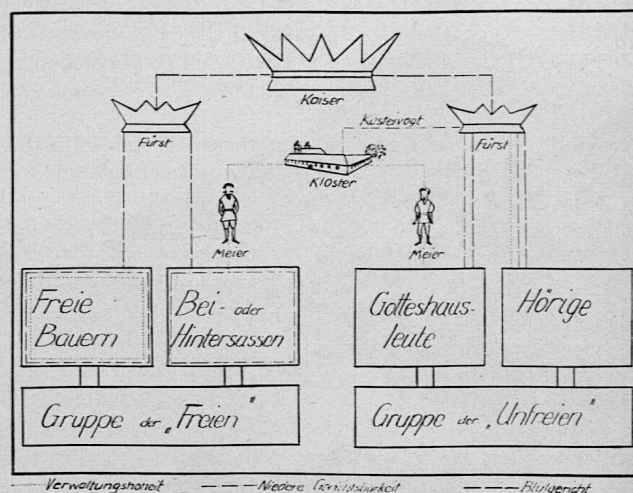
die Funde von Rickenbach bei Schwyz, bestehend aus zwei Bronzeglöcklein, etwa 5 Zoll hoch und drei Zoll breit, zwei mit Handgriffen versehene Schalen aus Bronze, die mit Silber gemischt waren und deren eine den Namen der Offizin A C A (AVRELIUS CAESAR ANTONINI) trägt. Dabei lagen weiter eine silberne Spange und ein silbernes Armband, nebst einer blauen Glasperle, einer seltenen Goldmünze mit dem Revers «Puella Faustinae» und 80 römischen Silbermünzen. Römische Münzen wurden auch auf der Insel Ufenau und bei Küssnacht gefunden.

7. **Alemannen:** Die Alemannen drangen bis an den Fuss der Mythen (Sagen von Suit und Sven). Nebst bedeutenden Grabfunden im Pfarrgarten von Schwyz und auf dem Dorfplatz von Steinen (1900, Mannskelett mit Waffenteilen aus Eisen und Kind mit Glasperle) sind eine ganze Reihe von Flurnamen alemannischer Herkunft beredte Zeugen: Dietigen, Gebrechtigen usw.

8. **Die Franken:** besiegten die Alemannen. Das Gebiet des heutigen Kantons Schwyz gehörte seit 536 zum fränkischen Verwaltungsgebiet des Thurgau. Die ersten Versuche der Christianisierung fallen in diese Zeit: Kolumban bringt 610 die heidnischen Bewohner von Tuggen in Aufruhr durch allzu schroffe Zerstörung ihrer Kultstätten. Der Einsiedler St. Meinrad wird 861 von Räufern getötet. An dieser Stätte lässt der Strassburger Domherr Eberhard ein Kloster errichten.

B) Die «ständische Ordnung» im alten Lande Schwyz

Um die ganze Freiheitsbewegung besser verstehen zu können, muss man die verschiedenen Stände innerhalb der Bevölkerung kennen. Die folgende Skizze ist ein Versuch, die Bevölkerung nach den Kriterien «Verwaltungshoheit», «Niedere Gerichtsbarkeit» und «Hohe Gerichtsbarkeit oder Blutgericht» zu gruppieren.



Gruppe der Freien: Ihre persönlichen Rechte sind nicht eingeschränkt. Die niedere Gerichtsbarkeit wird an der Landsgemeinde ausgeübt oder von selbsterkorenen Richtern. Die «Hohe Gerichtsbarkeit» = Blutgericht wird durch einen Fürsten im Auftrage des Kaisers ausgeführt.

a) *Freie Bauern* (etwa 50%): Sie besitzen eigenen Grund und Boden, sind in Markgenossenschaften organisiert und kriegsdienstpflichtig dem Reiche gegenüber.

b) *Bei- oder Hintersassen*: Sie haben ihre Güter einem Kloster vermachung und stehen unter dessen Verwaltung. Im übrigen ist ihre persönliche Freiheit nicht eingeschränkt.

Gruppe der *Unfreien*: Sie gehören einem Herrn mit Leib und Leben, Grund und Boden. Sie unterstehen seinem Gericht und sind rechtlos.

a) *Gotteshausleute*: Sie gehören einem Kloster und unterstehen dem vom Kloster bestimmten Kasteivogt, der meist auch in des Kaisers Namen das Blutgericht ausübt.

b) *Die Hörigen*: Sie gehören zum Grundbesitz eines Fürsten, bei dem die niedere und hohe Gerichtsbarkeit liegt. Sie unterstehen einem Hof.

Mit «Hof» bezeichnet man mehrere Liegenschaften eines geographischen Raumes, die einem weltlichen oder geistlichen Grundherrn gehören und von Hörigen bewirtschaftet werden. Noch heute bestehen die Namen «Hofmattli» in Steinen und «Hof» in Ibach. In Schwyz waren mehrere Höfe, denn neben den Klöstern Einsiedeln, Steinen, Muotathal, Säkingen, Muri und Engelberg besaßen alle bekannten Adelshäuser Grund und Boden im alten Lande Schwyz: Die Rätier, Lenzburger, Frohburger, Laufenburger und Habsburger.

C) Auf dem Weg zur Unabhängigkeit

972 wird «Schwyz» zum erstenmal nachweisbar urkundlich genannt als «Suittes» in einem Privileg Kaiser Ottos II. an das Kloster Einsiedeln.

Erste Marchstreitigkeiten mit dem Kloster Einsiedeln entstehen 1114 und 1143, wobei die Lenzburger als Landesherren auftreten. Die Habsburger erben 1173 die Höfe in Schwyz und nach einigen Historikern auch den Hof zu Steinen. Der Hof zu Arth geht an die Kyburger. Daher kommt die Sonderentwicklung von Arth bis 1358 (umstritten).

Rudolf der Alte von Habsburg stirbt 1232, und es entstehen zwei Linien: Habsburg-Laufenburg und die wichtigere Linie Habsburg-Oesterreich. Es scheint, dass die Linie Habsburg-Laufenburg, welcher das alte Land Schwyz unterstand, keine grossen Aspirationen hatte und die Landeshoheit im Namen des Kaisers sehr large ausübte. Auch von ihrer Stellung als Grundherren verschiedener Höfe im alten Lande Schwyz weiss man nichts Nachteiliges.

Die Schwyzer (die Freien) holen sich 1240 beim letzten grossen Hohenstaufenkaiser Friedrich II. (1210–1250) vor Faenza einen Freibrief, der sie reichsunmittelbar erklärt. Obwohl dieser Brief gegen die Landeshoheit der Herren von Habsburg-Laufenburg geht, ist von diesen keine Reaktion bekannt. Erst später wird dieser Freibrief von Habsburg-Oesterreich bestritten, weil Kaiser Friedrich II. beim Ausstellen des Briefes im Kirchenbann war und weil er bei der Gewährung der Reichsfreiheit an die Schwyzer die bisherigen Landesherren nicht «auskaufte». Offenbar hätte der Kaiser den Herren von Habsburg-Laufenburg für die verlorene Landesherrschaft eine Abfindung zahlen sollen.

Die Zeit des Interregnums (1254–1273) bringt eine allmähliche Loslösung der Unfreien von ihren Grundherren und eine Anlehnung an die Freien, die im gleichen Raume leben.

Herzog Rudolf III. von Habsburg-Oesterreich erbt 1273 viele «innerschweizerische» Höfe der Kyburger und kauft von seinem Vetter Graf Eberhard aus dem Hause Habsburg-Laufenburg die Hoheitsrechte über das Land Schwyz. Der gleiche Herzog Rudolf kommt im selben Jahre auf den deutschen Kaiserthron als Rudolf I. Er reorganisiert seine Hausmacht und die Verwaltung seiner Güter. Die unter Habsburg-Laufenburg erlangten Grundrechte sind gefährdet. Viele «Freie», die sich losgekauft hatten mit Grund und Boden, laufen Gefahr, wieder Hörige zu werden und ihren Boden zu verlieren.

Beginn der Freiheitsbewegung 1. Bund (Hypothese)

Im Zeitraum 1273–91 wächst die Erbitterung der alteingesessenen Freien gegen Habsburg, da der habsburgische Kaiser durch seine Hofverwalter, die oft selber unfreie Dienstleute sind (Ministerialen), die hohe Reichsgerichtsbarkeit auch über die freien Bauern ausübt (Vögte). Sie kommen sich gleichgeschaltet vor mit den Hörigen der Höfe.

Im Zuge der Vergrösserung seiner Hausmacht und des Dranges nach dem Gotthard kauft Rudolf I. 1291 die Städte Luzern und Zug und wird Kasteivogt von Einsiedeln und der Gotteshausleute zu Weggis und Vitznau (Einklammerung

von Schwyz). Nach seinem Tod wird darum sofort das Schutzbündnis von 1273 auf dem Rütli erneuert.

Am 16. Oktober 1291 wird zwischen Uri, Schwyz und Zürich ein Schutzbündnis gegen Habsburg abgeschlossen. Die Urkunde trägt die Namen der «ersten Eidgenossen».

Von 1291 bis 1298 ist Adolf von Nassau deutscher König. Die Habsburger kämpfen um den Thron und haben deshalb keine Zeit, sich mit den Ländern am Vierwaldstättersee zu befassen.

Seit 1298 ist mit Albrecht I. wieder ein Habsburger auf dem Kaiserthron. Seine Gattin schreibt am 13. Jan. 1299 den Schwyzern, dass sie, die Königin, die Klosterfrauen von Steinen unter ihren besonderen Schutz genommen habe mit all ihren Besitzungen und Gütern. Desgleichen müsste der Landammann, der auf Anraten der Ammänner die Klosterfrauen wegen Eintreibung einer Steuer gepfändet hatte, die 7 Pfund und 1 Schilling den Nonnen unverzüglich zurückgeben. – Die habsburgisch gesinnten Frauenklöster von Muotathal, Schwyz und Steinen sind den Schwyzern ein Dorn im Auge, und schon 1294 hat die Landsgemeinde sie zur Landessteuer verpflichtet und sie mit dem Verbot belegt, Grund und Boden an Fremde zu verkaufen oder zu verschenken. –

Heinrich VII. von Luxemburg sitzt auf dem deutschen Thron von 1308–1313. Er anerkennt am 10. November 1308 alle Freiheiten der Schwyzer. – Der Marchenstreit mit dem Kloster Einsiedeln flammt 1310–1314 wieder auf. Es geht um Iberg (heutiges Ober- und Unteriberg), das Alpthal und die Altmatt. Die Schwyzer werden durch Papst Klemens V. in Avignon in den Kirchenbann gelegt wegen ihrer Uebergänge auf «Klostergebiet». Als Antwort bauen die Schwyzer eine Letzi und einen Turm auf der Altmatt (Rothenthurm). Gegenseitige Belästigungen folgen. Der Bischof von Konstanz verhängt über die Schwyzer Ammänner das Interdikt. Die Antwort der Schwyzer: eine Prämie von 400 Pfund auf den Kopf des Abtes von Einsiedeln.

1314 kommt es zur Doppelwahl von Friedrich dem Schönen von Habsburg und Ludwig dem Bayern. Friedrich spricht über alle drei Länder die Reichsacht aus wegen des Streites mit dem Kloster Einsiedeln. Ludwig der Bayer hebt sie am 25. Mai wieder auf. In der Dreikönigsnacht 1314 hatten die Schwyzer nämlich das Kloster überfallen und geplündert. Dies war für Friedrich auch Anlass zum Krieg.

1315 werden alle an die «Urkantone» erteilten Freiheiten durch Friedrich den Schönen widerrufen. Es wird gerüstet zum Vergeltungsfeldzug gegen die «Bauern».

Im November 1315 wird die erreichte Freiheit durch die siegreiche Schlacht am Morgarten konsolidiert.

D) Das alte Land Schwyz, territorial und politisch

Vorbemerkungen:

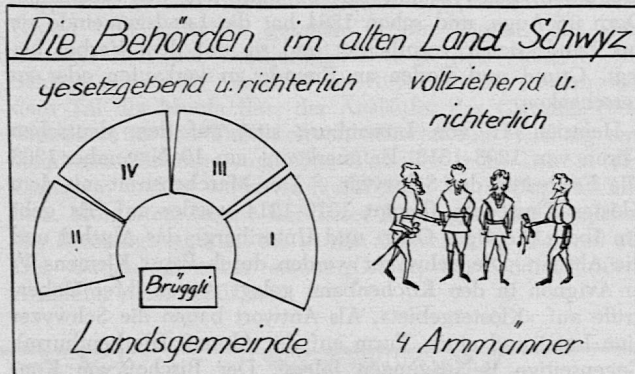
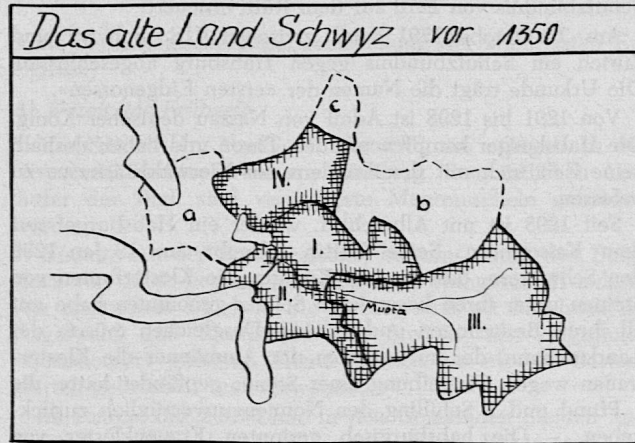
a) Noch heute kommen die Stimmbürger des «alten Landes Schwyz» im Ring zu Ibach zu ihrer Bezirksgemeinde zusammen und entscheiden in urdemokratischer Form im offenen Handmehr. Diese «Landsgemeinde» ist im Schatten ihrer grossen Schwestern von Unterwalden, Appenzell und Glarus etwas weniger bekannt.

b) Die Stimmbürger scharen sich im historischen Ring zu Ibach in *sechs Vierteln* um das «Brüggli», um die Tribüne mit dem Bezirksrat, der Exekutiven des Bezirkes Schwyz.

c) Die Entwicklung der sechs Viertel, an sich eine *Contradictio in se*, ist heute umstritten. Im folgenden ist die traditionelle Darstellung der Entwicklung wiedergegeben. Neueste Ausgrabungen in Arth jedoch haben Schwyzer Historiker zur Ueberzeugung gebracht, dass Arth, entgegen der traditionellen Darstellung, schon von Anfang an im alten Land Schwyz das vierte Viertel gewesen sei. Der ganze Fragenkomplex ruft einer eingehenden, wissenschaftlichen Neuüberprüfung aller bisherigen Quellen unter Berücksichtigung der neuesten Grabungsergebnisse.

d) Das Folgende ist auch ein Versuch, die verfassungsmässigen Verhältnisse etwas darzustellen, wobei die Gewaltentrennung als reine Akzentsetzung zu bewerten ist.

1. Die Viertel vor 1350



- I = Obwässerviertel = Schwyz ob der Mouta und Seewern
 II = Nidwässerviertel = Ingenbohl nid der Mouta und Seewern
 III = Moutathalviertel
 IV = Steinerviertel
 a) Arth
 b) umstrittene Gebiete Alpthal und Iberg
 c) umstrittenes Gebiet der Altmatt

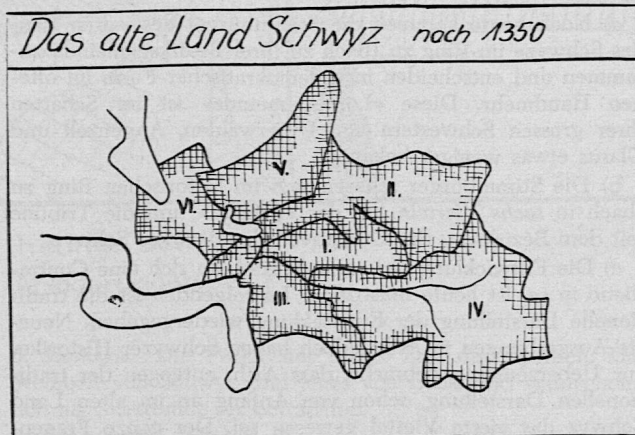
Die vier Viertel decken sich heute etwa territorial mit der Korporation «Oberallmünd».

Jedes Viertel hatte einen Ammann. Die vier Ammänner wirkten als Kollektivbehörde, siegelten aber jeder noch einzeln für sein Viertel.

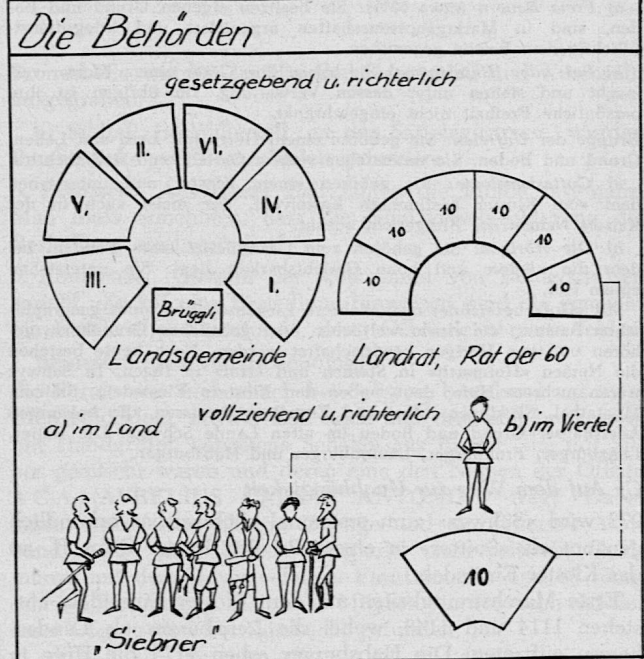
Ab 1291 wird der Erstunterzeichnende «Landammann» geheissen. Er ist oberster Richter im Lande. Dieses Amt wechselt in der Folge in einem noch unregelmässigen Turnus zwischen zwei Ammännern.

2. Die Viertel nach 1350

Durch den Anschluss von Arth 1358 (umstritten) entsteht das 5. Viertel. Das Obwässerviertel wird durch Zuwachs von Alpthal und Ober- und Unteriberg allmählich auch zu gross, und es spaltet sich in ein Altes und ein Neues Viertel.



- I = Altes Viertel oder Schwyzer Viertel
 II = Neues Viertel, um Schwyz herumliegende Randgebiete: Alpthal, Ober- und Unteriberg
 III = Nidwässer- oder Ingenbohlviertel
 IV = Moutathalviertel
 V = Steinerviertel inkl. Sattel, Steinerberg, Rothenthurm
 VI = Artherviertel



Die heutige Bezirkskommune tritt in dieser Form jetzt noch zusammen.

Zu den 6 Ammännern aus jedem Viertel wurde der Landammann gewählt. Daraus entstand die «höchste» Behörde im Land, die «Siebner» geheissen, meist als Gericht auftretend.

Jedes Viertel hatte im Landrat 10 Sitze.

Innerhalb des Viertels bildeten die 10 Ratsherren unter dem Vorsitz ihres «Siebners» die Viertelsbehörde, cf. Gemeinderat.

E) Die Stauffacher

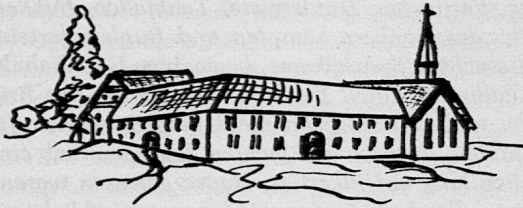
Im Gegensatz zum Tell sind die Stauffacher geschichtlich nachgewiesen. Hingegen sind nicht zuletzt durch Friedrich Schiller Unsicherheiten um die Namen entstanden. Schiller, der sich ganz auf seinen Gewährsmann, den Schweizer Historiker Aegidius Tschudi, verlässt, nennt den Stauffacher zur «Rütli-Zeit» «Werner» und dessen Gemahlin «Gertrud Herlobigin». (Gill Tschudi 1505-1565)

- | | | |
|-----------|---|--------------|
| | Werner Stauffacher (I.) | Urgrossvater |
| 1267 | 24. April Zeuge beim Landverkauf an das Kloster Au in Steinen. Urkunde im Kloster St. Peter am Bach in Schwyz | |
| | Rudolf Stauffacher | Urgrossvater |
| 1275-1286 | Ammann vom Steinerviertel | |
| 1303-1307 | Landammann des ganzen Landes Schwyz | |
| 1291 | Schutzbündnis von Uri und Schwyz mit Zürich gegen Habsburg-Oesterreich | |
| | 1. Unterschrift: Konrad Ab Yberg | |
| | 2. Unterschrift: Rudolf Stauffacher | |
| | Beim Bund von 1291 war also Rudolf Stauffacher | |
| | Werner Stauffacher (II.) | Grossvater |
| 1311-1314 | Landammann | |
| 1315 | Gilt als Anführer der Steiner und Schwyzer bei der Schlacht am Morgarten | |
| 1316 | Bittschrift der Schwyzer nach Rom um Lösung aus dem Kirchenbann | |
| | 1. Unterschrift: Werner Stauffacher | |
| | 2. Unterschrift: Konrad Ab Yberg | |
| 1338 | Werner Stauffacher als Landammann bestätigt | Vater |
| | Werner Stauffacher (III.) | |
| 1374-1376 | Landammann | |
| | Ulrich Stauffacher | Sohn |
| 1378-1384 | Landammann | |
| | Seine Frau heisst laut Jahrbuch Steinen Margret Herlobigin cf. Schiller Gertrud Herlobigin | |
| | Ulrich hat keine direkten Nachkommen. Das Geschlecht stirbt aus. Die Glarner und Zürcher Stauffacher stammen nachgewiesenermassen nicht von den Schwyzern ab. | |

F) Das alte Frauenkloster auf der Au in Steinen

Schicksale eines Klosters im alten Lande Schwyz

Bischof Eberhard von Konstanz erlaubt am 13. Januar 1262 «einer Versammlung geistlicher Personen weiblichen Geschlechts nach der Regel des hl. Benediktus und unter der geistlichen Leitung des Zisterzienserabtes von Friesenberg (heute Kt. Bern) innert dem Kirchspiele Steinen ein Bethaus und andere zur Wohnung nötige Räumlichkeiten zu bauen».



Bau von 1590 nach Bd. VII des Fünffürstigen Geschichtsfreundes.

1267 erfolgt die Einweihung des Bethauses durch Weihbischof Ptolomäus. Der Beginn des eigentlichen Klosterbaues (Zellen, Oekonomiegebäude) fällt in das Jahr 1286. Das Kloster bringt es von 1330–1500 zu Reichtum durch erhaltene Landschenkungen sowie durch Kauf. Schon um 1330 gilt es als reichstes Kloster im Lande. Nebst vielen Grundstücken in Steinen besass das Kloster folgende interessante Besitzungen:

Das Heldisgut zu Bürglen; das Gut Rietanbach in Muotathal; Güter in der Engi (Zürich-Enge); eine Wiese in Altstetten-Zürich; mehrere Wiesen in Beckenried; das Weinhöflein, die untere Leutschen genannt; die Platten zu Einsiedeln, samt Ried und der Weid.

Um 1300 hat das Kloster längere Auseinandersetzungen mit den Schwyzern wegen der Landessteuer. Schon um 1299 hat die Königin Elisabeth die Klosterfrauen unter ihren Schutz genommen und «einen bestimmten Brief» an den Schwyzer Landammann gerichtet. Das Kloster steht auch mit dem Pfarrer von Steinen auf Kriegsfuss wegen der Zehntenpflicht. Im Jahr 1404, am 8. Februar, stürzt unter der Last einer gewaltigen Schneemasse das ganze Klosterdach ein. Der Klosterneubau wird sofort an die Hand genommen. Die Pest rafft 1504 die meisten Klosterfrauen hinweg, die Ueberlebenden gehen «ausser Landes», es ist nicht bekannt wohin. Auch weiss man nichts Genaueres über das «Schicksal» der Klostergüter während der 70 Jahre, in denen das Kloster leer blieb.

Durch wiederholtes Bitten der hohen Obrigkeit von Schwyz beim Fürstabt von St. Gallen kommen 1570 vier Klosterfrauen vom Predigerorden (Dominikanerinnen) nach Steinen. Das Kloster fällt 1576 durch Brandstiftung in Asche. Die Täter sollen «Fremde» gewesen und in Luzern gefasst und bestraft worden sein. 1590 ist der Neubau des Klosters in gotischem Stil (Abbildung) vollendet. Der Aabach zerstört im Mai 1610 die Klostergüter und bringt das Kloster in wirtschaftliche Not. Der grösste Teil des Klosters wird am 24. März 1640 wieder durch Feuer zerstört, das im «Waschhaus» ausgebrochen sein soll. Damals beschloss die Obrigkeit zu Schwyz, das Kloster aufzuheben; die 21 Nonnen wurden trotz heftiger Proteste der dortigen Klosterfrauen dem Kloster St. Peter am Bach in Schwyz einverleibt: Mit dem Datum des 19. Oktober 1644 versehen, liegt im Klosterarchiv zu St. Peter am Bach die Abrechnung über den Vermögensbestand des Klosterklosters bei der Uebernahme durch St. Peter. Die Güter auf Steiner Boden werden in Pacht gegeben. Der Klosterwald am Rossberg in Steinen ist es bis heute geblieben. Die Klosterstätten von Steinen wurden als herrenloses Gut betrachtet, meistens sogar zu profanen Zwecken verwendet. So holten die Schwyzer nach dem Dorfbrand vom Ostermontag 1642 die Klosterstiege, Teile des Treppenhauses sowie die Ziegelbedachung zum Wiederaufbau des Rathauses. Tür- und Fensterrahmen fanden Verwendung beim Wiederaufbau der Privathäuser. Ein Geschäftstüchtiger liess den nahezu unversehrten Dachstock der Klosterkirche abbauen und verkaufte ihn nach Lauerz. Nachdem Schicksalsschläge, Seuchen und Wildbachverheerungen 1690 das Land heimgesucht hatten, beschloss die Landsgemeinde: «Die Klosterfrauen zu St. Peter in Schwyz sollen innert einem Jahr die Kirche in der Au zu Steinen wiederherstellen, damit wenigstens die Jahrzeiten und gestifteten Messen gehalten werden können. Im Falle sie das nicht täten, soll ihnen Holz und Feld (Allmend) verboten sein und Hab und Gut soll dem Fiskus verfallen sein und daraus Bau und Stiftungen aus-

geführt werden.» Am 22. Juli 1692 wurde die heutige «Klosterkapelle», wie sie der Volksmund nennt, geweiht. Sie hat die Ausmasse des alten Chores der ehemaligen Klosterkirche. Sie steht auf dem Areal des ehemaligen Klosters beim Steiner Bürgerheim.

Unter dem Eindruck der Französischen Revolution «verkaufte» 1800 das Kloster St. Peter zu Schwyz seine Güter in Steinen an Private mit Ausnahme des genannten Klosterwaldes. Simon Küchler, Steinen

Castell: Die Geschichte des Landes Schwyz, Benziger, Einsiedeln 1966

Kothing: Das alte Staatsvermögen des Kt. Schwyz, Eberle, Schwyz 1870*

Fassbind: Geschichte des Kantons Schwyz, Kälin, Schwyz 1832*

Blaser: Die alte Kirchhöre Steinen*

Bösiger: Siedlungsgeographie der Talschaft von Schwyz, Keller, Winterthur 1956

* vergriffen

Stauffacher als Mahner

Mit gewaltiger Stimme:

Stärne Sakramänt! Merkedr eister nu nid, dass är üs nu so gäre so wit wett ha!? Dass är üs bis ufs Bluet reizt, um is dahi z bringe!? Was lid doch dem Albrächt a dem Gessler und Landebärg und all dene Vögte! Hed r nid gnueg vo dere meineidige Schinderwar!? Nid hundert für eine, so-n-em eine vrdirbt!? Und weiss r öppe nid au so guet we mier, dassäs für üs nid grad ä so gar ä schwäri Sach wär, mit dem ighockete Hänkerpack fertig z wärde!? Vo eim Tag zum andere, wemmer is bloss ä chli zäme tönnd! Ja, wahrhaftig! Ich säge-n-üch, är planget uf das! Und warum ächt? Dass r mit em verfluechtiste Aschin vo Rächt, wo je d Sunne gseh hätt, üsi Talschafte mit Chrieg chönnt überzieh, mit eme üsägliche Sänge und Bränne.

Aus Paul Schoecks Tell (In Schwyzer Mundart).

Aus dem ersten Akt in der Sust zu Brunnen.

Föhnstimmung im Land und in der Bevölkerung im Dezember 1307. Werni Wirz, ein 75jähriger rüstiger Greis, Heinrich Betschard, ein 35 Jahre alter Freibauer aus dem Muotatal, Ulrich Suter, der Schiffmeister, Konrad Steiner, der Sustknecht, 40 Jahre alt, sitzen, die schweren Zeiten und den Tellschuss besprechend, ratend und eifern zusammen, wobei Stauffacher die Hitzköpfe warnen will vor übereilem Handeln.

(Verlag Sauerländer, Aarau 1923)

Heilsamer Rückblick

Aus einer unveröffentlichten Erzählung von Meinrad Inglin

(Jakob Leuenberger sitzt mit seinem Enkel Ruedi, der in die Rekrutenschule einrücken muss und lieber nicht möchte, beim Mittagessen in einer Gartenwirtschaft auf der Hirzenegg.)

Aus dem Schatten der Bäume sah man über eine niedere Hecke hinweg ein abfallendes, in der heissen Juni-sonne flimmerndes Wiesengelände mit heuenden Leuten und über seinen waldigen Hintergründen hoch in die Bläue gequollene weisse Wolkenbäuche. Ein Traktor mit einer Heu aufwirbelnden Maschine fuhr in der Nähe vorüber, und als sein Fahrer sich in einer Kehre nach den Wurfabeln umwandte, erkannte ihn Leuenberger. «Das ist der Heinrich Brun», rief er erfreut.

«Unermüdlich an der Arbeit. Mitten aus dieser Arbeit und dieser prachtvollen Landschaft heraus ist er in den Weltkriegszeiten immer wieder zum Aktivdienst eingerückt, jedesmal fluchend und sozusagen noch mit Heuspuren im Haar, aber entschlossen und zu allem bereit. Er war Oberleutnant und zuletzt Kompagniekommandant im selben Bataillon wie ich.»

«Dich kann ich mir nicht als Offizier vorstellen, Grosspapa. Und wie sich Aktivdienst vom gewöhnlichen Militärdienst unterscheidet, weiss ich nur sehr ungenau.»

«Du wirst Soldat und lernst mit Waffen umgehen. Auf einmal fallen deine Nachbarn übereinander her, und wahrscheinlich werden sie auch dich und dein Haus überfallen, wenn du dich nicht wehrst. Also her mit den Waffen, aufgepasst und das Haus bewacht, Jahre lang ... das ist Aktivdienst.»

«Das muss für dich aber doch sehr unangenehm gewesen sein.»

«Unangenehm? Das ist kein Wort dafür. Natürlich gab es auch Unangenehmes, ja Widerwärtiges, im Zweiten Weltkrieg für Brun und mich zum Beispiel die Bewachung von Interniertenlagern. Fremde Truppen kamen über unsere Grenzen und mussten entwaffnet und interniert werden, unter anderen dreissigtausend Franzosen. Ein paar Winterwochen lang hatte ich junge Proletarier aus einer südfranzösischen Hafenstadt unter mir, ein ganzes Schulhaus voll. Sie schliefen im Stroh, wie unsere Soldaten auch, und bekamen ein mindestens so gutes Essen, aber sie waren undiszipliniert, arbeitsscheu, nie zufrieden. Kein Wunder. Soldaten einer geschlagenen Truppe, in der Fremde interniert, ihr eigenes Land vom Feind besetzt ... Was will man da noch! Aber dann musste ich ein Polenlager übernehmen, das war erträglicher.»

«Ein Polenlager? Wieso Polen?»

«Mit den Franzosen waren etwa zwölftausend Polen über unsere Grenze gekommen, die hatten in Frankreich gegen die Deutschen gekämpft und mussten auch interniert werden. Ausserdem hatten wir Russen zu bewachen.»

«Russen? Wo kamen denn die her?»

«Aus deutschen Gefangenenlagern. Tausende von entwichenen Kriegsgefangenen kamen zu uns, Briten, Jugoslawen, Griechen, Russen, und als in Oberitalien der Teufel los war, liessen wir noch etwa zwanzigtausend Italiener über unsere Südgrenze herein. Die meisten Internierten nahmen uns übel, dass wir sie in Lagern so streng bewachten, sie hätten sich lieber frei im Land herumgetrieben, Zehntausende von arbeitslosen, lebenshungrigen fremden Burschen, während unsere eigene Mannschaft ... Ha! Stell dir das vor!»

«Kann ich mir vorstellen.»

«Aber diese Interniertenbewachungen waren nur Episoden. Aktivdienst hatte unsere ganze Armee zu leisten. Diese Armee musste fünf Jahre lang kampfbereit bleiben und immer tüchtiger werden. Jeder einzelne Mann, der etwas wert war und seine Aufgabe ernst nahm, wurde im Dienst ein harter Soldat, lernte mit neuen Waffen umgehen, nach neuen Methoden kämpfen. Die Verbände führten Übungen durch, von der Gruppe bis zum Armeekorps, Luftschutztruppen wurden ausgebildet, Frauen und Töchter leisteten freiwillig Hilfsdienste; es gab Tag- und Nachtlarme, Märsche, Manöver, gefechtsmässige Scharfschiessen, Leistungsprüfungen, an den Grenzen lösten die Verbände einander im Wachdienst ab, und im Hinterland richteten sich alle zur Verteidigung ein, auch wir älteren Jahrgänge; wir bauten

Wege, Festungen, Hindernisse, Tankfallen, Bunker, wir lernten aus Bunkern kämpfen und Bunker verteidigen, wir besuchten Spezialkurse, bewachten Eisenbahnlinien, patrouillierten durch Tunnels, kletterten in den Brücken herum und kontrollierten die Minenkästen, wir froren, schwitzten, fluchten und lachten, und wenn wir ein paar Wochen lang auf Pikett zu Hause gewesen waren, traten wir alle doch immer wieder an; wir blieben jung, frisch, lebenslustig; wir hielten Kameradschaft und wollten uns, unser Land, unsere Unabhängigkeit unter gar keinen Umständen preisgeben.»

«Und war die Schweiz wirklich in Gefahr, angegriffen zu werden?»

«In der höchsten Gefahr. Das nationalsozialistische Deutschland gehorchte seinem Führer Hitler, und der war vom Teufel besessen. Zwar hatte er versprochen, die Neutralität der Schweiz zu achten, aber man wusste, wie leicht er sein Wort brach, er hielt sich an keine Verträge und verfolgte seine verrückten Pläne mit unheimlicher Hartnäckigkeit. Die Lage, die er herbeiführte, ist mir so gegenwärtig, als ob wir noch mittendrin steckten. Alle Welt fragt sich: Wie ist das nur möglich, wie kann ihm das gelingen? Er übt so etwas wie einen bösen Zauber aus, unterdrückt jede Meinungsfreiheit, sperrt alle Andersgesinnten ein, geht hunds-gemein gegen die Juden vor, zerschlägt die Tschechoslowakei, erzwingt den Anschluss Oesterreichs und überfällt Polen, überfällt Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, fängt den See- und Luftkrieg gegen England an, hilft den verbündeten Italienern in Nordafrika, erobert Griechenland, Jugoslawien ... Und wir Schweizer stehen da und wissen, dass auch wir an die Reihe kommen werden und nur darum noch eine Galgenfrist haben, weil er mit uns ohne Mühe und Zeitverlust fertigwerden will. Wir stehen da, nehmen allen Mut zusammen und erklären offen, dass wir seine Gewaltherrschaft verabscheuen und Widerstand leisten werden. Schon das allein bringt ihn in Wut, es ist in seinen Augen eine unerhörte Frechheit, und er wird uns dafür vernichtend strafen, das entspricht seiner ganzen verstiegenen Natur. Man warnt uns, und wir können hören, dass er, der allmächtige Diktator, unser sogenanntes kleines Dreckland in den Alpen zwischen zwei Fingern zerquetschen wird wie eine Laus, sobald es ihm passt. Einmal rückt ein starker deutscher Verband mit Panzerspitzen gegen die Schweiz vor, wir werden alarmiert und sind bereit, die Katholiken erhalten durch Feldprediger die Generalabsolution, Zivilisten flüchten mit Sack und Pack in die Berge ... da biegt der deutsche Verband vor unserer Grenze gegen Westen ab, nach Frankreich, wir schnaufen wieder auf und bleiben weiter im Aktivdienst, immer alarmbereit, immer auf alles gefasst.»

Der alte Leuenberger erzählte ungewohnt lebhaft, seine sonst gelassene feste Stimme klang gepresst, und die Anteilnahme des Enkels regte ihn an. «Ruedi», fragte er, «hat man euch in der Schule nichts von alledem gesagt?»

«Vom Zweiten Weltkrieg wohl, aber nur so im allgemeinen. Und einmal hab ich im Film gesehen, wie in den besetzten Ländern Widerstand geleistet wurde. Gab es denn das in Deutschland selber nicht?»

«Doch, es gab rechtschaffene, mutige Männer, die unternahmen manches und wagten viel, aber ohne Erfolg. Schon bei Kriegsausbruch befanden sich in den Konzentrationslagern hinter Stacheldraht zweihunderttausend Verhaftete, die nicht mitmachen wollten. Zwei

meiner deutschen Freunde, die ich besuchte, intelligente Köpfe, sagten zu mir: „Leuenberger, halt das Maul und fahr heim! Uns gehen die Augen über und dröhnen die Ohren von dem, was hier geschieht und noch geschehen soll, wir sehen nicht mehr klar, wir werden mitgerissen und werden zertrampelt, wenn wir uns sperren.“ Beide sind umgekommen. Schade um sie. Aber endlich, endlich begann der Wind anders zu blasen, als der Führer befahl, und der Wind wuchs zum Sturm an. Hitler, der mit seinen Untaten die Amerikaner herausgefordert hatte, griff auch die Russen noch an, schlug sie schrecklich und hetzte seine Armeen bis zur Erschöpfung durch das weite Land nach Osten – da wurde das Mass voll und

übervoll, das Verhängnis nahte aus allen Himmelsrichtungen, und jetzt hatte er nicht mehr Divisionen genug, um nebenbei auch uns noch zu zerschmettern. Begreifst du, Ruedi? Und ist dir klar, wie gespannt wir fünf Jahre lang wachten, um uns, unseren Söhnen und Enkeln das Elend eines unterworfenen und verwüsteten Landes zu ersparen? Natürlich ist das alles nicht mit dem zu vergleichen, was man auf Schlachtfeldern, in Konzentrationslagern, in bombardierten Städten leisten und aushalten musste. Davor können wir nur verstummen. Aber für uns ist die eigene Müh und Not wichtig und heilsam, wir wollen die Erinnerung daran wachhalten und möchten sie gern euch Jungen weitergeben.»

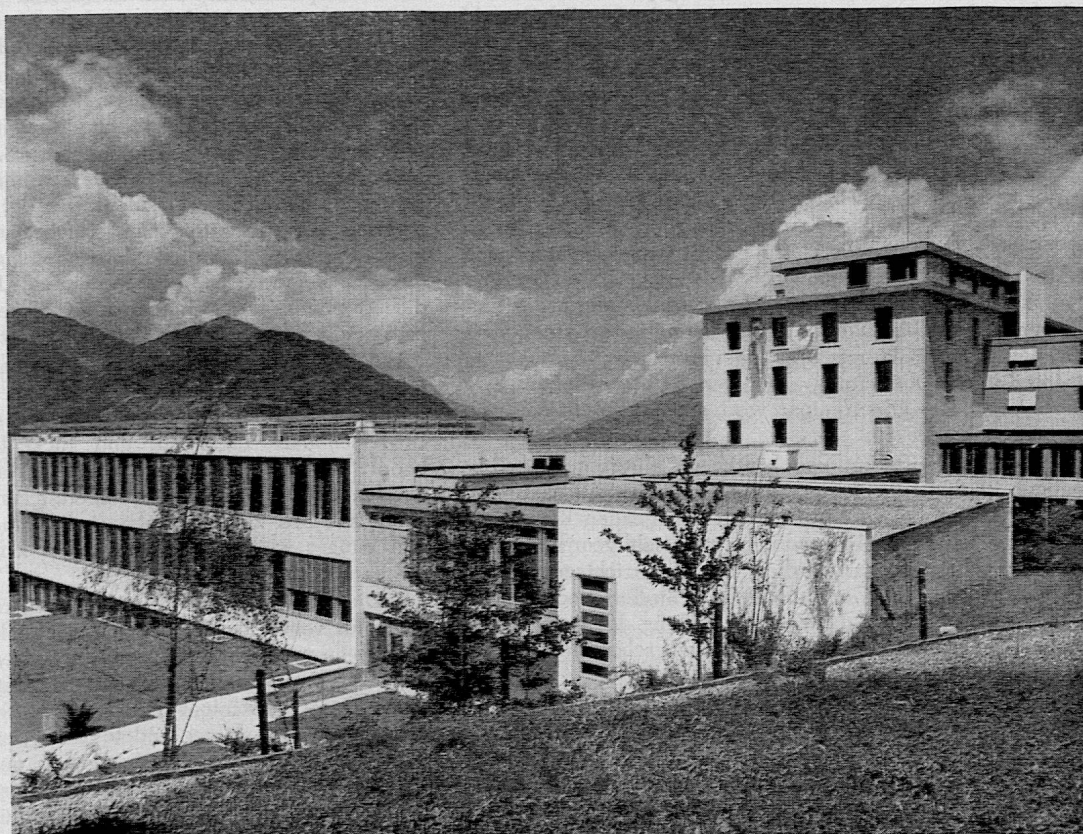
Das Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz

Das Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz wurde 1856 gegründet. Den unmittelbaren Anstoss zur Gründung des Seminars gab Oberstleutnant Alois Jütz, der bereits 1841 bei einem Heimaturlaub sein Testament geschrieben und Fr. 50 000.– alter Währung zugunsten der Volksbildung im Kanton Schwyz testiert hatte. Alois Jütz war als Offizier in Spanien, Holland und im Königreich beider Sizilien im Militärdienst gestanden. Er starb am 17. Juni 1848. Gestützt auf das Testament liess die Regierung des Kantons Schwyz 1849 einen Plan für ein zu errichtendes Lehrerseminar ausarbeiten. Die vorbereitende Kommission bestand zur Hauptsache aus führenden Schulmännern: P. Gall Morel, Einsiedeln (Präsident), Pfarrer Alois Rüttimann, Reichenburg, Pfarrer J. Melchior Tschümperlin. P. Gall Morel setzte sich mit den erfahrenen Pädagogen der damaligen Zeit in Verbindung, u. a. mit Johann Kaspar Zellweger, Trogen, und Seminar-direktor Wehrli in Kreuzlingen. Er nahm den Plan des Lehrerseminars Kreuzlingen zum Vorbild.

Oberstleutnant Jütz hatte – da er offenbar der Regierung des Kantons Schwyz nicht volles Vertrauen schenkte – den

Bundesrat mit der Vollstreckung seines Testamentes beauftragt. Dieser gab den Auftrag an die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft weiter. Zwischen ihr und der Regierung des Kantons Schwyz entstanden Meinungsverschiedenheiten. Die Regierung wollte die Zinsen des Testates für den Neubau des Seminars verwenden, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft für Stipendien für Lehramtskandidaten. 1851 wurde an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft die Aufgabe der Testamentsvollstreckung übernommen und hierfür die noch heute bestehende Jützische Direktion bestellt. Ihr gehörten zu Beginn u. a. J. J. Hess, a. Bürgermeister von Zürich, Seminar-direktor Augustin Keller, Wettingen, an. Die Zinsen des Testates wurden seither für Stipendien für Lehramtskandidaten aus dem Kanton Schwyz verwendet.

1854 griff die Regierung von Schwyz den alten Plan, ein eigenes Seminar zu bauen, wieder auf. 1855 kam der Beschluss des Kantonsrates zustande, am 16. November 1856 wurde das Seminar, damals in *Seewen*, mit zwei Kursen und 18 Kandidaten eröffnet. Alle Kandidaten waren männlichen



Neubau des Lehrerseminars Rickenbach-Schwyz.

Photo: Odermatt, Brunnen

Geschlechtes. (Das blieb so bis heute. Die Mädchen erhielten und erhalten ihre Ausbildung in privaten Lehrerinnenseminarien, die durch Schwestern geführt werden, vor allem in Ingenbohl und Menzingen.) 1867 wurde mit einem Neubau in Rickenbach begonnen, der am 4. November 1868 bezogen wurde. 1905 wurde der 4. Kurs und 1954/55 der 5. Kurs eingeführt.

Das Lehrerseminar des Kantons Schwyz war nie nur für Kandidaten aus dem Kanton Schwyz reserviert. Da die übrigen Urkantone und der Kanton Zug kein eigenes kantonales Seminar besaßen, kamen die betreffenden Lehramtskandidaten z. T. nach Seewen und Rickenbach. Der Anteil der Schwyzer betrug im Jahre der Gründung (1856) 19 von 20, später aber sank der Anteil auf die Hälfte, einen Drittel und noch tiefer. Am tiefsten war er wohl im Jahre 1946/47, als von 44 Seminaristen nur 7 Schwyzer waren. Die Gesamtzahl der Seminaristen schwankte in den letzten 100 Jahren zwischen 10 (1884/85), 66 (1878/79) und 67 (1955/56). Diese Zahlen allein spiegeln eine wechselvolle Geschichte des Lehrerseminars und des Lehrerstandes! Seit 1956 ist die Zahl ständig gestiegen. Sie beträgt heute 185. Der 1868 bezogene Seminarbau war 1957, als die Verhandlungen für eine Erweiterung und Erneuerung des Lehrerseminars begannen, längstens zu klein geworden. Die Urkantone, Appenzell I.-Rh., das Fürstentum Liechtenstein, später auch der Kanton Glarus (für das Oberseminar) konnten in den Jahren 1957 und 1958 gewonnen werden, mit dem Kanton Schwyz ein *Konkordat* bzw. *Verträge* einzugehen. Der Kanton Schwyz verpflichtete sich dabei, das Seminar zeitgemäss zu führen und die befähigten Lehramtskandidaten aus diesen Gebieten aufzunehmen. Die Gebiete verpflichteten sich ihrerseits, einen jährlichen Betrag an die Betriebskosten des Seminars zu entrichten. Sie erhielten dafür Sitz und Stimme in der Seminarkommission.

Gleichzeitig liefen die Vorarbeiten für die Erweiterung des Seminars. 1958 wurde der *Erweiterungsbau* beschlossen, 1961 fanden die Einweihungsfeierlichkeiten statt. Ihr Höhepunkt war die kirchliche Einsegnung der Bauten durch den Bischof der Diözese Chur, Msgr. Dr. Christianus Caminada.

Die Neubauten waren für eine Schülerzahl von 90 bis 120 und für fünf einfachgeführte Kurse geplant. Das Leben jedoch machte an dieser Grenze nicht halt. Die Schülerzahl stieg unentwegt an. Sie wird vermutlich 1969 die Zahl von 200 überschreiten. Da in Rickenbach kein weiterer Platz beschaffen werden konnte, musste 1965 ein Ausweg gesucht werden. Das Missionsgymnasium St. Josef in Altdorf anbot sich, vorübergehend aus der Klemme zu helfen und einen Parallelkurs aufzunehmen. Aus dem einen Parallelkurs wurden unterdessen drei. Gegenwärtig befinden sich die Parallelklassen des 1. und 2. Kurses in Altdorf mit zusammen 40 Schülern. Die Parallelklasse des 3. Kurses befindet sich in Rickenbach. Der Kanton Uri ist willens, das Unterseminar (1.-3. Kurs) für seine eigenen Schüler und andere, die hinzukommen, zu führen und dafür die nötigen Bauten aufzustellen. Das Rektorat führt weiterhin der Rektor von St. Josef, die Oberleitung hat der Seminardirektor von Rickenbach. Das Oberseminar wird ab 1968 in Rickenbach doppelt geführt.

Das Charakteristikum des heutigen Lehrerseminars Rickenbach ist die *Auflockerung des Oberseminars*. Das Unterseminar (1.-3. Kurs) vermittelt die grundlegenden Kenntnisse in den einzelnen Fächern, die hierarchisch geordnet sind. Schon im Unterseminar wird in der Unterrichtsgestaltung, in der Auswahl des exemplarischen Stoffes und in der Erziehung bewusst auf das Ziel der Bildung des kommenden Lehrers hingearbeitet. Deshalb werden schon im 3. Kurs Psychologie und Methodik unterrichtet.

Am Oberseminar (4. und 5. Kurs) sind 26 Stunden je Woche obligatorisch. Diese Stunden verteilen sich auf die theoretischen berufsbildenden Fächer (Psychologie, Pädagogik, Methodik), auf die Könnensfächer (Schulpraxis, Kalligraphie, Zeichnen, Singen, Instrumentalmusik, Turnen) und auf jene allgemeinbildenden Fächer, von denen man u. E. auch am Oberseminar nicht dispensieren kann (Religions-

lehre, Deutsch, Geschichte und eine Stunde auf das Leben angewandte praktische Mathematik im 4. Kurs, die unter dem Titel Buchhaltung gegeben wird). Das Oberseminar vermittelt folglich vorwiegend die berufliche Bildung und Ausbildung. Der Fluss der allgemeinen Bildung des Unterseminars wird stark beschränkt, doch keineswegs gänzlich abgebrochen.

Die Auflockerung des Oberseminars besteht nun darin, dass vor dem Uebertritt ins Oberseminar die Musiklehre, die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und die Fremdsprachen abgewählt werden können. Sie können jedoch auch (mit doppelter Stundenzahl) belegt werden. In gewissen zentralen Fächern (Religionslehre, Deutsch, Geschichte, Psychologie, verschiedene musische Fächer) können ausserdem zusätzlich Wahlfachstunden belegt werden. Als Wahlfächer wurden zudem folgende drei Fächer eingeführt: Kunde der Massenmedien, Gesellschaftslehre und Logik, allerdings nur mit kleiner Stundenzahl.

Insgesamt stehen 46 Stunden je Woche als sog. Wahlfachstunden zur Verfügung. Der Seminarist muss aus diesen 46 Stunden 9 auswählen. Begabte Schüler können vom Direktor die Erlaubnis erhalten, auch mehr als 9 Wahlfachstunden je Woche zu belegen. Die Grenze darf allerdings nicht wesentlich überschritten werden, sonst würde der Sinn der Auflockerung wieder zerstört.

In bezug auf die Wahlmöglichkeit sind die betreffenden Fächer in drei Gruppen eingeteilt:

1. sprachlich-historische Fächer,
2. musische Fächer,
3. mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer.

Jeder Kandidat hat aus zwei Gruppen mindestens je zwei Fächer zu belegen. Die Wahlfächer des Oberseminars sind demnach etwas wesentlich anders als blosses Freifächer. Solche gibt es nur noch am Unterseminar: Orchester, Violine (falls der betreffende Seminarist gleichzeitig auch Klavierunterricht erhält – als Violinschüler kann er jedoch bereits am Unterseminar Klavier abwählen), Blasinstrument (Blockflöte jedoch ist Pflichtfach), Italienisch und Englisch.

Die einschneidende Reform des Lehrplanes durch die Auflockerung des Oberseminars war im Kanton Schwyz mit einer beispielhaften, fast unerhörten Zielstrebigkeit und Zielsicherheit durchgeführt worden. Die Seminarkommission hatte am 20. Februar 1961 dem Seminardirektor den Auftrag gegeben, eine Lehrplanreform, die von ihm angeregt worden war, auszuarbeiten. Am 2. Juni stimmte die Kommission dem Vorschlag einmütig zu und überwies ihn dem Erziehungsrat. Dieser behandelte ihn am 23. Juni, stimmte ihm grundsätzlich zu, bestimmte eine Kommission zum Studium von Ermessensfragen (Präsident war der verstorbene Schulinspektor Dr. A. Schittenhelm). Nach Beendigung der Kommissionsarbeiten verordnete der Erziehungsrat am 5. Oktober, dass zu Beginn des Wintersemesters (15. November 1961, die Trennung des Schuljahres in Semester wurde gleichzeitig eingeführt) der neue Lehrplan in Kraft treten solle.

Ein halbes Jahr später führte auch das Lehrerinnenseminar Theresianum in Ingenbohl die Reform durch. Nach fünfjähriger Erfahrung hielten die Lehrkörper der beiden Lehrerseminare Ingenbohl und Rickenbach am 28. Oktober 1966 eine gemeinsame Konferenz ab, um das seither durchlaufene Wegstück zu überblicken und sich gegebenenfalls neu zu orientieren. Auf Grund dieser Konferenz und einiger weiterer Ueberlegungen kann heute folgendes festgestellt werden:

1. Die Auflockerung des Oberseminars wurde seit 1961 nicht nur vom Theresianum in Ingenbohl, das ihr von allem Anfang an mit freudiger Erwartung zugestimmt hatte, übernommen, sondern auch von den Seminaren in Schiers und Chur. Das Oberseminar Zürich führt 1964 die Wahlfächer ein, ebenso das neugegründete Lehrerseminar des Kantons Basel-Land in Liestal. Die Seminaren und Kantone, welche Reformen planen, rechnen alle mit der Auflockerung des Oberseminars. Der Gedanke der Einführung von Wahlfächern ist unterdessen auch hinuntergedrungen in die Volksschule. Die kommende «Einheitsschule» wird eine

«differenzierte» sein, d. h. eine Schule, welche auf ihrer Oberstufe (7.-9., eventuell 6.-10. Schuljahr) die sich bislang fremd, interesselos oder gar feindlich gegenüberstehenden Gabelungen (Werkschule, Sekundarschule, Progymnasien) zusammenfasst. Gleichzeitig aber gibt sie den Schülern die Möglichkeit, Wahlfächer zu belegen. So wird für die kommende Schule eher das Bild des lebendigen Baumes mit Zweigen angebracht sein als das der Gabel.

2. Nur verschwindend wenige Seminaristen gingen beim Zusammenstellen ihres Programmes den Weg des geringeren oder gar geringsten Widerstandes (im Unterschied zu früher, als das «illegale Wahlfachsystem» stark verbreitet war). Die meisten wollten zu den obligatorischen Stunden mehr als 9 Wahlfachstunden wählen. Der Direktor hatte verschiedentlich die liebe Not, Seminaristen klarzumachen, dass sie ihr Programm nicht überladen dürfen. Ueber die Jahre verteilt, wurden die verschiedenen Fächer gleichmässig belegt (Latein und zwei bis drei andere Fächer ausgenommen, beim Latein liegt der Grund am Fach, bei den anderen jedoch waren andere Faktoren im Spiele).

3. Alle Seminarlehrerinnen und -lehrer äussern sich – von einer einzigen Ausnahme abgesehen – grundsätzlich positiv zur Auflockerung des Oberseminars. Die Auflockerung hat sich bewährt. Die Lehrerinnen und Lehrer wünschten deshalb an der erwähnten Konferenz einstimmig, dass die Auflockerung beibehalten werde.

a) Als positive Wirkungen der Auflockerung des Oberseminars werden vermerkt:

- Auf seiten der Seminarlehrerinnen und -lehrer: Möglichkeit und Notwendigkeit, auf wissenschaftlich anspruchsvollem Niveau sich auseinanderzusetzen mit neuen Problemen und Fragen, einzugehen auf den einzelnen Schüler und auf die Gruppe, auf die angepassten Methoden, auf das Engagement.
- Auf seiten der Seminaristen: Selbständiges Arbeiten, Interesse, Engagement und Freude, Wecken von verborgenen Talenten (ganz im Sinne der Begabtenförderung), Gruppenarbeit und Teamgeist.

b) Als negative Auswirkungen wurde angeführt: Stundenplanschwierigkeiten, die sich noch vermehren werden, wenn der Einzugsbereich des Externates vergrössert werden muss,

keine geschlossenen Studiumszeiten (die allerdings auch früher nicht vorhanden waren – Instrumentalunterricht!).

4. Eine herrliche Frucht der Auflockerung des Oberseminars sind ohne Zweifel die *Semesterarbeiten*, zu denen früher bei 40 obligatorischen Stunden die Zeit nie vorhanden gewesen wäre. Die Semesterarbeiten führen den Lehramtskandidaten dazu, sich während Monaten mit einem freigewählten Thema zu beschäftigen: allein, in lockerer Zusammenarbeit mit einem oder mehreren Kameraden, wenn mehrere zusammen im Teamwork eine Arbeit bewältigen. Die Semesterarbeiten wurden jeweils am öffentlichen Besuchstag ausgestellt. Die meisten ernteten bei den Lehrern und Besuchern Lob, verschiedentlich höchstes Lob: An vielen Arbeiten wurde offenbar, was es heisst, sich für eine Aufgabe zu engagieren. Im folgenden seien einige Themen genannt:

a) *Theoretische Arbeiten:*

Das Gerechtigkeitsproblem im Buche Job, Vergleich zwischen Goethe und Dürrenmatt, Das Schicksal des Aztekenreiches, Der Zweite Weltkrieg, Liechtenstein gestern und heute, Die Pfadfinderbewegung, Elektroversorgung des Kantons Schwyz, Raketen und Weltraumfahrt, Teilhard de Chardin: «La Messe sur le monde».

b) *Praktische Arbeiten*, die aber immer auch von einer theoretischen schriftlich niedergelegten Ueberlegung über das praktische Tun begleitet sein müssen: Aufführungen von Theatern, Cabaret. Wir erwandern die Gründungsgeschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft (Wanderung mit dem 1. Kurs), Sagensammlung des Bezirkes March, Violin-, Klavier-, Orgel- und Trompetenkonzerne, Schachtisch mit Figuren, Büchergestelle.

Pestalozzi verlangt von jeder Bildung, sie müsse Kopf, Herz und Hand fördern und beseelen. Er hat recht. Wir glauben, dass mit Hilfe der Auflockerung des Oberseminars und der Semesterarbeiten dieses Bildungsziel, das heute so modern ist wie damals, besser erreicht werden kann als mit den an den Schulen üblichen Stils verwendeten Methoden.

Dr. Theodor Bucher
Seminardirektor
Rickenbach-Schwyz

Uri

von Rudolf Wegmann,
Lehrer an der Schule
des Bundespersonals, Andermatt

AUS DER GESCHICHTE DES KANTONS URI

Es würde zu weit führen, die ganze Geschichte des Kantons Uri von der Römerzeit bis auf den heutigen Tag aufzuzeichnen. Fest steht, dass erst durch die Bezwingung der Schöllenen Schlucht der Kanton Uri in den heutigen Grenzen entstehen konnte. Man vergisst auch sehr oft, dass im Jahre 1291 nicht der heutige Kanton Uri, sondern nur die Talschaft Uri am Bund der Eidgenossen beteiligt war. Die Talschaft Urseren kam erst später dazu (1410 Landrecht mit Uri, in der Helvetik Bezirk des Kantons Waldstätten, seit 1803 dem Kanton Uri angegliedert. Heute eigener Gerichtsbezirk neben dem alten Lande Uri).

Uri als Durchgangsland

Schon seit Jahrhunderten liegt die Südlandsehnsucht allen Völkern im Blut, die ihre Wohnstatt im Norden des Alpenwaldes haben. Wie sollten die Schweizer als unmittelbare Nachbarn der südlichen Täler da eine Ausnahme gemacht haben. Der Gotthardpass wird bereits zwischen 1230 und 1240 als Alpenübergang in durchgehend nordsüdlicher Richtung erwähnt, und dieser Passverkehr drang in die vormals weltabgelegenen Täler um den Vierwaldstättersee, und damit ging eine neue Welt gegen Süden auf. Mag

vorerst auch die Innerschweiz, vor allem die Talschaft Uri (Flüelen bis Göschenen), am eigentlichen Verdienst wenig beteiligt gewesen sein – der Zoll zu Flüelen gehörte dem deutschen Reich –, so liessen sich die zähen Bergler allmählich recht gerne zum Saumverkehr verpflichten, durch welchen aus den deutschen Landen Leinwand, Wolle und Tuch sowie Vieh nach «Welschland» kamen und von dorthier Seide, Wein und Spezereien aller Art zurückgefrachtet wurden. Aber in zunehmendem Masse stellten sich auch Pilgerscharen ein, welche nach Rom wallfahrten und auf der Heimkehr von wunderbaren Dingen, von ewiger Sonne und paradiesischen Gefilden zu berichten wussten. Um 1350 soll die Zahl der im Sommer den Gotthard passierenden Personen 16 000 und die der Pferde und Saumtiere 9000 betragen haben. Ein Fahrverkehr von Amsteg nach Giornico mit Kutschen war erst viel später möglich. Die erste Teufelsbrücke hatte kein Geländer und war nur 1,5 m breit.

Da der anbaubare Grund im Tal der oberen Reuss recht beschränkt war, hatten die Urner schon sehr früh über die Paßscheiden hinausgegriffen. So gelangten die Alpen im hinteren Engelbergertal, der Urnerboden auf der «Glarnersseite» und schliesslich das Tal von Urseren in ihren Machtbereich. Wenn man weiss, dass bereits gegen Ende des 13. Jahrhunderts auf der Höhe des Gotthardpasses eine Kapelle und ein bescheidenes Hospiz bestanden, mag man daraus erkennen, dass der «Sprung nach dem Süden» zum mindesten vorbereitet war. Die Verbindung Furka-Urseren-

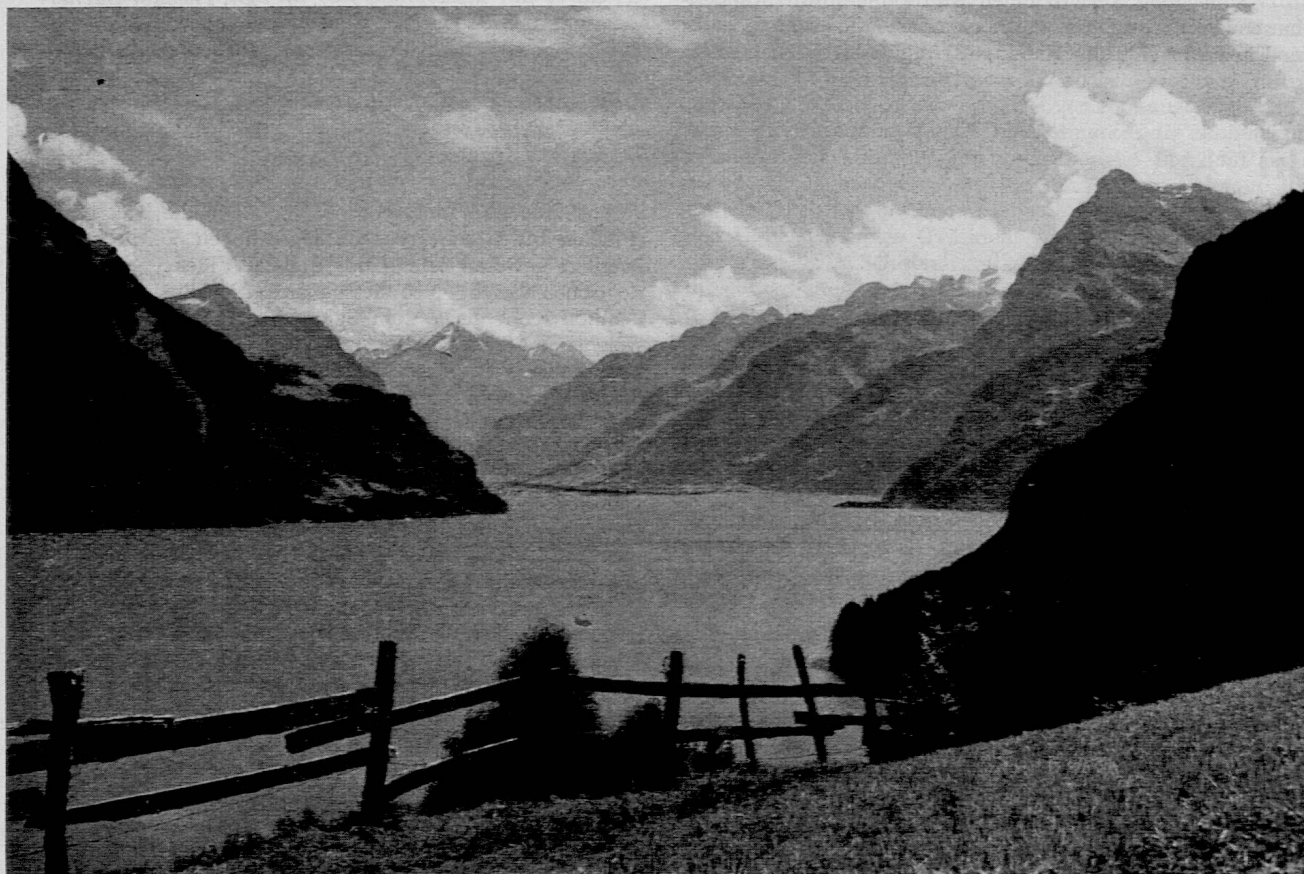
tal-Oberalp-Disentis ist bedeutend älter. Das Urserental war schon in der Römerzeit bewohnt. Ältestes Denkmal davon ist die heute noch stehende Kolumbanskirche in Andermatt (Anf. 9. Jahrhundert). Die einheimische Bevölkerung des Urserentales geht auf die Einwanderung der Walser zurück, die vor dem 12. Jahrhundert in grossen Zügen abgeschlossen war. Das Urserental war auch während Jahrhunderten dem Kloster Disentis hörig.

Als im 14. Jahrhundert die Leute der Leventina, welche den Herzögen von Mailand unterstand, durch Ueberfälle und Raub den Handel schädigten, zog 1331 kurzerhand ein Harst von Urnern, Schwyzern und Unterwaldnern mit einem Zürchertrupp als Verstärkung über den Berg (Gotthard), plünderte Airolo, Quinto und Faido, schlug das mailändische Kriegsvolk in die Flucht und erzwang einen Vertrag, der inskünftig den freien Gotthardverkehr sicherte. Siebzig Jahre später begannen die Reibereien erneut. Es zogen Leute aus Uri und Obwalden mit Vieh auf den Herbstmarkt von Varese. Da soll ihnen von den Amtsleuten der Visconti zu Mailand das Vieh unter dem Vorwand entrissen worden sein, dass sie Zoll und Geleit nicht entrichtet hätten. Man denke, das Vieh, bis auf unsere Tage der kostbarste Besitz unserer Bergbauern, der einzige, aus dessen Verkauf sich bares Geld erzielen lässt. Sobald die Kunde hievon über die Berge gedrungen war, zog eine kriegerisch gerüstete Schar von Urnern und Obwaldnern über den Gotthardpass, nahm ohne weitere Umstände die Herrschaft über das Livinental an sich, liess sich von den Leventinern Treue schwören und setzte einen eigenen Richter ein. Derart wurde 1403 das ganze obere Tessintal bis kurz vor Biasca die erste «gemeine Herrschaft» der Eidgenossenschaft, die von mehr als nur einem Stand regiert wurde. Mailand, von inneren Kämpfen der Parteien geschwächt, wagte keine Gegenwehr. Wenige Jahre später brachten die Eidgenossen auch das Eschental bis nach Domodossola hinunter in ihren Besitz. Im Herbst 1416 kam gar noch das ausgedehnte Gebiet des Maggia- und Verzascatales hinzu.

Damit freilich erhob sich die Notwendigkeit, zur Sicherung des Erreichten einen festen Platz zu erhalten, und

wirklich gelang es Uri und Obwalden, um 1419 Stadt und Feste Bellinzona von den Grafen Sax-Misox zu erwerben. Als dann der Herzog von Mailand 1422 das Eschental zurückeroberte und sich anschickte, auch Bellenz zu besetzen, rückten wohl die Eidgenossen aus, aber widerwillig. So kam es am 30. Juni 1422 zur blutigen Schlacht bei Arbedo, in welcher die weit überlegenen Mailänder Sieger blieben. In der Folge gingen alle Besitzungen südlich des Gotthardpasses wieder verloren. Erst 1440 verpfändete der Mailänder Herzog Philipp wenigstens die Leventina erneut an die Urner. Diese Talschaft verblieb bei diesem Stande bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft.

Es entwickelte sich die sog. Glacispolitik, d. h. die Tendenz eines Staatswesens, sich nicht mit dem Besitz eines PASSES bis zur Passhöhe zufriedenzugeben, sondern möglichst auch die Anmarschroute auf der andern Seite bis hinunter in die Ebene unter die eigene politische, militärische und Zollhoheit zu bringen. Dieser Politik ist es zu verdanken, dass beispielsweise das Puschlav, das Bergell, das Müntertal, die Südseite des Simplonpasses bis Condo und als grösstes Glacis das Tessin zur Schweiz gehören. Aber ohne die Oeffnung der Schöllenschlucht hätte die Geschichte einen andern Verlauf genommen. Bis zur Beseitigung des Hindernisses am Uernerloch im Jahre 1708 war der Verkehr vorwiegend Saumtierverskehr. Im Jahre 1707 unternahm der Locarneser Baumeister Pietro Morettini in ernerischem Auftrag die Sprengung eines 60 m langen Tunnels durch den Felsriegel, um den herum bisher die Stiebende Brücke geführt wurde. Die Arbeit kostete 8000 Urner Gulden, war es aber wohl wert, indem die Sicherheit der Passage sich nun beträchtlich erhöhte und vorher die Balken und Bohlen des Stiebenden Steges alle paar Jahre ersetzt werden mussten, weil sie laufend im Sprühregen der tosenden Reuss verfaulten. Es wurden damals schon Projekte ausgearbeitet für den Bau einer richtigen Fahrstrasse und vor allem für eine neue Teufelsbrücke. Durch den Franzoseneinmarsch im Jahre 1798 aber blieben diese Pläne unausgeführt.



Urnersee.

Photo: J. Niederöst, Goldau

Militärisches

Im Zweiten Koalitionskrieg standen die vereinigten Oesterreicher und Russen in der Gegend von Zürich den Franzosen unter Masséna gegenüber. Ein zweites russisches Korps marschierte unter General Alexander Wassiljewitsch Suworoff von Oberitalien her. Der französische Brigadier Lecourbe wurde auf den Gotthard geschickt, um dort mit seinen Leuten Suworoff aufzuhalten. Dieser war am 24. September 1799 in Airolo und begann gegen heftigen französischen Widerstand den Aufstieg gegen das Gotthardhospiz. In der Schöllenen musste sein Heer vom Urserental aus über die Teufelswand klettern. Viele stürzten in die Schlucht zu Tode, und die letzten Geschütze mussten zurückgelassen werden. In schrecklichem Zustande trafen Suworoffs Leute im Oktober 1799 in Chur ein, und zwar auf einem Umweg über Altdorf, Schächental, Muotatal, Klöntal, Linthal, Panixerpass. Auf jene Kriegshandlungen geht das in der Schöllenschlucht vielfach übersehene Suworoff-Denkmal zurück, das eine Inschrift in russischer Sprache aufweist.

Im gleichen Jahre 1882, in dem die Gotthardbahn durchgehend geführt werden konnte, schloss sich Italien dem Bündnis Deutschland-Oesterreich-Ungarn an. 1893 führte die Freundschaft zwischen Frankreich und dem russischen Zarenreich zu einem Beistandspakt. Die Schweiz befand sich zwischen diesen Mächten, und das eidgenössische Parlament bewilligte deshalb wiederholt Kredite für den Bau von Festungswerken im Gotthardgebiet.

Das erste fertiggestellte Fort stand etwas oberhalb des südlichen Tunnelausganges bei Airolo. Es wird Fort Fondo del Bosco genannt und galt bis kurz vor 1914 als modernstes Festungswerk der Welt. Das Befestigungssystem war im ersten Ausbau im Jahre 1892 fertig und kostete 14 Millionen Franken. Weitere Werke der damaligen Gotthardfortifikation sind: Motto Bartola, Fort Hospitz, Furka für die Westflanke, Fort Bühl für Urseren, Fort Bözberg mit den ersten drehbaren Panzertürmen für Schöllenen und Urseren, Stöckli und Gütsch für die Bestreichung von Unter- und Oberalp sowie Infanteriewerke auf dem Calmot und am Oberalppass. Im Weltkrieg 1914 bis 1918 wurden die Befestigungsanlagen weiter ausgebaut, 1939 bis 1945 mächtig erweitert und meist fast ganz unter Tag verlegt. Der moderne, stark forcierte Ausbau der Gotthardfestung im Zweiten Weltkrieg war stets eines der grössten Anliegen General Guisans. In militärischen Kreisen wird gerade das Fort um die Schöllenen auch heute noch als uneinnehmbar taxiert. Von den heutigen, modernen Festungen ist sozusagen nichts sichtbar.

EINWOHNER UND ERWERBSTÄTIGKEIT

Die Volkszählung von 1960 stellte fest, dass der Kanton Uri damals 32 021 Einwohner hatte. Der Kanton Uri ist der am schwächsten besiedelte Kanton der Schweiz. Die Aufteilung der Bevölkerung nach Betätigungszweigen (inkl. Angehörige) zeigt folgende Tabelle:

Land- und Forstwirtschaft	6 050
Handwerk und Industrie	10 584
Baugewerbe	3 407
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	805
Handel, Banken und Versicherung	1 455
Verkehr und Gastgewerbe	4 045
Andere	5 675

Zu diesen «Andere» gehört auch der eidgenössische Beamte, im Volksmund Festungswächter genannt. Sitz des Kommandos Festungskreis 3 (Kommandant: Oberst W. Wohnlich, ein Thurgauer) und Sitz der Festungswacht-Kompagnie 17 ist Andermatt. Der Festungskreis 3 ist der grösste und wohl auch der wichtigste. Er reicht weit über das eigentliche Gotthardgebiet hinaus und umfasst 5 Festungswacht-Kompagnien. Für den Unterhalt, die Kontrolle und die ständige Bereitschaft des gesamten Festungswesens benötigt der Bund viele Angestellte. Diese tragen während der Arbeit militärische Uniform. Sie wohnen praktisch im ganzen Kantonsgebiet Uri, die meisten jedoch in Andermatt. Verheiratete und auch ledige Festungswächter haben eine Wohnung, vielfach in Häusern, die vom Bund subventioniert sind. Da sämtliche als Beamte mit Lohnausweis den Verdienst versteuern müssen, bestreiten diese den grössten Teil des Finanzhaushaltes einer Gemeinde. Das abgelegene Dörfchen Realp am Fusse des Furkapasses ist nur dadurch von einer einst sehr

armen Gemeinde zu einer finanzstarken Gemeinde aufgerückt, die z. B. als kleines Bergdörfchen heute durch den kantonalen Finanzausgleich Gemeinden im Unterland Geld zukommen lässt.

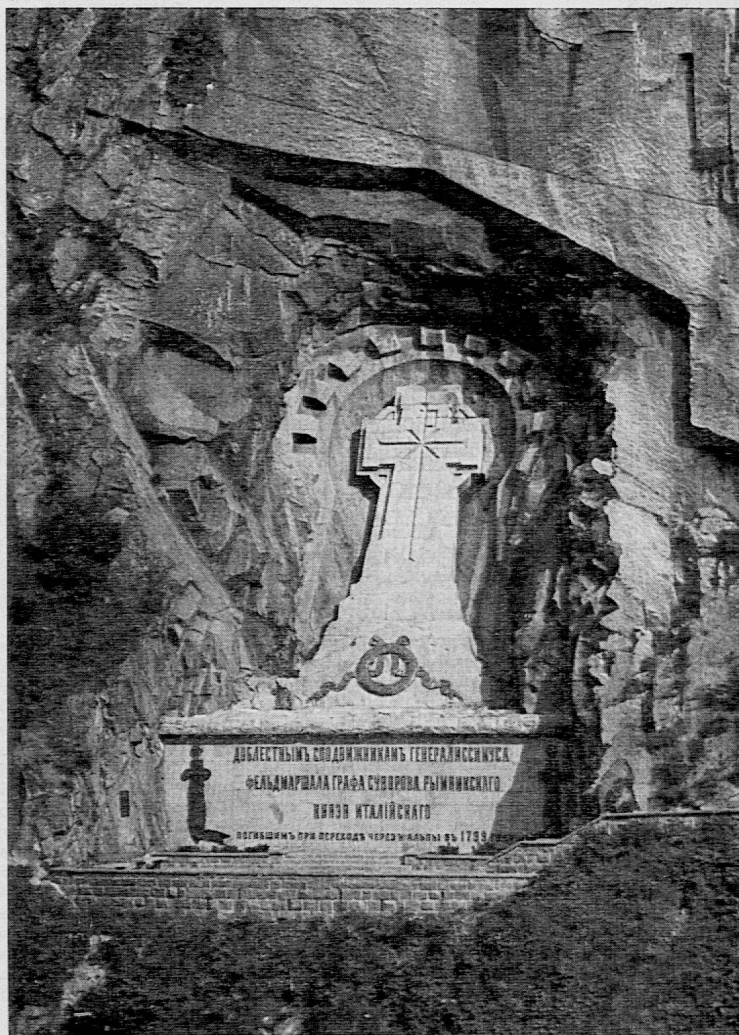
In Andermatt haben vor bald 75 Jahren die Festungswächter eine eigene Schule gegründet. Sehr viele schicken ihre Kinder dort zur Schule. Diese wird geführt nach Zürcher Lehrplan und ist vom Bund subventioniert.

Die Industrie des Kantons Uri beschränkt sich praktisch auf Altdorf und die umliegenden Dörfer. Die Firma selber nennt sich Draht- und Gummiwerke. Die Draht- und Gummiwerke, Daetwyler AG in Altdorf, ist mit Abstand das grösste Industrie-Unternehmen des Kantons. Sodann hat die Firma «Bally-Schuhe» eine Zweigniederlassung in Altdorf. Als weitere Grossfirma ist die Eidg. Munitionsfabrik Altdorf zu nennen. Erstfeld wieder ist das sog. Eisenbahndorf. Dort werden die Gotthardzugskompositionen zusammengestellt. Momentan ist im Bausektor durch den Bau der Nationalstrasse durch den Kanton Uri sehr viel Arbeit vorhanden.

Durch den internationalen Verkehr bedingt ist das Gastwirtschaftsgewerbe im Kanton Uri auf hoher Stufe, und der Wintersportplatz Andermatt ist bereits heute sehr bekannt und beliebt.

GEOGRAPHIE DES KANTONS URI

Lage: Der Kanton Uri ist das Gebiet, welches durch das Quertal der Reuss vom Gotthard zum Vierwaldstättersee gebildet wird. Mit nur 32 000 Einwohnern ist der Kanton Uri der volksärmste der Schweiz; d. h. auf einen Quadrat-kilometer wohnen im Durchschnitt am wenigsten Menschen der schweizerischen Kantone. Die steilen Ufer des Sees und die hohen Berge schliessen den Kanton in ein eigenes, natürliches Gebiet ab. Doch bringt der Gotthardverkehr den Atem der Welt in das einsame Tal.



Suworoff-Denkmal in der Schöllenen.

Das Urserental: Dieses Tal ist in der Abgeschlossenheit des Kantons nochmals für sich abgeschlossen, und recht gerne betonen die Urserentaler ihre besondere Eigenheit gegenüber den übrigen Urnern. Es gibt z. B. eine besondere Urner und eine besondere Urschner Tracht! Das ganze Urserental ist ohne Wald. Es wird behauptet, die baumlose Ebene des Urserentales sei durch Raubbau in den Waldungen entstanden, da die «Twerenbrücke» in der Schöllenen jedes Jahr neues Holz brauchte. (Twer = querliegendes, dickes Holzbrett. Die Twerenbrücke soll ein an Ketten aufgehängter Holzsteg für den Saumverkehr gewesen sein.) Diese Version ist jedoch nicht urkundlich begründet. Auf jeden Fall gedeihen im Urserental keine Laubbäume. Die Höhe ü. M. beträgt 1444 m, das Klima aber ist dasjenige von ca. 1800 m ü. M. Der letzte Apfelbaum steht in Göschenen. Nur ein paar Schutzwälder gegen die Lawinen sind vorhanden. Das Urserental ist der Sammelpunkt der Furka, Oberalp und des Gotthard. Bei Andermatt tritt die Reuss in die Schöllenschlucht mit der Teufelsbrücke, von wo sie nach Göschenen gelangt. Bis Amsteg bleibt das Tal tief und schmal.

Maderanertal: Im Maderanertal wird der Chärstelenbach immer breiter und fliesst bei Amsteg in die Reuss, von wo an ein grosser Deltaboden beginnt, der bis zum Vierwaldstättersee immer breiter wird.

Schächental: Aus dem Schächental hat der Bach einen breiten Schuttfächer in die Reussebene hinausgebaut, der auf seinem Nordrand den Hauptort des Landes, Altdorf, trägt. Dort sind Bauten eidgenössischer Lagerhäuser und eine Munitionsfabrik. Altdorf ist in den letzten Jahren viel grösser geworden. Aber es hat auch von seiner Schönheit dadurch verloren.

Die Sage erzählt, dass Wilhelm Tell bei der Rettung eines Knaben im Hochwasser des Schächen ums Leben kam.

Vierwaldstättersee: Der Vierwaldstättersee übertrifft an Grossartigkeit und reizvollem, überraschendem Wechsel des Landschaftsbildes alle andern Seen der Schweiz. Er setzt sich aus verschiedenen Becken zusammen, die den merkwürdig gekreuzten Talzügen folgen. Am unteren See laufen die Becken von Küssnacht, Stansstad und Luzern im «Kreuztrichter» zusammen. Die Täler der Innerschweiz senken sich von allen Seiten her zum Vierwaldstättersee. Sie fanden von jeher am Ende des Sees in der Stadt Luzern ihren gemeinschaftlichen Markort. Die Einheit und der Bund der vier Waldstätte waren so durch die Natur vorgezeichnet.

Schulreisevorschlge im Kanton Uri

1. **Bürglen—Biel—Flüelen:** Bürglen—Biel (Luftseilbahn)—Hüenderegg—Eggberge (Luftseilbahn)—Flüelen. Marschzeit ca. 3½ Std. Verpflegungsmöglichkeiten: Biel und Eggberge.

2. **Intschi—Arnisee—Gurtellen:** Intschi (Luftseilbahn)—Arnisee—Gurtellerberg—Gurtellen-Dorf. Marschzeit ca. 3 Std. Verpflegungsmöglichkeit: Arnisee.

Variante: Luftseilbahn Amsteg—Arnialp.

3. **Spiringen—Ratzig—Bürglen:** Spiringen (Luftseilbahn)—Ratzig—Riedlig (Naturfreundehaus)—Kinzig Kulm—Biel (Luftseilbahn)—Bürglen. Marschzeit ca. 4 Std. Verpflegungsmöglichkeit: Bergstation Biel.

4. **Haldi—Schilt—Schattdorf:** Haldi—Süssberg—Alp Gampelen—Schilt (1445 m)—Schattdorf. Marschzeit 5 Std. Verpflegungsmöglichkeiten: Haldi, Sodberg und aus dem Rucksack.

5. **Andermatt—Gurschenalp:** Andermatt—Gurschenalp (Luftseilbahn)—Gurschmatt—Luterseelenen—Ursernwald—Andermatt. Marschzeit ca. 2½ Std. Verpflegungsmöglichkeit: Mittelstation Gurschenalp (Bergrestaurant).

Varianten: a) Von der Gurschenalp weiter mit der 2. Sektion der Luftseilbahn auf den Gemsstock (3000 m). Wunderbare Rundschau auf die Alpen (Schulen Spezialtarif).

b) Wanderung ins Unteralptal zur Alpenrosenzeit.

c) Statt mit der Schöllenenbahn bei der Rückreise zu Fuss nach Göschenen durch die Schöllenen (Wanderweg, der über das Römerbrücklein führt).

In Andermatt sind Schulen willkommen zur Zwischenverpflegung in folgenden Hotels: Badus, Bergidyll, 3-Königen (Sonnenterrasse).

6. **Eggberge—Fleschseeli—Rietlig:** Von Flüelen oder Altdorf mit Seilbahn auf die Eggberge. Eggberge—Angelingen—Fleschseeli—Hüenderegg 1875 m—Vorderer Wissenboden—Biel Rietlig. Mit Seilbahn nach Spiringen. Marschzeit 4¼ Std. Verpflegung aus dem Rucksack. Sehenswürdigkeiten: Fernsichten von den Eggbergen und der Hüenderegg. Historisches Museum in Altdorf.

7. **Flüelen—Tellsplatte—Sisikon:** Flüelen—Rütli—Balzenrütli—Obersaxen—Untersaxen—Tellsplatte—Sisikon. Marschzeit ca. 4 Std. Ver-

pflegungsmöglichkeit: Hotel Tellsplatte. Sehenswürdigkeiten: die vielen Ausblicke auf den Urnersee und die gegenüberliegenden Berge.

8. **Bristen—Golzen—Tritt—Bristen:** Bristen—Glausen—Golzen—Hüttboden—Oefeli—Tritt—Hotel SAC auf Balmenegg—Balmenschachen—das Tal hinaus nach Bristen. Marschzeit ca. 5 Std. Verpflegungsmöglichkeiten: Golzen, Hotel SAC Balmenegg. Sehenswürdigkeit: Golzensee.

9. **Göscheneralp:** Evtl. bei 2tägiger Schulreise nach Andermatt übernachten in der Jugendherberge Göschenen. Postautofahrt oder zu Fuss zum Stausee Göscheneralp. Verpflegungsmöglichkeiten: Gasthaus Gwüest oder Hotel Göscheneralp.

AUS DER GEOLOGIE

1. Geologische Voraussetzungen

Das Gotthardmassiv stellt, zusammen mit dem Aaremassiv, eine der mächtigsten geologischen Einheiten der Alpen überhaupt dar. Flächenmässig übertreffen die beiden Massive um ein beträchtliches dasjenige des Montblanc. Die Abgrenzung dieses schweizerischen Zentralmassivs lässt sich etwa folgendermassen umreissen:

Im Westen vom Lötschental und seinen westlichen Randbergen bis zum östlichen Ausstreichen im Tödi und Vorab und, weiter südlich, in der Gegend des Greinapasses. Eine ungefähre Gerade vom Balmhorn-Altels über Jungfrau-Gruppe—Titlis—Amsteg—Tödi stellt die Nordgrenze dar. Im Süden zieht sich die Grenzlinie von Brig über das Binntal zum Nufenenpass, dann durch das Bedretto und die Piora- mulde zum Lukmanier und Greina. Aare- und Gotthardmassiv werden voneinander getrennt durch die Pass- und Muldenzone Furka—Urseren—Oberalp—Tavetsch. Die Gesteine der beiden Massive sind zur Hauptsache kristallin, vor allem Granite und Gneise aus dem Erdaltertum (Paläozoikum). Im Kanton Uri wird Granit und Gneis wenig ausgebeutet. Der einzige nennenswerte Steinbruch ist direkt an der Hauptstrasse unterhalb Gurtellen zu finden. Da dieser im oberen Teil überhängend ist, stellt er eine ständige Gefahr für die Benützer der Gotthardstrasse dar. Vor einiger Zeit fand denn auch dort ein grosser Steinschlag statt, der durch riesige Felsbrocken die Strasse blockierte. Die Ausbeutung des Gesteins könnte industriell sehr gut im Urserental stattfinden, doch ist die Rendite durch die teuren Transportkosten von vorneherein in Frage gestellt. Sie bilden da, wo sie nicht von eiszeitlichen Gletschern überschifft wurden, scharfe Zacken und Grate. In 1900 bis 2200 m Meereshöhe befindet sich die Zone der Transfluenzpässe, wo Seitenarme der grossen Diluvialgletscher (z. B. Witenwasseren-, Lucendro- und Maighelsgletscher) die tektonisch vorgezeichneten Einkerbungen zu oft breiten Passensattlungen ausgehobelt haben. Die tektonischen Muldenzonen sind gekennzeichnet durch schiefrige Gesteine, die der Verwitterung keinen grossen Widerstand entgegenzusetzen vermögen. Hier finden sich deshalb grosse, meist prähistorische Bergstürze und Rutsche, «faule» Gipfel, wasserspeichernde, weil undurchlässige Schuttkegel und Schutterrassen (Schuttgipfel Scopi über dem Lukmanierpass, Passhochmoore und abflusslose Seen in den Passmulden von Gotthard, Oberalp, im Val Maighels usw.).

Druck und Hitze während der Alpenfaltung, die hier ein Zusammenschieben der beiden Massive und ein Ausquetschen der Zwischenmulde von Urseren zur Folge hatte, bewirkten die Bildung von Kristallklüften. Sie gehören – was vielfach nicht bekannt ist – zu den ergiebigsten Fundstellen des wasserhellen Bergkristalls, eines Gemengeteils der kieselsäurereichen Eruptivgesteine, vor allem der Gneise und einiger seiner zahlreichen Abarten, so des braunen Rauchquarzes, des schwarzen Morions, auch von Eisenrosen (Hämatit in Kristallen), Mondsteinen u. a. Man findet hier Quarze, die an Schönheit und Vielgestalt der Anordnung und auch an Grösse alles übertreffen, was in dieser Art bisher gefunden wurde: Es gibt bis ein Meter hohe Stücke vom Stammesumfang eines mittleren Baumes. Seit Jahrhunderten beuten Strahler im Urserental, im Tavetsch und im Maderanertal die Klüfte aus und erzielen in Museen und bei Sammlern, je nach Qualität der «Drusen», gute Preise. Trotzdem ist der Beruf des Strahlers, wenigstens im Urserental, am Aussterben. Zudem hat der Kanton Uri neuerdings

gesetzliche Bestimmungen für das Strahlern erlassen. Man muss ein kantonales Patent lösen. Am erfolgreichsten sind die Unternehmer, die beim Stollen- oder Strassenbau gelegentlich auf eine interessante Mineralien führende Kluft stossen.

2. Wie entstehen Kristalle?

Noch kein menschliches Auge hat die Entstehung eines Quarzkristalls oder eines anderen Minerals verfolgt. Analoge Vorgänge kann man zwar auch im Alltag beobachten, zum Beispiel, wenn Wasser gefriert und die Eislamellen um einen Kristallisationskern anschliessen, oder wenn eine gesättigte Lösung abgekühlt wird und das überschüssige Lösungsmittel in kristalliner Form ausscheidet; doch sind die Produkte, die auf diese Weise entstehen, alle mehr oder weniger unbeständig. Die Mineralien, die den Sammler locken, zeichnen sich im Gegensatz dazu durch besondere Härte und Dauerhaftigkeit aus. Die meisten findet man in Klüften, grösseren oder kleineren Hohlräumen im Gestein und bezeichnet sie deshalb als Kluftmineralien. Wasser, das dem mineralienhaltigen Gestein entlangfliesst und auch engste Spalten und Ritzen durchspült, löst Mineralsubstanz auf und lagert sie an geeigneter Stelle wieder ab. Was sich chemisch miteinander verträgt, schliesst sich dort zu einem Kristall zusammen.

EINIGE SPRACHLICHE ANDEUTUNGEN

Abgesehen von prähistorischen Wanderwegen und Siedlungen, auf die durch den Erstfelder Goldschmuckfund, der sich im Landesmuseum befindet, wieder hingewiesen wurde, und den Sprachresten keltischen Herkommens, auf die u. a. der Name der Reuss hinweist – man beachte das französisch-keltische «ruisseau» und die Aussprache der Einheimischen, die «rüiss» sagen –, abgesehen von diesen dunklen vorgeschichtlichen Zeugen, lag das Gebiet um den Gotthard zuerst ganz im rätoromanischen und obertessinischen Sprachraum, dies bis zur Germanisation durch die Walser einerseits und durch die Urner Alemannen, die talaufwärts vordrängten, was an den deutschen Ortsnamen abgelesen werden kann.

Urseren kommt von ursus, Bär, romanisch uors; Val Ursera heisst Bärenthal.

Hospental, ein Hospital, über das Goethe froh war, als er im Spätherbst 1786 von der Furka her dort eine Unterkunft fand. Realp ist fraglos keltisch. Schöllenen erklärt sich leicht aus scala, scalinas = Treppen. Göschenen kommt von casa, casina, chasina = Häuschen.

Gurtellen ist ein doppelter Diminutiv des romanischen court, curtin, italienisch corticella, ein kleiner Hof. Es konnte auch eine Schlafstätte bezeichnen oder unterteilte Räume einer Herberge.

Wo die Walser hinkamen, nahmen die deutschen Orts- und Flurbezeichnungen zu. Eine Ausnahme bildet das Gebiet zuoberst jenseits des Oberalppasses, wo von Walsern gegründete deutsche Ortschaften später wieder romanisiert wurden, so Pontaningen, Tschamut (Z'Mutt) u. a. m.

INNERE GLIEDERUNG DER URNER MUNDARTEN

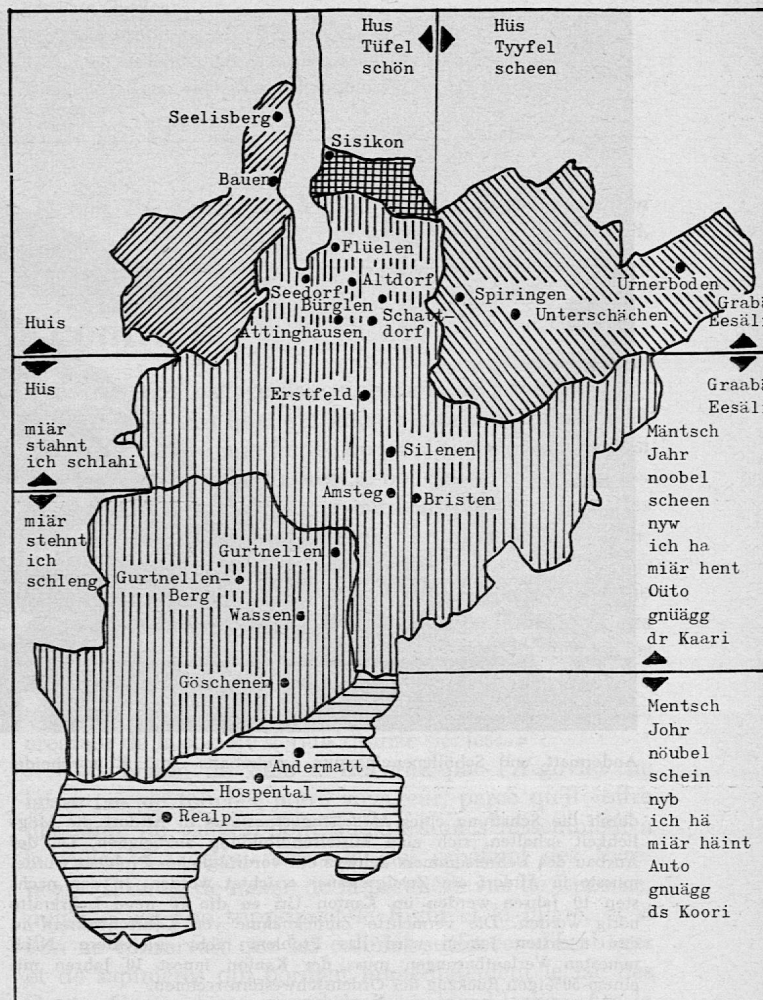
In Uri können fünf Mundartgebiete deutlich unterschieden werden: 1. Sisikon, 2. Seelisberg-Bauen-Isenthal, 3. Urseren, 4. Schächental, 5. Reusstal (Unterland und Oberland).

Beispiel eines Urner Dialekts:

Äiss nyws Hüüs am andärä büüwets hittigstaggs Gass opsi und Gass nitsi, unt moorä biim Äich wäis ä käi Mäntsch meh, wäivill scheens unt noobels Zygg vo dr friänärä Zytt harr wägg deenä Moodänesslä hett miässä verghyyä, ass wärrs ä-n-altä Huudel wärt. Statt dä dryy grysslächä Bäimä, wo vor Jahr unt Tagg Gütschä-n-unt Soümroos unt öü eppä-n-äss Müül-eesäli drundert ghirmet häiget, stahnd etz ä parr Polizyyplakati bim Graabä-n-am Eeg unnä.

DER SCHULAUFBau IM KANTON URI

Der Kanton Uri ist ein ausgesprochener Bergkanton. Ueblicherweise sind solche den Neuerungen und der Anpassung an moderne Ansprüche nicht immer ohne weiteres offen. Es ist daher um so bemerkens-



werten, dass sich gerade in diesem Jahr im Schulwesen des Kantons Uri ein Umbruch abzeichnet. (Siehe dazu meinen Beitrag in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Nr. 11/12, Seite 382.)

Grundsätzlich hat der Kanton Uri das gleiche Schulsystem wie die Ostschweiz. Die Primarschule umfasst die Klassen 1–6, anschliessend erfolgt der Uebertritt in eine Oberstufe. Diese ist in zwei Züge aufgeteilt: die Sekundarschule und die 7. Primarklasse. Teilweise existiert bereits (Altdorf) die sog. Werkschule, die etwa der Realschule im Kanton Zürich oder den Abschlussklassen im Kanton Thurgau entspricht.

Die Urner Sekundarschule entspricht der Sekundarschule der Ostschweiz und umfasst meistens drei Klassen. Bezeichnend ist allerdings, dass der Kanton Uri noch 7 obligatorische Schuljahre hat und deshalb sehr viele Schüler nach der I. oder II. Sekundarklasse aus der Schule austreten. Schüler und Schülerinnen, welche nicht in die Sekundarschule aufgenommen werden, haben dort, wo keine Werkschule besteht, nur noch folgende Möglichkeit: Knaben 7. Primarschuljahr; Mädchen Hauswirtschaftsschule und 7. Primarschuljahr. Das Urner Schulgesetz stellt es den Gemeinden anheim, das 8. Schuljahr in der Gemeinde als obligatorisch zu erklären. Die fortschrittlicheren Gemeinden haben davon auch Gebrauch gemacht. Das obligatorische 8. Schuljahr ist auch in Uri in Vorbereitung und wird in absehbarer Zeit kommen.

Der Ausbau der Schulzweige ist ein vordringliches Problem geworden. Vor allem die Hilfs- und Werkschulen sollten im Kanton weitere Verbreitung finden und ausgebaut werden. Einzelne Gemeinden warten sehnsüchtig auf eine Sekundarschule. Sekundarschulen sollten eventuell schon von der 1. Klasse an zentral geführt werden, da durch Bildung von Werkschulen sich eventuell geringe Frequenzen von Sekundarklassen in kleineren Gemeinden ergeben werden. Bloss 33,6 % aller 6.- und 7.-Klässler besuchen eine Sekundarschule. Vor dem Ausbau der Mittelschule muss der weitere Ausbau der Elementarschule mit Sekundarabschluss vermehrt gefördert werden. Hier kann wohl nur auf der Basis von Kreisschulen geplant werden. Besonders hart der Ausbau der 3. Sekundarklasse möglichst baldiger Verwirklichung. Hier muss der Erziehungsrat selbst tatkräftig eingreifen. Die mehr abseits gelegenen Gemeinden sehen einfach keine Möglichkeit mehr, allein mit den Problemen fertig zu werden. Es fehlen hier vor allem die notwendigen Lehrkräfte. Die Art der Ausbildung, sprachlich-historische oder mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung, und die Mentalität der jungen Lehrkräfte lassen eine Gesamtführung von Sekundarschulen immer unmöglicher werden.

Die Möglichkeiten der Mittelschulbildung beschränkt sich auf Altdorf. Wir finden dort das Kollegium Borromäus, das immer noch um die Matura Typ C kämpft. Neuerdings haben auch die Mädchen



Andermatt und Schölleneingang: Landschafts- und Klimascheide.

(Photo: P. Binkert)

durch die Schaffung eines *Mädchengymnasiums* in Altdorf die Möglichkeit erhalten, sich eine Mittelschulbildung anzueignen. Da der Ausbau des Lehrerseminars Schwyz ein vordringliches Problem wurde, musste in Altdorf ein *Zweigseminar* errichtet werden. In den nächsten 10 Jahren werden im Kanton Uri an die 70 neue Lehrkräfte nötig werden. Die vermehrte Zurücknahme von Lehrschwestern in den nächsten Jahren wird das Problem nicht erleichtern. Nach neuesten Verlautbarungen muss der Kanton innert 10 Jahren mit einem 50%igen Rückzug der Ordensschwestern rechnen.

An den Primarklassen des Kantons unterrichteten 1964/65 75 Ordensschwestern, 36 Lehrer, 25 Lehrerinnen und 2 Geistliche. An der Sekundarschule waren es im gleichen Berichtsjahr 7 Ordensschwestern, 16 Sekundarlehrer, 2 Sekundarlehrerinnen und 7 Geistliche.

Das *Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz*, mit dem die Kantone Uri, Obwalden, Nidwalden, Appenzell A.R., Glarus und das Fürstentum Liechtenstein durch ein Konkordat verbunden sind, sah sich ausserstande, im Frühling 1965 den 1. Kurs doppelt zu führen. Sowohl die Schul- als auch die Unterkunftsräume waren besetzt. Der Seminarnarrat, dem als Vertreter von Uri Erziehungsratspräsident Müller (vor seiner Wahl zum Regierungsrat Lehrer) angehört, wäre gezwungen gewesen, 20 junge, fähige Leute abzuweisen. Da erklärte sich das *Missionshaus St. Josef in Altdorf*, das in Raumerweiterung begriffen war, auf Veranlassung von Erziehungsratspräsident J. Müller bereit, die Parallelklasse des 1. Kurses, bestehend aus 11 Urnern, 9 Nidwaldnern und 1 St. Galler, aufzunehmen. Das Missionshaus St. Josef führt neben den 20 Schülern der Zweigschule des Lehrerseminars Rickenbach ein Gymnasium mit ca. 100 Gymnasiasten. Bisher besuchten die Maturanden des Missionshauses das Lyzeum am Kollegium Borromäus. Nachdem jedoch der Erziehungsrat am 26. Februar 1964 das Reglement für die Maturitätsprüfungen genehmigt hatte, führte das Missionshaus erstmals unter Einhaltung der kantonalen Vorschriften unter der Leitung der kantonalen Maturitätskommission die Matura durch. Die Leitung der Schule gibt einen gedruckten Jahresbericht heraus, der den Behörden zugestellt wird.

Die einzige Privatschule nach Art. 7 der Kantonsverfassung ist die im Jahre 1902 gegründete *Schule des Bundespersonals in Andermatt*. Sie umfasst 3 Abteilungen: Primar-, Real- und Sekundarschule, und ist bezüglich Schulzeit und Lehrprogramm sowie Lehrmittel der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich unterstellt. Der Erziehungsrat des Kantons Uri übt die staatliche Aufsicht aus. Die Schule wird vom Bund subventioniert, ist also nicht eine reine Privatschule. Für das Schuljahr 1967/68 sind 35 Schüler und Schülerinnen eingeschrieben. Die Schule wird in Koedukation geführt und ist im ganzen Kanton die einzige Schule, die von der Umstellung des Schulbeginns auf Herbst nicht berührt wurde, da der Kanton Zürich beim Frühlingsschulbeginn geblieben ist.

Demzufolge besuchen 99,4 % der Volksschüler im Kanton Uri eine staatliche Schule.

SAGEN UND HUMOR

1. Wie die Teufelsbrücke entstand

Als die Urner seinerzeit an der bösen Stelle ratschlagten, was etwa zu machen wäre, da rief der Landammann aus: «Da baue der Teufel eine Brücke!» — Kaum hatte der Ammann das gesagt, so stand der Teufel leibhaftig vor ihm und sprach: «Was gebt ihr mir, wenn ich

sie baue? Schlagt ein: Der erste, der über die Brücke kommt, sei mein!» Der Landammann trat auf die Offerte ein: «Abgemacht, aber in drei Tagen muss die Brücke fix und fertig dastehen.» Der Landstreiber nahm's zu Protokoll, und der Teufel ging prompt ans Werk. Nach drei Tagen stand der Bogen über der grausigen Tiefe. Am Ufer aber sass lauernd der Schwarze und passte auf den ersten Urner, der herüberkäme. Die schlauen Tellensöhne meinten, das Warten werde dem Teufel schon verleiden; aber der hielt stand, und die Urner, die gerne die schöne neue Brücke übernommen hätten, bekamen es mit der Angst zu tun. Zum Glück hatten sie einen weisen Ratsherrn zu Altdorf. Der kam mit einem rauflustigen Geissbock, den trieben die Urner über die Brücke, dem Teufel in die Arme. Der Teufel war geprellt, und die Urner erfreuten sich des gelungenen Streiches und der schönen, billigen Brücke.

2. Der Teufelsstein

Unterhalb Göschenen sieht man an der Strasse einen grossen Felsbrocken von der Grösse eines kleinen Hauses in einer Wiese liegen. Er heisst Teufelsstein. Darüber geht die Sage, die mit der ersten Teufelsbrücke zusammenhängt: «Als der Teufel mit dem Geissbock betrogen worden war, fasste er den Plan, die schöne Brücke wieder zu zerstören. Er brach deshalb einen mächtigen Brocken Fels ab und wollte den auf die Teufelsbrücke werfen. Da begegnete er einem alten Weiblein, das ihn erkannte und schlaw war. Der Brocken sei doch schwer, meinte es; er solle ihn einmal abstellen und verschnauften. Der Teufel stellte ab und erzählte, er wolle die neue Brücke wieder zerstören. Das Weiblein aber machte heimlich das Kreuz auf den Stein. Als der Teufel den Brocken wieder aufnehmen wollte, sah er dieses heilige Zeichen. Er konnte den Stein nun nicht mehr für sein Vorhaben verwenden, so warf er ihn wütend in hohem Bogen ins Tal hinunter. Darauf fuhr er grollend zur Hölle. Seither wurde kein Teufel mehr im Urnerland gesehen.

3. Raketenabschussrampen

Die Schöllenen ist vor allem in den Kreisen der Autofahrer weiterherum recht gut bekannt. Manche nehmen die Erleichterungen, die sie bietet, dankbar entgegen, andere sehen nichts davon und fahren gedankenlos über die kühnen Kunstbauten hinweg. Manche naive Aeusserungen fallen dabei, und oft haben die Einheimischen den Reisenden aus allen Herren Ländern eigenartige Fragen zu beantworten.

Gerade am Hang über dem Urnerloch sieht man mächtige Lawinenerverbauungen aus Aluminium, die im Sonnenlicht glitzern. Kam da auch ein Tourist, der einen uniformierten Festungswächter ansprach: «Na, Schutzmänn, was is'n dees da obn?» Der meinte achselnuckend: «He, nichts Besonderes, das sind Lawinenerverbauungen!» Der Reisende: «Nee, gebns mer keen Stuss an, i wees doch, dass hier lauter Festungen sind!» Darauf meinte der Festungswächter lakonisch: «Ja, wänn Sis halt wänd wüsse, das sind üsi Raketeabschussrampen!»

«Ich hab's doch jesusst!» meinte der andere und fuhr befriedigt weiter.

4. N'en Wein von der Schöllenen

Im Süden Andermatts sind noch viele alte Lawinenschutzbauten aus Holzstämmen. Kam da auch eine Berliner in den Konsum: «Frollein, i hätt gern nen Wein von der Schöllenen!» — Die Verkäuferin: «Aber hier oben wächst doch gar kein Wein!» Die Deutsche: «Ich will jetzt nen Wein von der Schöllenen, i hab doch die Rebbersche da obn jesechn!» Die Verkäuferin sprach: «Einen Moment bitte, ich

will einmal fragen!». Sprach's, ging ins Lager und holte den besten «Döle», den der Konsum führte, und verkaufte der Frau diesen. Nachher konnte man die Dame beobachten, wie sie mit ihrem Kugelschreiber quer über die Etikette schrieb: «Wein von der Schöllenen!». Die müssen in Deutschland wohl gestaunt haben, wie die Andermatt guten Wein haben!

Benützte Quellen:

Uri, Land am Gotthard — Manesse Verlag, Zürich
Rechenschaftsbericht des Erziehungsrates Uri 1965
Schöllenen, Kommentar zum Schulwandbild Nr. 119 von Rudolf Wegmann

AN UNSERE LESER:

Der 2. Teil der Berichte über die Urschweiz folgt in Nr. 24 vom 16. Juni. Die Nrn. 21–24 der SLZ werden allen Lehrkräften der Urschweiz zugestellt.

Voyageurs romantiques en Suisse centrale

I

Si elle n'a jamais cessé, depuis longtemps, d'attirer les voyageurs, la Suisse centrale semble être aujourd'hui tout particulièrement à la mode: c'est ainsi que la presse romande vient d'insister sur l'actuel développement touristique de la région d'Engelberg, tandis que Lucerne, le Righi et le Grütli sont, ces temps-ci, les buts d'une série de douze voyages organisés par le Ministère français de l'éducation à l'intention de 7500 écoliers parisiens, qui apprendront de la sorte, nous dit-on, à connaître le pays et ses habitants, de même que l'histoire des Waldstaetten.

Il n'est pas certain que le tourisme d'aujourd'hui révèle toujours à ceux qui le pratiquent une image authentique des lieux parcourus et des gens rencontrés. Tout est dans la façon de s'y adonner. Et peut-être, à notre époque marquée de trop de hâte et de poursuite du confort, n'y trouve-t-on plus assez l'occasion de se dépandre de soi-même et de ses propres préoccupations pour accéder vraiment à la connaissance intime de ce qu'on s'est proposé de découvrir... Mais en allait-il autrement pour les voyageurs d'autrefois? On peut se le demander en lisant le récit qu'ont fait de grands écrivains romantiques de leurs voyages en ces contrées et des impressions qu'ils en ont rapportées.

Voyons, tout d'abord, ce qu'il en fut de Chateaubriand.



En fait, l'auteur de *René* a peu et assez mal connu notre pays. S'il l'a traversé souvent, au cours des nombreux voyages qu'il fit à titre privé ou en tant que diplomate, ce fut toujours rapidement et non sans quelque indifférence. Et s'il s'y est arrêté, c'est forcé par les nécessités, dégoûté des tracasseries politiques ou soucieux de sécurité personnelle, donc dans des circonstances toutes provisoires. En somme, il n'a été chez nous que de passage ou en attendant...

Le seul voyage important qu'il ait fait en Suisse, celui dont il parle le plus en détail dans ses *Mémoires d'Outre-Tombe* (livre XXXVI, chapitre 11 et suivants), le conduisit, en 1832, notamment de Bâle à Lugano par Lucerne, le lac des Quatre-Cantons et le Saint-Gothard. Il n'est point utile de rappeler ici les raisons de ce voyage, qui sont évoquées tout au long par Chateaubriand lui-même dans les chapitres qui précèdent; notons seulement que, libre pour une fois d'obligations politiques, de servitudes littéraires et de soucis financiers, l'auteur d'*Atala* a pu goûter tout à son aise les agréments de cette randonnée, ce qui explique peut-être pourquoi il a pris tant de soin d'en perpétuer le souvenir.

L'entrée en Suisse est marquée, à Bâle, par un amusant incident: «Le douanier, écrit Chateaubriand, m'a fait faire une *bedit garandaine d'in quart d'hire*; on a

descendu mon bagage dans une cave; on a mis en mouvement je ne sais quoi qui imitait le bruit d'un métier à bas; il s'est élevé une fumée de vinaigre; et, purifié ainsi de la contagion de la France, le bon Suisse m'a relâché». Mais les impressions qui suivent sont plus sérieuses: les «dances macabres» de Holbein lui inspirent d'abondantes réflexions sur la mort, «variée à l'infini, mais toujours bouffonne à l'instar de la vie, qui n'est qu'une sérieuse pantalonnade»; la visite de la cathédrale et des vieux cloîtres déchaîne sa verve caustique contre les Réformateurs, «ces pédants secs qui pensaient refaire un christianisme primitif dans un vieux christianisme, créateur de la société depuis quinze siècles...»

«Le chemin de Bâle à Lucerne par l'Argovie» ne laisse pas de toucher notre voyageur, parce qu'il «offre une suite de vallées, dont quelques-unes ressemblent à la vallée d'Argelès, moins le ciel espagnol des Pyrénées». Il en va de même de la première vue de Lucerne, puisque, «si l'on supprimait le Righi et le Pilate, et si l'on ne conservait que les collines surfacées d'herbages et de sapinières qui bordent immédiatement le lac des Quatre-Cantons, on reproduirait un lac d'Italie». On le constate: c'est ici moins la réalité intrinsèque du paysage qui émeut Chateaubriand que les rappels qu'elle suscite en sa mémoire de lieux méridionaux qu'il a aimés.

A Lucerne encore, une de ses premières visites est pour le «cimetière dont la cathédrale est environnée». Il en décrit les tombes, il y fait «descendre la rosée lustrale sur la communauté silencieuse des chrétiens et des malheureux (ses) frères», il y note les inscriptions funéraires. Mais sa pensée s'envole aussi au-delà, vers le paysage environnant et les souvenirs historiques qui s'y rattachent: «Appuyé à l'une des arcades du cloître, j'ai regardé longtemps le théâtre des aventures de Guillaume Tell et de ses compagnons: théâtre de la liberté helvétique, si bien chanté et décrit par Schiller et Jean de Müller.» Et cela nous vaut cette belle envolée rhétorique, à laquelle l'antithèse confère une force émouvante: «Mes yeux cherchaient dans l'immense tableau la présence des plus illustres morts, et mes pieds foulaient les cendres les plus ignorées.»

Le lendemain, 15 août, l'écrivain voit, le matin, les capucins aller, «selon l'usage le jour de l'Assomption, bénir les montagnes». Mais ce spectacle, plutôt que de l'inciter à quelque tableau de genre, lui inspire des considérations sur les changements politiques dont il a été le témoin: «Ces moines professent la religion sous la protection de laquelle naquit l'indépendance suisse: cette indépendance dure encore. Que deviendra notre liberté moderne, toute maudite de la bénédiction des philosophes et des bourreaux? Elle n'a pas quarante années et elle a été vendue et revendue, maquignonnée, brochantée à tous les coins de rue.» Et il conclut, avec une véhémence qui sent la hargne: «Il y a plus de

liberté dans le froc d'un capucin qui bénit les Alpes que dans la friperie entière des législateurs de la République, de l'Empire, de la Restauration et de l'usurpation de Juillet!»

Puis c'est la visite au lion de Thorwaldsen, qui «expire, percé d'une flèche, en couvrant de sa tête affaissée et d'une de ses pattes l'écu de France dont on ne voit plus qu'une des fleurs de lis». Tout auprès, il voit «la chapelle consacrée aux victimes, le bouquet d'arbres verts qui accompagne le bas-relief sculpté dans le roc, le soldat échappé au massacre du 10 août, qui montre aux étrangers le monument, le billet de Louis XVI qui ordonne aux Suisses de mettre bas les armes, le devant d'autel offert par madame la Dauphine à la chapelle expiatoire, et sur lequel ce parfait modèle de douleur a brodé l'image de l'agneau divin immolé!...» Cette vue l'amène à de surprenantes constatations: «Le voyageur français en Suisse est touché et attristé; notre histoire, pour le malheur des peuples de ces régions, se lie trop à leur histoire; le sang de l'Helvétie a coulé pour nous et par nous; nous avons porté le fer et le feu dans la chaumière de Guillaume Tell; nous avons engagé dans nos guerres civiles le paysan guerrier qui gardait le trône de nos rois.» Etranges regrets! N'y faut-il pas voir, en même temps qu'une condamnation indirecte des régimes qui l'ont méconnu ou persécuté, une façon de glorifier son attitude à leur égard? La conclusion du paragraphe ne permet guère d'en douter: «Par quel conseil la Providence, après la dernière chute du trône des Bourbons, m'envoie-t-elle chercher un asile auprès de ce monument? Du moins, je puis le contempler sans rougir, je puis poser ma main faible, mais non parjure, sur l'écu de France, comme le lion l'enserme de ses ongles puissants, mais détendus par la mort.»

Chateaubriand revient du monument du 10 août par le grand pont couvert, «espèce de galerie de bois suspendue sur le lac», qu'ornent «deux cent trente-huit tableaux triangulaires, placés entre les chevrons du toit» et qui représentent «des fastes populaires où le Suisse, en passant, apprenait l'histoire de sa religion et de sa liberté». En ville, le bruit d'un chœur de voix l'attire dans une chapelle de la Vierge où, «devant quatre autels dévotement parés, des femmes récitaient avec le prêtre le chapelet et les litanies». Du coup, il se croit transporté aux jours de son enfance: «C'était comme la prière du soir au bord de la mer dans ma pauvre Bretagne, et j'étais au bord du lac de Lucerne!» Et il cède, une fois de plus, à l'émotion complaisante sur soi-même, à l'appel de la mélancolie: «Une main renouait ainsi les deux bouts de ma vie, pour me faire mieux sentir tout ce qui s'était perdu dans la chaîne de mes années.»

Le 16 août, Chateaubriand longe en barque tout le lac des Quatre-Cantons. L'après-midi, une escale d'une heure lui permet de décrire le paysage en face de lui – y trouvant, selon son habitude, prétexte à passer du réel au symbole: «Devant moi, un peu à droite, sur le bord opposé du lac, se déploie le village de Schwitz, parmi les vergers et les plans inclinés de ces pâturages dits *Alpes* dans le pays: il est surmonté d'un roc ébréché en demi-cercle et dont les deux pointes, le *Mythen* et le *Haken* (la mitre et la crose), tirent leur appellation de leur forme. Ce chapiteau cornu repose sur des gazons, comme la couronne de la rude indépendance helvétique sur la tête d'un peuple de bergers. Le silence n'est interrompu autour de moi que par le tintement de la clochette de deux génisses restées dans l'étable voisine: elle semble me sonner la gloire de la pastorale liberté que

Schwitz a donnée, avec son nom, à tout un peuple...» Bientôt, la traversée tire à sa fin: «Les montagnes s'élèvent et s'assombrissent. Voilà la croupe herbue du Gruttli et les trois fontaines où Fürst, An der Halden et Stauffacher jurèrent la délivrance de leur pays; voilà, au pied de l'Achsenberg, la chapelle qui signale l'endroit où Tell, sautant de la barque de Gessler, la repoussa d'un coup de pied au milieu des vagues.»

Chateaubriand croit-il aux personnages qu'il vient de nommer? Il écrit: «Mais Tell et ses compagnons ont-ils jamais existé? Ne seraient-ils que des personnages du Nord, nés des chansons des Scaldes et dont on retrouve les traditions héroïques sur les rivages de la Suède?» Pourtant, débarqué à Fluelen et arrivé à Altdorf, il note, à propos de la pomme visée par Guillaume Tell: «Croyons, malgré la même histoire racontée par Saxon le Grammairien...; ayons foi en la religion et la liberté, les deux seules grandes choses de l'homme: la gloire et la puissance sont éclatantes, non grandes». Et le lendemain, à Amsteg, ayant vu trois garçonnets tirer à l'arbalète: «Guillaume Tell et Gessler sont partout. Les peuples libres conservent le souvenir des fondations de leur indépendance. Demandez à un petit pauvre de France s'il a jamais lancé la hache en mémoire du roi Hlowigh ou Khlowig ou Clovis!»

En réalité, ce à quoi l'auteur de *l'Essai sur les Révolutions* est ici sensible, lui qui se targue de fidélité à lui-même, c'est aux changements extérieurs apportés par le temps. «Les Suisses sont-ils aujourd'hui ce qu'ils étaient à l'époque de la conquête de leur indépendance? Ces sentiers des ours, ces *rochers des gémissements* (*hackenmesser*) voient rouler des calèches où Tell et ses compagnons bondissaient, l'arc à la main, d'abîme en abîme: moi-même suis-je un voyageur en harmonie avec ces lieux?» Heureusement, un orage survient qui, en l'obligeant à aborder «dans une crique, à quelques pas de la chapelle de Tell», lui rend le sentiment d'une éternité fondamentale: non seulement, «c'est toujours le même Dieu qui soulève les vents, et la même confiance dans ce Dieu qui rassure les hommes», mais «les nuages, les flots, les roulements de la foudre s'allient mieux au souvenir de l'antique liberté des Alpes que la voix de cette nature efféminée et dégénérée que (son) siècle a placée malgré (lui) dans (son) sein». Et lui-même n'a guère changé, puisque ici, sous l'orage, «comme autrefois, en traversant l'Océan, les lacs de l'Amérique, les mers de la Grèce, de la Syrie, (il écrit) sur un papier inondé».

Ce souci de pérennité, de ressemblance à soi-même, Chateaubriand va, tout au long de l'orage complice, l'entretenir avec complaisance. Lui, l'homme des passions agitées, aime que «les éclairs s'entortillent aux rochers, les échos grossissent et prolongent le bruit de la foudre, les mugissements de la Schächenel et de la Reuss accueillent le barde de l'Armorique». Ce tumulte des éléments le ramène au temps de son adolescence, de ses rêves eux aussi tumultueux – au temps où, dans la solitude du château paternel, il poursuivait le songe d'une femme idéale. Et là, à Altdorf, où «le manque de chevaux va (le) retenir une nuit», naît l'admirable prosopopée à la sylphide des bois de Comborg: «Me viens-tu retrouver, charmant fantôme de ma jeunesse? as-tu pitié de moi? Tu le vois, je ne suis changé que de visage; toujours chimérique, dévoré d'un feu sans cause et sans aliment. Je sors du monde, et j'y entrais quand je te créai dans un moment d'extase et de délire. Voici l'heure où je t'invoquais dans ma tour. Je puis encore

ouvrir ma fenêtre pour te laisser entrer. Si tu n'es pas contente des grâces que je t'avais prodiguées, je te ferai cent fois plus séduisante; ma palette n'est pas épuisée; j'ai vu plus de beautés et je sais mieux peindre. Viens t'asseoir sur mes genoux; n'aie pas peur de mes cheveux, caresse-les de tes doigts de fée ou d'ombre; qu'ils rebrunissent sous tes baisers. Cette tête, que ces cheveux qui tombent n'assagissent point, est tout aussi folle qu'elle l'était lorsque je te donnai l'être, fille aînée de mes illusions, doux fruit de mes mystérieuses amours avec ma première solitude! Viens, nous monterons encore ensemble sur nos nuages; nous irons avec la foudre silonner, illuminer, embraser les précipices où je passerai demain. Viens! emporte-moi comme autrefois, mais ne me rapporte plus.»

Hélas! on frappe à la porte: ce n'est pas la sylphide mais le guide. Et Chateaubriand de s'écrier: «De ce songe il ne reste que la pluie, le vent et moi, songe sans fin, éternel orage.» *Francis Bourquin*
(A suivre)

Nicht erst in unserer Zeit zieht die reizvolle Innerschweiz die Reisenden an. Im letzten Jahrhundert haben mehrere grosse Schriftsteller der Romantik diese Gebiete durchquert, und einige davon haben ihren Eindrücken entsprechenden Platz in ihren Büchern eingeräumt.

Chateaubriand z. B. widmet in seinen *Mémoires d'Outre-Tombe* den Augusttagen von 1832, während derer er von Basel nach Luzern und über den Gotthard nach Lugano reiste, einige Kapitel. Mit Vergnügen folgen wir ihm, freuen uns an gewissen Bemerkungen und bewundern vor allem seine Beobachtungsgabe und die Schönheit seiner Schilderungen.

Bo/Ad

Schweizerischer Lehrerverein



Anmeldungen für die Sommerreisen 1967 des SLV

Letzte Gelegenheiten

Einige unserer Sommerreisen sind schon vollständig besetzt. Bei folgenden Reisen sind noch einige Plätze frei. Es empfiehlt sich unbedingt, sich bald anzumelden.

Die folgenden Auskunft- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstr. 238, 8053 Zürich, Telefon (051) 53 22 85.

Wie bisher sind ausser Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte **teilnahmeberechtigt**.

- **Schiffsreise nach Israel – 26 Tage.** Davon 16 Tage in Israel am Meer. Angenehmes, nicht zu heisses Klima. Ausserordentlich preisgünstige Ferien- und Studienreise. Möglichkeit zum Besuch der Konzerte anlässlich der *Internationalen Musikfestwochen*, z. B. in Caesarea (Gala-konzert mit über 20 Chören aus 15 Ländern oder des Oratoriums «Saul» von Händel).
- **Istanbul und Umgebung, mit Kreuzfahrt Griechenland – Türkei.** 9 volle Tage in Istanbul und Umgebung (Schwarzes Meer, Nicäa, Bursa). Besuch von Izmir-Ephesus.
- **Sonderflug Zürich – Stockholm – Zürich,** nur Fr. 290.–. 11. Juli bis 1. August. Ausserordentliche Gelegenheit für

Einzelreisende. Ab Stockholm sehr preisgünstige Rundreisebillet für ganz Skandinavien (Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland).

- **Spitzbergen,** mit Mitternacht auf dem Nordkap. Einmalige Durchführung.
- **Traumlanschaften in Mittelschweden (Jämtland);** für Wanderer und Nichtwanderer. Möglichkeit zu einer siebentägigen Rundfahrt mit Schiff, Bus und Bahn durch die schönsten *Fjordlandschaften Norwegens*. Schon sehr stark besetzt.
- **Finnlands Seen, Wälder und Städte.** Gemütliche Rundreise. Schifffahrt auf der Silberlinie und dem Saimasee. Aufenthalt in Stockholm. Flug Zürich – Stockholm – Zürich.
- **Serbien – Mazedonien.** 2 Wochen Rundreise durch das alte byzantinisch-islamische Kulturgebiet in der Südost-ecke Jugoslawiens; anschliessend eine Woche Badeferien in Budva.
- **Kleinode in Deutschland – Norddeutschland – Lüneburger Heide – Harz.** Einzigartige Ferien- und Studienreise zu den kunsthistorischen, geographischen und naturkundlichen Kostbarkeiten Norddeutschlands. Letzte Wiederholung; schon stark besetzt.
- **Zwischen Pyrenäen und Mittelmeer.** Baden – Wandern – Ausflüge im Roussillon. Noch wenige Plätze.

Folgende Reisen sind zurzeit besetzt. Bei Abmeldungen (bitte anfragen) können aber wieder Anmeldungen angenommen werden: *Ostafrika zur schönsten Jahreszeit, Bekanntes und unbekanntes Kreta, Wanderungen in Nordfinnland* (wieder 2 Plätze frei), *Amerika – wie es euch gefällt* (soeben Variante «Kalifornien» wieder 2 Plätze frei).

Herbstferien

- **Wien und Umgebung.** Auch mit Privatauto möglich.
- **Florenz und Toskana.** Auch mit Privatauto möglich.

H. K.

Schulfunksendungen Mai/Juni 1967

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30–15.00 Uhr

29. Mai/9. Juni: *Versuche im Reich der Töne.* Ing. Willy Waldmeyer, Zürich, erläutert Grundbegriffe aus der Akustik. Durch Hörexperimente, z. B. über das menschliche Hörvermögen, werden die physikalischen Erkenntnisse gefestigt. Vom 7. Schuljahr an.

1./6. Juni: *Der Jura in der Dichtung.* Albin Fringeli, Nunningen, lässt einige Schriftsteller die Schönheiten des Juras preisen: Heinrich Hansjakob, J. W. Goethe, Uli Dürrenmatt, Carl Spitteler. Der Autor der Sendung möchte die Schüler durch den Appell ans Gefühl mit einer herrlichen Schweizer Landschaft bekanntmachen. Vom 7. Schuljahr an.

2./7. Juni: *Ein aktuelles weltpolitisches Ereignis* wird in einer Sendung behandelt, deren Thema gegen Ende Mai aktuell ist und erst dann bestimmt werden kann. Die Ausführungen wollen dem Wunsch nach Betrachtung moderner Geschichte nachkommen und die Schüler für das jetzige Weltgeschehen interessieren. Vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungs- und Berufsschulen.

5./13. Juni: *Marokko.* Die Hörfolge von Petra Michaely schildert Marokko als ein Land auf dem Wege zum modernen Staat. Ausgehend vom rückständigen Leben herkömmlicher Art, zeigt die Autorin die Voraussetzungen zum wirtschaftlichen und geistigen Fortschritt. Originaltonaufnahmen ergänzen die gesprochenen Texte. Vom 7. Schuljahr an.

8./16. Juni: *Was geschieht mit unsern Steuergeldern?* Walter Blickenstorfer, Oberengstringen ZH, verweist in seiner Hörfolge zum staatsbürgerlichen Unterricht auf die historische Entwicklung im Vergleich zum heutigen Steuerwesen. Im Mittelpunkt steht die vielseitige Verwendung der Steuergelder, deren Ausbleiben zu einem chaotischen Bild führen würde. Vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungs- und Berufsschulen.

14./20. Juni: *Signale aus dem Weltraum*. Im Manuskript von Charles Parr, das Doris Suter ins Deutsche übertragen hat, wird die Frage aufgerollt, ob die Erdbewohner die einzigen «Menschen» im Weltall sind. Es ist auch von den Abhorchversuchen mit Riesenradioteleskopen nach Signalen von Lebewesen aus dem Weltraum die Rede. Vom 6. Schuljahr an.

15./23. Juni: *Erlebtes Russland*. Ein Reisebericht von Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen, informiert über die jetzigen Lebensverhältnisse in der Sowjetunion. Die Erlebnisse beziehen sich auf politische Fragen und Alltagsprobleme des russischen Menschen. Vom 7. Schuljahr an.

19./28. Juni: *Die Salzkarawanen in Niger*. René Gardi, Bern, erzählt in seinem Reisebericht von den Kamelkarawanen auf den traditionellen Salzpisten in der südlichen Sahara. Er beschreibt damit das ruhelose und beschwerliche Leben der Tuaregwüstennomaden. Vom 7. Schuljahr an.

21./27. Juni: *Als der Krieg zu Ende war*. Die vom Bayerischen Rundfunk übernommene Hörfolge von Hans Karl Otto berichtet aus der schwierigen Arbeit des deutschen Suchdienstes nach dem Zweiten Weltkrieg. Anhand konkreter Fälle wird die Auffindung Vermisster und das Zusammenführen auseinandergerissener Familien dargestellt. Vom 8. Schuljahr an.

22./30. Juni: *«Schmupperlehre»*. In dieser Hörfolge befasst sich Berufsberater Ulrich Keller, Zürich, mit den Möglichkeiten eines Berufspraktikums für Schüler, die vor der Berufswahl stehen. Ein ergänzendes Orientierungsblatt für die Hand des Schülers kann zum Stückpreis von 10 Rappen durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto 30-7887, AG für Radiopublikationen, Schweizer Schulfunk, Bern, bezogen werden. Vom 8. Schuljahr an.

Schweizer Schulfernsehen

Erstes Datum: Dienstagvormittagssendungen je um 9.15 und 10.15 Uhr
Zweites Datum: Freitagnachmittagssendungen je um 14.15 und 15.15

30. Mai/2. Juni: *Babylon heute* (1. Teil: Babylon und Samarra). Hans May, Zürich, zeigt in seinem Reisebericht aus dem Irak Aufnahmen von den Ruinenstätten und Funden der alten Stadt Babylon. Ein Ausflug nach Samarra macht die Zuschauer mit den Anlagen der ehemaligen Kalifenstadt, dem modernen Staudamm am Tigris und einer Backsteinbrennerei bekannt. Vom 7. Schuljahr an.

6./9. Juni: *Von allen geehrt...* Der Autor Felice A. Vitali und der Regisseur Gaudenz Meili, Zürich, folgen dem Leidensweg des Menschenfreundes Henry Dunant. Der Film hält sich als Tatsachenbericht streng an die vom Biographen gesammelten Zeugnisse und Dokumente. Vom 8. Schuljahr an.

13./16. Juni: *Der Hecht*. Diese Naturkundesendung von Hans A. Traber, Zürich, unter der Regie von Erich Rufer, Zürich, stellt den gefürchtesten Räuber unserer Gewässer als typischen Süßwasserfisch vor. Im Blickpunkt der Vorführung stehen Körperbau, Aufzucht und Verhaltensweise des Hechtes. Vom 5. Schuljahr an.

20./23. Juni: *Baukunst der Gotik*. Die Sendung möchte das Wesen der gotischen Baukunst erschliessen und deren künstlerische Mittel aufzeigen. Der Autor, Dr. Fritz Hermann, Zürich, führt vor allem schweizerische gotische Kathedralen und Münster auf dem Fernsehbildschirm vor. Bildregie: Erich Rufer, Zürich. Vom 7. Schuljahr an.

* Walter Walser

Varia

Glücks käferverkauf für das Kinderdorf Pestalozzi

Seit der Grundsteinlegung vor 20 Jahren durfte das Kinderdorf die Hilfsbereitschaft der Schuljugend und der Lehrer erfahren, die der «pädagogischen Provinz» im Appenzellerland treu zur Seite stehen. Das Dorf der Kinder könnte ja ohne jugendliche Sympathisanten und tatkräftige Lehrer,

welche die Freuden und Leiden eines Abzeichenverkaufes auf sich nehmen, seine Unterhaltsmittel nicht finden, da es auf freiwillige Spenden angewiesen ist. Darum möchten wir die Lehrerschaft herzlich bitten, den Verkauf des Glückskäfers für das Pestalozzidorf zu unterstützen.

Idee und Wirklichkeit des internationalen Kinderdorfes haben immer wieder die jugendliche Phantasie angeregt, und die bei der Verkaufsaktion beteiligten Schulkinder dürfen die Gewissheit haben: Wir helfen einem sinnvollen Werk!

Der Abzeichenverkauf für das Kinderdorf Pestalozzi findet in den meisten Gemeinden der Schweiz vom 25.-27. Mai 1967 statt.

(Ausnahmen: Kanton Zürich: Ende September, Stadt Basel: Ende Oktober)

Vacances d'été

Couple d'instituteurs français enseignant à Madagascar cherche pour sa fille de 14 ans gentille famille qui l'accueillerait du 1er août au 15 septembre. Payerait pension et leçons.

Offres à André Pulfer, 1802 Corseaux

Panorama

Audiatur Gesellschaft für kirchliche Reisen

Unter dem Kennwort AUDIATUR ist kürzlich eine Gesellschaft für ökumenische Reisen gegründet worden. Sitz ist Biel. Sie möchte auf ihren Reisen nicht nur museale Besichtigungen vermitteln, sondern eine menschliche Begegnung mit dem Volk, Einblick in seinen Alltag, Auseinandersetzung mit seinen Problemen, Kontakt mit dem kirchlichen Leben.

Vgl. das Herbstprogramm im Inseratenteil.

Japaner entdeckten Enzym gegen Luftverschmutzung

Hoffnung für die luftverschmutzten Industriestädte in aller Welt bedeutet die japanische Entdeckung eines Enzyms, mit dessen Hilfe die bei der Oelverbrennung entstehenden Schwefelsäure und Schwefelgase gebunden und entgiftet werden können. Ueber die ersten experimentellen Ergebnisse wurde kürzlich in London berichtet. Japanische Naturwissenschaftler trugen sie der ersten UN-Konferenz für Luftverschmutzung vor.

Unesco

Höchster Turm der Welt fast vollendet

Der Fernsehturm, der gegenwärtig bei Ostankino, in der Nähe von Moskau, im Bau ist, wird mit einer Höhe von 560 Metern das höchste Bauwerk der Welt sein. Der Hauptteil des Turmes, eine Stahlbetonkonstruktion von über 400 m Höhe, ist bereits vollendet. Er hat etwa die Form einer Klarinette, die auf zehn blütenblattartig auseinander gespreizten «Beinen» steht. Sender und sonstige technische Anlagen sollen in dreizehn Stockwerken dieses Mittelteils, Verwaltungsstellen in weiteren sieben Stockwerken untergebracht werden. In etwa 300 m Höhe wird ein dreistöckiges, drehbares Restaurant eingerichtet, das 240 Personen aufnehmen kann. Darüber sollen Aussichtsterrassen einen weiten Blick über Moskau und seine Umgebung gestatten.

Die Antennen des Senders werden auf einer Metallkonstruktion angebracht, die den Stahlbeton-«Körper» des Turmes noch um 160 m überragt. Ihre unmittelbare Reichweite beträgt etwa 150 km. Die Station Ostankino soll noch in diesem Jahr den Sendebetrieb aufnehmen. Die endgültige Fertigstellung des Turmes wird für Ende 1968 erwartet.

Das Moskauer Fernsehpublikum kann gegenwärtig zwischen drei Programmen wählen, die wöchentlich etwa 14 Stunden Sendezeit haben. Bald soll die Sendezeit auf 50 Stunden in der Woche und die Auswahl auf fünf Pro-

gramme erhöht werden. Für 1968 ist der Bevölkerung ausserdem ein sechstes Programm versprochen worden, mit dem das Farbfernsehen in Russland Einzug halten wird. *Unesco*

Fernkurse für Lehrer der Elfenbeinküste

Die Regierung der Elfenbeinküste hat kürzlich beschlossen, 13 neue Gymnasien zu bauen sowie innerhalb eines Jahres 500 weitere Volksschulklassen zu errichten. Voraussetzung dafür ist allerdings eine Verbesserung der Lehrerbildung, die nun energisch vorangetrieben werden soll. Gefordert wird künftig von den Lehrern ein dem Realschulabschluss entsprechender Bildungsnachweis, die Absolvierung eines besonderen Ausbildungslehrgangs und die Teilnahme an Fernkursen, die zum Aufstieg innerhalb des Berufes befähigen. Für Schulleitende und sonstige Erziehungsbeamte sollen jährliche Seminare stattfinden, bei denen Informationen über neue Lehrmethoden und Lehrmittel gegeben werden. *Unesco*

125 000 Teilnehmer an US-Studienaustausch-Programmen 1966

Im vergangenen Jahr haben insgesamt 125 000 Studenten, Lehrer und Stipendiaten an internationalen Austauschprogrammen der USA teilgenommen. Das ist die bisher höchste Zahl. Entsprechende Angaben finden sich in «Open doors 1966», dem jährlichen Bericht des International Institute of International Education in New York.

Wie es weiter heisst, sind allein 83 000 Studierende sowie 9000 Stipendiaten aus anderen Ländern nach den Vereinigten Staaten gekommen, um an den Colleges und Universitäten des Landes zu studieren, zu forschen oder zu lehren. Wie schon in den vorangegangenen Jahren stammte die grösste Ausländergruppe aus dem Fernen Osten. Sie stellte 35 Prozent der Austauschteilnehmer. *Unesco*

Verschiedene Nachrichten

Fisch an der Elfenbeinküste und Fleisch im Tschad sollen künftig durch Bestrahlung konserviert werden. In einem Modellverarbeitungsbetrieb in den Niederlanden ist die Produktion inzwischen aufgenommen worden. Die Kosten trägt der Europäische Entwicklungsfonds, eine Einrichtung des Gemeinsamen Marktes.

An der Elfenbeinküste werden jährlich etwa 20 000 Tonnen Sardinen an Land gebracht. Diese grossen Fänge können nur zum geringen Teil örtlich abgesetzt werden. Durch das neue Verfahren, eine Kombination aus Pasteurisierung und Bestrahlung, sollen auch die inneren Landesteile mit Fisch versorgt werden können. Der Betrieb wird in Abidjan errichtet.

Für den Tschad ist die Einrichtung eines ähnlichen Unternehmens in Fort Lamy vorgesehen. Dort soll der Uberschuss an Rindfleisch konserviert werden. Ungeklärt ist noch die Frage, ob es wirtschaftlicher sein wird, die Konserven auf dem Luftweg abzutransportieren oder lebende Tiere zu exportieren. *Unesco*

✱

In Hamburg gibt es nach Angaben der Schulbehörde gegenwärtig 469 werdende Mütter im berufsschulpflichtigen oder volksschulpflichtigen Alter. Die meisten von ihnen, 16 bis 17 Jahre alt, sind in drei Sonderklassen der Berufsschulen zusammengefasst. Zwölf Schülerinnen, die ein Kind erwarten, besuchen noch die Volksschule. *ADLZ 2-67*

✱

Die elfjährige Tochter Sandra des weissen Ehepaares Abraham und Sannie Laing aus Piet Retief in Transvaal hat nach Ansicht der südafrikanischen Behörden für eine Weisse einen zu dunklen Teint. Sie darf seit April nicht mehr die Schule besuchen. Das Innenministerium hat Sandra inzwischen gesetzlich als «Farbige» eingestuft. *ADLZ 2-67*

✱

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung bedauert, dass viele Kinder ohne Frühstück oder mit mangelhaftem Frühstück zum Unterricht kommen. Andererseits wird das Abendessen zu umfangreich gestaltet, so dass etwa 20 Prozent der Kinder zu dick, d. h. überernährt und für Erkältungskrankheiten besonders anfällig bezeichnet werden müssen.

Tagungs- und Kursberichte

Aus dem Ausbildungsprogramm der Abschlussklassenlehrkräfte im Frühjahr 1967

«Es tönen die Lieder, der Frühling kommt wieder...» klang es mir heute morgen hellstimmig entgegen, als ich in eines der vielen Schulzimmer des Kantonalen Lehrerseminars Mariaberg in Rorschach eintreten durfte. Mit 13- bis 14-jährigen Schülern demonstrierte der bekannte Musikpädagoge Prof. Dr. Leo Rinderer aus Innsbruck den Kursteilnehmern eine Werkbetrachtung zum Thema «Variationsformen». Übungslehrer Josef Weiss, der Leiter des kantonalen Spezialausbildungsprogramms für Abschlussklassen-Lehrkräfte, konnte diesen vielseitigen und erfahrenen Kurslehrer für die «4. Musische Woche» verpflichten. Diese dauerte vom 10. bis 14. April und war ausschliesslich der Weiterbildung auf dem Gebiete des Schulgesangs und der damit eng verbundenen Musikerziehung in der Schule verpflichtet. Morgensingen in Verbindung mit chorischer Stimmbildung, Lehrproben mit Schülern, elementare Werkbetrachtungen und Musikkunde bildeten die Hauptpunkte des reichhaltigen und vielseitigen Programms.

Eine erfreulich grosse Anmeldezahl machte es nötig, dass der Kurs «Chemisches Experimentieren», der für die Zeit vom 10. bis 12. April angesetzt war, nochmals in der zweiten Wochenhälfte durchgeführt werden musste. Das Kursprogramm umfasste mikroskopische Übungen, Quellungsversuche, Keimungsversuche, Bodenversuche, Wachstumsversuche, Untersuchungen über die Nährstoffe der Pflanzen, Versuche mit Wasser und Sauerstoff sowie eine Orientierung der Lehrkräfte über geeignete Fachliteratur. In praktischer Arbeit unter Leitung von Herrn Dr. Kürsteiner, Seminar Rorschach, bereiteten sich hier vor allem junge Lehrerinnen und Lehrer auf ihre Tätigkeit im Bereiche des Chemieunterrichts vor. *R. E.*

Aus den Sektionen

Basel-Land

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 10. Mai 1967

1. Mitgliederaufnahmen (19): Walter Christen, Gymnasiallehrer, Liestal; Hans Studer, Reallehrer, Reinach; Peter Meyer, Reallehrer, Muttentz; Marlis Lendi, Reallehrerin, Reinach; Primarlehrer: Willy Buser, Zunzgen; Walter Hausmann, Arlesheim; Primarlehrerinnen: Margrit Müller, Allschwil; Hildegard Zraggen, Thürnen; Magdalena Schneider, Sissach; Hanna Niederer, Arlesheim; Ursula Hiltmann, Birsfelden; Therese Baumgartner, Pratteln; Meili Dubach, Münchenstein; Anneliese Göldi, Wintersingen; Heimlehrerinnen: Christine Bieri, Rösental Liestal; Margaretha Lanz, Rösental Liestal; Arbeitslehrerinnen: Heidi Landolt, Muttentz; Verena Strub, Muttentz; Rosmarie Räuftlin, Bretzwil.

2. Der Präsident hat einer Kollegin und zwei Kollegen Rat erteilt in wichtigen Versicherungsfragen.

3. Der Vorstand freut sich darüber, dass die Gemeinde Arisdorf ihrem langjährigen Lehrer Emil Schreiber das Ehrenbürgerrecht in Würdigung seiner Verdienste um Schule und Öffentlichkeit verliehen hat. Die Lehrerschaft stellt sich gerne in die Reihe der Gratulanten und wünscht ihrem Kollegen und Mundartdichter von Herzen weiterhin alles Gute.

4. Dem Vorstand des neugegründeten Gymnasiallehrervereins Baselland wird für eine nachgesuchte Zusammenkunft eine Orientierung über unsere Berufsorganisation zugesagt.

5. Das Merkblatt des Lehrervereins, das an die neu in den Schuldienst tretenden Kolleginnen und Kollegen abgegeben wird, muss neu gedruckt werden. Es wird vorgängig textlich überarbeitet.

6. Der neue Besoldungsstatistiker des Lehrervereins, Kollege Karl Senn, Rothenfluh, legt dem Vorstand weitere Aussagen der neuen Besoldungsstatistik des Schweizerischen Lehrervereins vor.

7. Eine Gemeinde musste auf die falschen Angaben über die Lehrbesoldungen in ihrem Stelleninserat aufmerksam gemacht werden.

8. Der Präsident orientiert den Vorstand über die weitere Entwicklung der Statutenrevision der Beamtenversicherungskasse.

9. Die Kommission für die Totalrevision des Schulgesetzes hat am 28. April unter dem Vorsitz des Erziehungsdirektors eine erste Sitzung abgehalten. Der Präsident unterrichtet den Vorstand über die gepflogene grundsätzliche Aussprache.

10. Vizepräsident Gerhard Fisch berichtet dem Vorstand über den Verlauf der Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Lehrervereins vom 7. Mai in Lenzburg.

11. Am 10./11. Juni 1967 findet in Brunnen die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins statt. Das Hauptthema der Aussprachen heisst: «Der schulpsychologische Dienst».

12. Der Schweizerische Lehrerverein wird im Laufe dieses Jahres im Austauschverfahren ungefähr 20 Schulleute auf eine Studienreise in die Tschechoslowakei gehen lassen. Das Ansuchen zu diesem Austausch kam von den tschechischen Lehrern. Sie selbst werden zur Zeit unserer Sommerferien die Schweiz besuchen.

E. M.

Graubünden

Die Sektion Graubünden hat in den vergangenen zwei Jahren eine ihrer Hauptaufgaben darin gesehen, sich für das gute Jugendbuch und gegen die Verbreitung jugendgefährdenden Schrifttums einzusetzen. So führte sie im Jahre 1965 in Thusis und im März dieses Jahres in Landquart Tagungen durch, die ganz im Dienste dieser Aufgabe standen. Besuch und Echo unserer Veranstaltungen waren erfreulich.

Unsere positiven Vorstösse auf diesem Gebiete – wir gelangten mit Eingaben an das Justiz- und Polizeidepartement – haben sicher mit dazu beigetragen, dass auch andere Organisationen ihre Tätigkeit in dieser Richtung intensivierten.

Erfreulicherweise führte das gemeinsame Anliegen zu einer Koordination der Bestrebungen in unserem Kanton. So wurde am 29. April a. c. in Chur die

«Bündnerische Arbeitsgemeinschaft für das gute Jugendbuch» gegründet. Diese steht unter der Leitung von Herrn Hans Danuser, Lehrer an der Töchterhandelsschule Chur, und erfreut sich der Mitarbeit folgender Organisationen:

Schule und Elternhaus, Sektion GR – Bündner Frauenzentrale – Bündner Volksschriftenkommission GGG – Bündner Frauenschule – Schweiz. Lehrerverein, Sektion GR – Kreisrat Chur der Schweiz. Volksbibliothek – Bündner Lehrerseminar – Kath. Schulverein – Bündner Lehrerverein – Töchterhandelsschule Chur – Evang. Schulverein – Schweiz. Bund für Jugendliteratur u. a. m.

Es erfüllt unsere Sektion mit Genugtuung, dass ihr unentwegter Einsatz zu dieser erfreulichen Entwicklung im Dienste einer sicher nicht leichten Aufgabe beigetragen hat. Mögen vereinten Kräften und gutem Willen Früchte nicht vorenthalten bleiben!

Ba

Luzern

72. Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV

Etliche Gäste und eine erfreulich grosse Zahl von Vereinsmitgliedern versammelten sich am 18. März im Lunchraum der neuen Kantonsschule am Alpenquai in Luzern. Im Jah-

resbericht vermerkte der Vorsitzende, dass fünfzig neue Mitglieder aufgenommen werden konnten. In mehreren Sitzungen hatte sich der Vorstand mit aktuellen Schulproblemen und Umfragen des Zentralvorstandes befasst. Der Weiterbildung diente die erfolgreiche heimatkundliche Exkursion nach Romoos und seinen Aussenschulen. Für diesen Sommer ist eine Studienfahrt nach Reiden und Wikon geplant. Als Nachfolger für den nach verdienstvollem Wirken aus dem Vorstand ausgeschiedenen Rektor Hans Schmid, Kriens, wurde Paul Müller, Oberlehrer in Kriens, erkoren. Franz Kost, Triengen, und Christine Schnyder, Kriens, ersetzen die Bezirksdelegierten Walter Steinmann und René Anderhub. Die Grüsse des Zentralvorstandes überbrachte Präsident Albert Althaus. Er wies auf die Vorarbeiten zur Schaffung einer Dokumentationsstelle in Schulbaufragen und eines Weiterbildungszentrums der Lehrerschaft hin. Kassier Roman Sommerhalder verlas einen Kommentar von Dr. Martin Simmen zur neuesten Folge der Schulwandbilder.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Basler Seminardirektors Dr. H. P. Müller über das Thema «Bereiten die heutigen Schulen die Jugend sinnvoll auf die Gestaltung der Zukunft vor?» Die weitgespannten Ausführungen gipfelten im Ausblick auf die derzeitige geistige und ökonomische Situation in der Welt. Unsere westliche Kultur sei zunehmend durch jene grossen Länder und Völker bedroht, die vom Hunger gequält und vom Analphabetismus behindert werden. Jeder sei aufgerufen, an der Bewältigung der grossen Zukunftsaufgaben mitzuarbeiten. Gross sei hierbei die Aufgabe der Lehrerschaft aller Stufen.

Rektor Dr. Lorenz Fischer führte die Tagungsteilnehmer anschliessend durch die neue, sehr zweckmässige Schulhausanlage.

F.

St. Gallen

Kantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

In den Frühjahrsferien fanden in Rorschach gutbesuchte Kurse für Lehrkräfte der Unterstufe statt. Während zweier Tage liessen sich rund 30 Lehrerinnen und Lehrer in das *Rechnen nach der Methode Kern* einführen. Als Kursleiter wirkten *Max Hänsenberger* und *Max Frei*. Im Einführungsreferat wurde vor allem gezeigt, dass das Arbeiten mit wirklichen Dingen und mit Ersatzdingen nach wie vor Gültigkeit hat und dass die Arbeit mit dem Rechenkasten Kern und mit den Streifenkasten immer nur Modell sein kann. Die wirkliche Situation muss immer am Anfang stehen. Betont wurde auch, dass das Zählen, wie es in der Schrift «Das Rechnen auf der Elementarstufe», von Dr. H. Roth, Verlag Schubiger, Winterthur, aufgezeigt ist, weiterhin seine volle Berechtigung hat. Nachdrücklich wurde das Schaffen von vielen Zahlbeziehungen und das Erarbeiten von angewandten Aufgaben gefordert. Die praktische Arbeit galt vor allem der Auseinandersetzung mit dem Kern-Rechenkasten und den Streifenkasten. Schülervorführungen und der neue Film über das Rechnen nach der Methode Kern, Verlag Herder, Freiburg i. Br., rundeten den Kurs ab.

Während dreier Tage fand im Lehrerseminar Rorschach auch ein Sprachkurs für Lehrkräfte auf der Unterstufe statt. Dem Kursleiter, *Max Hänsenberger*, war es gelungen, eine ganze Reihe von namhaften Kolleginnen und Kollegen als Referenten zu gewinnen. So wurde den Teilnehmern eine Vielfalt von Möglichkeiten im Sprachunterricht geboten und eine klare Standortbestimmung vorgenommen. Besonders eindrücklich war das grundlegende Einführungsreferat von Fräulein *Dr. Ursula Müller*. Hervorgehoben sei auch das Referat von *Dr. h. c. Hans Ammann*, Direktor der Sprachheilschule St. Gallen, der über das lese- und rechtschreibschwache Kind sprach. *Max Hänsenberger* gab Richtlinien für den schriftlichen Ausdruck in den ersten drei Schuljahren. Wertvolle, abwechslungsreiche Lektionen mit Schülern hielten *Paul Gehrig*, *Franz Zahner*, *Hildegard Steiner* und *Dora Riethmann*. Den Abschluss bildete *Christian Wiher* mit einer erfrischenden und begeisternden Einführung ins Schulspiel und ins Kasperlspiel.

mh.

Urschweiz

Frühjahrsversammlung der Sektion Urschweiz des Schweizerischen Lehrervereins

Am letzten Samstag, dem 22. April 1967, versammelten sich die Mitglieder der Sektion Urschweiz unter dem Vorsitz von Herrn Th. Fraefel, Zug, in Seedorf. Zuerst hielt Herr Kanzleidirektor Dr. Muheim eine anregende Plauderei über das Geschlecht der A Pro, das im 16. Jahrhundert im Kanton Uri nur eine kurze Blüte erlebte. Dann durfte die Versammlung unter seiner Führung das neurenovierte Schlösschen bewundern, wo er auf manches interessante Detail aufmerksam machte. Wohl jeder bekam den Eindruck, dass sich bei dieser Renovation eine massive Kostenüberschreitung lohnte, damit alles seinen Platz findet. Gut gelaunt und in angeregtem Gespräch kehrten die Mitglieder ins Gasthaus «Rössli» zurück, um den geschäftlichen Teil in Angriff zu nehmen. Im Mittelpunkt standen die Vorbereitungen zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Brunnen, deren Organisation die Sektion Urschweiz übernommen hat. Nach einer speditiven Erledigung der Geschäfte traten die Unentwegten noch zu einem Kegelschub an, während die Mitglieder aus den andern Kantonen sich im Schneetreiben auf den Heimweg begaben. X. S.

Kurse

ARBEITSLAGER 1967

Die «Schweizerische Vereinigung für internationalen Zivildienst» führt im Sommer folgende Arbeitslager durch:
Varen (Kt. Wallis), Wegbau für die Erschliessung des Waldes und der Alpen, vom 5. Juni—16. September
Lauenen (Kt. Bern, Oberland), Wegbau für bessere Alperschliessung, vom 12. Juni—15. Juli
Anmeldungen für die oben genannten Dienste können an das «Sekretariat der Schweizerischen Vereinigung für Internationalen Zivildienst, Gartenhofstrasse 7, 8004 Zürich» (Tel. 051 25 97 05) gerichtet werden, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Internationale Sonnenberg-Tagung vom 22. bis 29. Juni 1967
«Widerstand und Anpassung — Tendenzen unserer Zeit»
Aus dem Programm:
«Der Funktionswandel der menschlichen Arbeit»
«Berufliche und soziale Mobilität in unserer Zeit»

«Das Problem der Chancengleichheit in der Bildung»

«Minderheiten in unserer Gesellschaft»

Tagungsort: Internationales Haus Sonnenberg, D-3424 bei St. Andreasberg (Obersharz).

Tagungsbeitrag: DM 78.—, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; dieser Beitrag ist für in der Ausbildung befindliche Teilnehmer auf DM 65.— ermässigt.

Meldungen an die Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, D-3300 Braunschweig, Bankplatz 8, Postfach 460.

2. INTERNATIONALE SCHULAUSSSTELLUNG IN DORTMUND

«Lebendige Erziehung in Familie, Schule und Betrieb»

3. bis 11. Juni 1967 in Dortmund

Veranstalter dieser Ausstellung sind die Stadt Dortmund und die Westfalenhalle G.m.b.H. Dortmund.

Jeder einzelne Tag der Ausstellung wird ein reichhaltiges pädagogisches Programm bieten. Lehrer und Eltern, Betriebsleiter und Werkstattleiter werden ebenso angesprochen wie Mitglieder von Schul- und Bauausschüssen der Städte und Gemeinden, wie Mitglieder der Verbände, der Schulaufsicht und der Verwaltung.

ETH, ALLGEMEINE ABTEILUNG

Das Programm der Vorlesungen der Allgemeinen Abteilung für Freifächer für das Sommersemester 1967 ist erschienen und kann auf der Kanzlei bezogen werden. Der Besuch der Vorlesungen der Allgemeinen Abteilung für Freifächer der ETH ist jedermann, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat, gestattet. Die Einschreibung der Freifachhörer hat bis zum 12. Mai bei der Kasse (Schalter 37c im Hauptgebäude der ETH) zu erfolgen. Der Sekretär

BÄUME UND STRÄUCHER IM SCHÜTZENMATTPARK

Führung durch die Herren Theo Laubscher, Stadtgärtnerei, und Peter Dettwiler, MRS, Mittwoch, den 31. Mai 1967, 14.30—17.00 Uhr. Mit dieser Exkursion wollen wir zeigen, wie der Lehrer — ohne grossen Zeitaufwand und auf einfache Art und Weise — in seinen Schülern Freude und Verständnis für Bäume und Sträucher in den Parkanlagen unserer Stadt wecken kann.

Programm: «Steckbriefe einiger Bäume und Sträucher, kleine Bestandesaufnahme, Hinweise zur Verwertung im Unterricht».

Besammlung: 14.30 Uhr beim Musikpavillon im Schützenmattpark. Mitzubringen sind: Schreibzeug, Notizpapier, Schreibunterlage. Die Exkursion findet bei jeder Witterung (eventuell mit Schlechtwetterprogramm) statt.

Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen
Basler Schulausstellung
Fritz Fassbind

FREIE WALDORFSCHULE

Haussmannstrasse 44, Stuttgart

Der Bund der freien Waldorfschulen führt dieses Jahr seine 17. öffentliche Arbeitswoche unter dem folgenden Thema durch:

Die Schule vor den inneren Fragen der Zeit: der werdende Mensch als Gesamtwirklichkeit — Aufgabe des Erkennens und des Erziehens. Stuttgart: 21. bis 30. Juli.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Hotel Jungfrau

Point de départ pour l'Eggishorn



Offen: Juni bis Ende Oktober, grosse, heimelige Aufenthaltsräume, vorzügliche Küche, Walliser Spezialitäten, Restaurant, Bar. Spezialarrangements für Familien, Schulen und Gesellschaften, besonders günstige Preise. 100 Betten, 170 Matratzenlager.

Das Eggishorn, 2927 m ü. M., einer der bekanntesten und bedeutendsten Aussichtsberge des Landes. Der einzigartige Tiefblick auf den Aletschgletscher, in den blau schimmernden Märjensee, der unvergleichliche Rundblick auf die Walliser und Berner Alpen und eine Fernsicht zum Montblanc-Massiv und in die österreichischen Alpen hinein überraschen und beglücken jeden Besucher.

Pauschalpreis für Schulen:

Abendessen (Suppe, Spaghetti bolognese, Tee)	
Massenlager	
Morgenessen	
Service und Taxe inbegriffen	Fr. 12.—
Massenlager und Morgenessen	Fr. 7.—
Suppe	(Service inbegriffen) Fr. 1.10
Alle Limonaden	(Service inbegriffen) Fr. 1.30

Anmeldungen an Madeleine Lüthi, Leiterin, Rosière 13, 1012 Lausanne, Tel. 021 / 28 60 02 (anfangs Juni Tel. 028 / 8 11 03).

Neue Direktion — Das Hotel ist renoviert worden

TRINKWASSER?

Für den Reisenden durch unwegsame Gebiete mit zweifelhaften Wasservorkommen sind KATADYN-Trinkwasserfilter ein Begriff. Ohne Abkochen und Chemikalien verschaffen sie ihm aus zweifelhaftem **bakteriologisch einwandfreies** Trinkwasser. – Wir beraten Sie gerne.

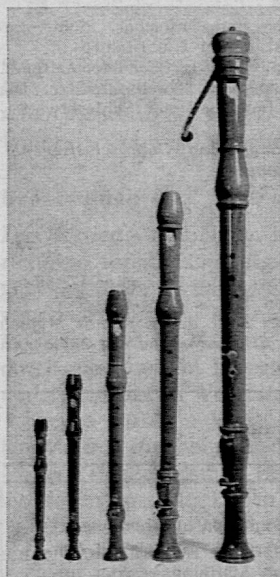


KATADYN
Produkte AG
8304 Wallisellen
Tel. 051/93 36 77

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche

im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

M. F. Hügler, Industrieabfälle, 8600 Dübendorf ZH, Telefon 051 85 61 07 (bitte während der Bürozeit 8-12 u. 13.30-17.30 Uhr anrufen). Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen**. Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Gesucht von Schweizerfamilie im Ausland **Unter-
kunft mit Familienanschluss** gegen Bezahlung, vom 12. 7. bis 2. 8. 1967, für 17jährige franz. Studentin, zwecks Verbesserung der deutschen Sprache.
Offerten gefl. erbeten an Hermann Wasser, Ottenweg Nr. 10, 8032 Zürich, Telefon 051 34 00 25.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf den 23. Oktober 1967 einen jungen, ledigen

Sekundarlehrer

Die Stelle umfasst neben einem reduzierten Unterrichtspensum Führungsaufgaben im Internat. Grosszügig geregelte Freizeit, gute Besoldung.

Auskünfte über die interessante Stellung erteilt das

Rektorat der
Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos

Neuheit

Neuheit

Die Orchester-Instrumente auf 5 Bildtafeln

**Die ideale Dokumentation für die
Instrumentenkunde im Musikunterricht**

Tafel I:

Streichinstrumente: Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass

Tafel II:

Holzbläser: Flöte, Oboe, Klarinette, Englischhorn, Fagott, Altsaxophon, Tenorsaxophon, Pikkoloflöte

Tafel III:

Blechbläser: Trompete, Horn, Posaune, Tuba

Tafel IV:

Schlagzeug: Glockenspiel, Vibraphon, Glocke, Grosse Trommel, Kleine Trommel, Kesselpauke, Cymbeln, Triangel

Tafel V:

Die Orchester-Instrumente in der Orchester-Anordnung

5 zusammenrollbare Tafeln, Grösse 65 x 62 cm, zum Aufhängen, mehrfarbig, aus solidem, abwaschbarem Material.

Der Satz wird nur komplett, in fester Versandrolle, abgegeben. **Preis Fr. 125.-**

Warum sind

Renaissance-Instrumente

plötzlich wieder so beliebt?

weil sie

- a) verhältnismässig leicht zu spielen sind;
- b) ... sich vorzüglich zum Zusammenspiel (mit Blockflöten, Fiedeln, Orff-Instrumenten etc.) eignen;
- c) ... ausserordentlich schöne, nur ihnen eigene Klangfarben besitzen.

Aus dem Programm:

Alt-Krummhorn	inkl. Etui	Fr. 355.-
Tenor-Krummhorn	inkl. Etui	Fr. 405.-
Alt-Kortholt	inkl. Etui	Fr. 250.-
Bass-Kortholt	inkl. Etui	Fr. 368.-
Gerader Zink in c'	inkl. Etui	Fr. 208.50
Barock-Oboen	inkl. Etui ab Fr.	523.-

Verlangen Sie unsere Preisliste über

Krummhörner, Kortholte, Zinken, Pommern, Dulziane, Barock-o-boen.

In unserer Spezialabteilung für

Blockflöten

Sopranino-, Sopran-, Alt-, Tenor- und Bassflöten.

Küng – Pelikan – Moeck

Sopran-Schulflöten	ab Fr. 19.-
Alt-Schulflöten	ab Fr. 48.-
Tenor-Flöten	ab Fr. 100.-
Bass-Flöten	ab Fr. 240.-

Solo-Flöten in ca. 10 verschiedenen Holzarten.

Fachmännische Beratung. Prompter Service.

Musikhaus zum Pelikan 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 Telefon (051) 32 57 90

Primarschule Arisdorf BL

An unserer Schule ist auf Herbst 1967 (evtl. Frühjahr 1968) die

Lehrstelle an der Mittelstufe

(4.-5. Klasse) durch einen Lehrer neu zu besetzen. Gehalt nach kant. Besoldungsreglement Fr. 15 720.- bis Fr. 22 093.- sowie eine Ortszulage von Fr. 500.- bis Fr. 1000.-. In den genannten Zahlen ist die Teuerungszulage inbegriffen, nicht aber allfällige Sozialzulagen.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf samt den nötigen Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit bis zum 15. Juni 1967 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Prof. Th. Freyvogel, 4411 Arisdorf, einzureichen.

Für das vom Schweizerischen Roten Kreuz geführte Tibeterheim in Reitnau suchen wir auf Juli/August 1967 eine zuverlässige

Heimleiterin

für die Betreuung einer Flüchtlingsgruppe von 15 Personen. Es wird vorwiegend auf fürsorgliche und pädagogische Fähigkeiten Wert gelegt.

Englischkenntnisse und Führerausweis ist Bedingung. Ein Dienstwagen steht zur Verfügung.

Bewerberinnen, die an einer solchen Fürsorgearbeit interessiert sind, richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schweizerische Rote Kreuz, Personalabteilung, Taubenstrasse 8, 3001 Bern, Telefon 031 / 22 14 74.

Appenzell AR

Kantonsschule in Trogen

Infolge des Rücktritts des bisherigen Inhabers ist auf Frühjahr 1968 die Stelle des Konviktleiters neu zu besetzen. Als Bewerber kommen in Frage Gymnasiallehrer, die ihr Studium an der philosophischen Fakultät I abgeschlossen haben, oder Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung.

Es handelt sich um einen Ehepaarsposten; die Mitarbeit der Ehefrau ist unerlässlich. Die Anstellungsbedingungen werden je nach den besonderen Gegebenheiten vereinbart.

Auskunft erteilt das Rektorat (Telephon 071 94 15 03).

Für die Tibeterheime Rikon ZH und Buchen GR suchen wir auf Juli 1967 je eine zuverlässige

2. Betreuerin

zur Mithilfe bei der Betreuung von tibetischen Flüchtlingsgruppen.

Englischkenntnisse sowie Fahrausweis für das Tibeterheim Rikon ist Bedingung.

Bewerberinnen, die an einer solchen Sozialarbeit interessiert sind und ein gutes Teamwork schätzen, richten ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen an das Schweizerische Rote Kreuz, Personalabteilung, Tauberstrasse 8, 3001 Bern. Telefon 031 / 22 14 74.

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

An der Töchterhandelsschule der Stadt Bern sind auf 1. April 1968 folgende Lehrstellen zu besetzen:

a) Hauptlehrer-Stelle für Deutsch und Englisch

b) Hauptlehrer-Stelle für Handelsfächer

Erfordernisse:

für Stelle a): Gymnasiallehrerpatent oder gleichwertiges Diplom für das höhere Lehramt, Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe;

für Stelle b): Handelslehrerdiplom, Unterrichtserfahrung.

Anstellungsbedingungen und ausführliche Beschreibung der Stellen sind im Sekretariat der Töchterhandelsschule, Speichergasse 4, 3011 Bern, zu beziehen.

Bewerbungen sind bis Samstag, 1. Juli 1967, an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. W. Baur, Habsburgstrasse 15, 3000 Bern, zu richten.

An der Sekundarschule Zollikon ist

1 Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch. Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege auf Wunsch behilflich.

Das Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise Auskunft gibt, kann beim Schulsekretariat Zollikon, Postfach 41 (Telephon 65 41 50), bezogen werden.

Anmeldungen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. D. Aepli, Binderstrasse 55, 8702 Zollikon, zu richten.

Zollikon, den 17. Mai 1967

Die Schulpflege

Primarschule Liestal

Auf 1. August evtl. 1. September 1967 ist an unserer Primarschule die Stelle einer vollamtlichen

Arbeitslehrerin

neu zu besetzen.

Besoldung: Fr. 11 336.- bis Fr. 15 609.-.

Die Besoldung ist mit Ortszulage berechnet, dazu kommen noch zurzeit 32 % Teuerungszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerberinnen bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis **30. Juni 1967** an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstr. 7, 4410 Liestal, zu richten.

Primarschulpflege Liestal

Ferien und Ausflüge



Bern



Luftseilbahn Wengen – Männlichen

2230 m ü. M. Prachtige Aussichtsterrasse und Ausgangspunkt für leichte und dankbare Wanderungen in den Voralpen des Jungfraugebietes.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt	Fr. 2.40
	Hin- und Rückfahrt	Fr. 3.60
Schüler von 16 bis 20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 4.10
	Hin- und Rückfahrt	Fr. 6.10

Auskunft: Talstation der Luftseilbahn, Tel. (036) 3 45 33 und an sämtlichen schweizerischen Bahnschaltern.



Sesselbahn nach Oeschinen

1700 m

Gute Auto-Zufahrt, Parkplatz
Das Erlebnis von seltener
Schönheit

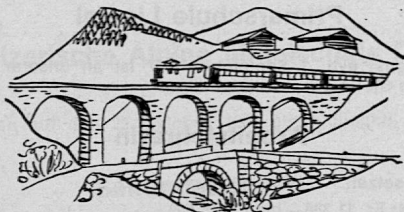
KANDERSTEG Hotel Simplon

Matratzenlager. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine.
M. Vuilliamet

Wallis

Wallis

Rittinen über St. Niklaus im Zermattetal, 1600 m hoch gelegen, Bergschule mit 34 Betten hat noch Termine frei. Separate Leiterwohnung vorhanden. Sich wenden an: R. Graf-Bürki, Lehrerin, Aumattstrasse 9, 4153 Reinach.



Mit der

Furka-Oberalp-Bahn

über zwei Alpenpässe – von der Rhone zum Rhein.
Zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten in einer prächtigen Alpenwelt.
Auskunft und Prospekte durch die Direktion in Brig.

Wallis/Riederalp-Aletschgietscher-Eggishorn-Märjelensee 1930-2900 m

Das Ziel Ihrer nächsten Schulreise.
Unterkunft: 40 Matratzen und 15 Betten.
Tel. 028 / 5 31 87 oder 028 / 3 18 64 zw. 19.00-20.30 Uhr.
Mit höflicher Empfehlung Familie Karlen, «Sporting»

Graubünden

Lenzerheide-Vaz

Zu vermieten guteingerichtetes Ferienhaus (Bündner Junkerhaus) an organisierte Gruppen und Schulen. Platz für 35 Teilnehmer. 2 Leiterzimmer mit 2 und 3 Betten. Moderne sanitäre Anlagen und Duschen. Guteingerichtete Küche. Eignet sich für Schulkolonien und Skilager.

Auskunft: Walter Rosatti, Kannenfeldstr. 27, Basel, Telephon 061 / 43 74 20, Bürozeit 061 / 23 98 20.



St. Antönien, Tschier (Nationalpark),
Davos-Laret, Monte Generoso TI

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels. Ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise. Selbstkocher oder Pension, allein im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nussdorf BL

Telephon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Meilener Ferienhaus Miraniga

(1430 m, Gemeinde Obersaxen GR)

Haben Sie noch nie eine Schulverlegung durchgeführt? Dann reservieren Sie sich möglichst schnell noch eine freie Woche für ein

Klassenlager im Bergfrühling!

Wir bieten: gute Pensionsverpflegung Fr. 9.50/Tag, kleine, komfortable Zimmer, Essraum, Spielraum, Duschen, Wandtafel, Projektionswand.

Verlangen Sie die Themenliste für Klassenlager sowie weitere Auskünfte bei Herrn Dr. H. Peter, Hürnen 57, 8706 Meilen, 051 / 73 12 33.



**Durch Berge getrennt –
über Bahnen verbunden**

Bergwanderungen nach Mass

Das mächtige Massiv zwischen dem Albulatal, Arosa und Lenzerheide ist eine Gebirgslandschaft von ganz besonderem Reiz.

Die Luftseilbahnen von Arosa nach dem Hörnligrat und dem Weisshorn sowie von der Lenzerheide nach dem Parpaner Rothorn ermöglichen dem Zeitknappen und Wenigtrainierten eine Vielfalt abgestufter Erleichterungen von der reinen Pass- und Gipfeltour (5–7 Std.) bis zur genussvollen Höhenwanderung Parpaner Rothorn–Urdenföckli–Hörnlihütte (2 Std.).

Damit wird dieses grosse Wandergebiet besonders dankbar für Ausflüge von Gruppen, Schulen, aber auch für Familien bis weit in den Herbst hinein.

Verlangen Sie die Vorschläge «Bergwanderungen nach Mass» von den Verkehrsbüros Arosa oder Lenzerheide oder den Direktionen der Aroser Verkehrsbetriebe, 7050 Arosa, oder der Rothornbahn, 7078 Lenzerheide.

Im nächsten Winter mit der Ferienkolonie

ins Skihaus Hühnerköpfe ob Tschierschen GR, 1950 m ü. M. Absolut schneesicher, grosses Abfahrts- und Tourengebiet. Massenlager für 40 Personen. Neuz. Dusch- u. Waschanlage. Auskunft durch R. Bärtschi, Telefon 061 32 11 45 / 46 (Sport-hotel Edelweiss).

Zentralschweiz

PILATUS
2132m

Der erlebnisreiche **Schulausflug** zu mässigen Taxen. Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahnen.

Vorzügliche Verpflegung und Unterkunft im Kulm-Hotel. Auskunft: Pilatus-Bahn, Luzern, Tel. (041) 3 00 66

1600 m ü. M.
ob Beckenried

Das Ziel Ihres
nächsten
Ausfluges

Telefon
(041) 84 52 64



Klewenalp

Auskunft und Prospekte
bei Betriebsbüro Beckenried

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein.
Mittag- und Abendessen, Zöbzig reichlich und gut zu
vernünftigen Preisen.

LUZERN

Zürich

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants in Zürich

Zürichberg, mit Terrasse und Garten
Orellistrasse 21, Nähe Zoo, Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz
Germaniastrasse 99, oberhalb Rigi-Seilbahn,
Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe
See, Kirchgasse 14, Tel. 32 08 10

Röthli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof,
Zähringerstrasse 43, Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich.

Westschweiz

Ein neues Ziel für Ihre nächste Schullreise



Charmey, die Perle des Greyerz-
landes. Gegend mit reicher Flora
und Fauna. Grossartiges Panorama.
Restaurant und Saal für Selbstver-
pflegung.

Luftseilbahn: 60 Prozent Ermässi-
gung. Retour Fr. 2.20. Einfach Fr.
1.60.

Auskünfte und Prospekte: Luftseil-
bahn Charmey–Les Dents Vertes,
1637 Charmey, Tel. (029) 3 26 57 oder
Tel. (029) 3 25 98.

CHARMEY

Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

Die Schifffahrtsgesellschaft des
Neuenburger- und Murtensees führt
Sie, wohin Sie wünschen ... ▶ ▶ ▶ ▶

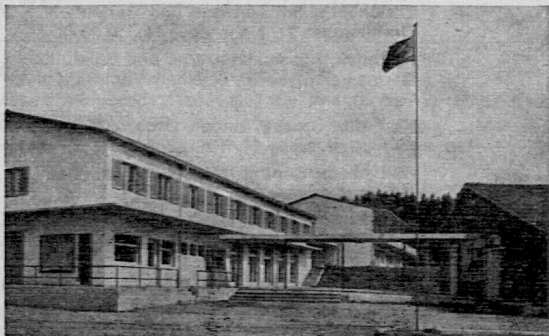
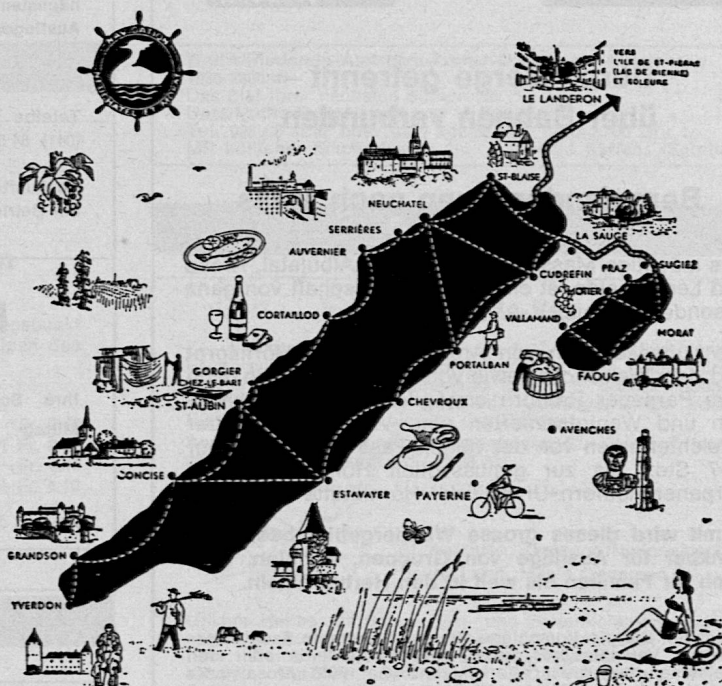
... und empfiehlt Ihnen eine Kreuzfahrt auf
den drei Seen von Neuenburg, Biel und
Murten sowie den idyllischen Kanälen der
Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:

Neuenburg-Estavayer-le-Lac
(via Cudrefin-Portalban)
Neuenburg-Estavayer-le-Lac-Yverdon
(via Cortailod-St-Aubin)
Neuenburg-St. Peterinsel-Biel-Solothurn
(via Zihlkanal und Aare)
Neuenburg-Murten
(via Broyekanal)
Murten-Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Be-
stimmungsorte der drei Seen. – Günstige Kon-
ditionen für Schulen.

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tou-
risme, Neuenburg, Tel. (038) 5 40 12



Ideal für Welschlandlager und Schulreisen:

Das CAMP DE VENNES eignet sich vorzüglich für Sprach-
lager der Oberstufe sowie als Uebernachtungsort für Welsch-
landschulreisen.

Günstige Bedingungen: Neues Haus mit sieben Schlaf-
räumen (90 Plätze), 15 Zweierzimmern, Toiletten, Duschen
und Lavabos. Die Schlafräume sind mit Schaumgummi-
matratzen und Kleiderkästlein ausgerüstet. Schul- und Auf-
enthaltsräume, eigene Spielplätze. Gute Küche.

Lage: Das CAMP DE VENNES liegt oberhalb Lausanne in
ruhiger Lage, 25 Autobusminuten vom HB Lausanne. Präch-
tige Aussicht auf Lac Léman und in die Savoyer Alpen.
Viele Ausflugsmöglichkeiten.

Preise: Für Schulen und Gruppen günstige Pauschalpreise.
Anmeldungen möglichst frühzeitig erbeten an: CAMP DE
VENNES, Route de Berne 90, 1010 Lausanne, Tel. (021) 32 15 38.

Auskünfte für die deutsche Schweiz erteilt gerne:
F. Harlacher, Lehrer, im Bruggen 435, 8906 Bonstetten ZH,
Telephon (051) 95 53 74.



YVERDON

die Pestalozzi-Stadt

bietet Ihnen Hotels, Restaurants, Jugendherberge, Camping-
platz, Schwimmbad, Geschäftszentren, Gratisparkplätze.

Besuchen Sie sein Schloss und den Pestalozzi-Saal.

Empfehlenswerte Stadt für Schulreisen.

Wenden Sie sich an den Verkehrsverein 1400 Yverdon,
Plaine 18, Telephon (024) 2 51 71.

Tessin

GROTTO-RISTORANTE «AL BOCCALINO»

Typische Tessiner Stube, 50-60 Plätze, Gartenterrasse.
Feinschmeckerküche, Tessiner Spezialitäten. Menü von Fr. 4.50
für Schulen und Gesellschaften.
Fam. Crivelli-Zeni, 6815 Melide, Telephon 091 8 77 67.

Auf einer **Schulreise** ins Gebiet des

Lago di Lugano

(Lugano, San Salvatore, Melide, Monte Generoso)

Nachessen, Uebernachten und Frühstück für Fr. 8.50 im
Albergo del Pesce, Bissone, am Seedamm von Melide.
H. Steinle-Naegeli (Privatlehrer), Basel, Käferholzstrasse 60

Nordwestschweiz und Jura

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb. **Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine** - Parkplatz.
Für Mittagessen Voranmeldung erwünscht.
Tel. (056) 4 16 73 Familie **Mattenberger-Hummel**

Den **Ausgangspunkt** vieler schöner **Jura-Wanderungen** erreichen Sie mit dem

Autokurs Olten-Hauenstein

In 20 Minuten von Olten gelangen Sie in eine der schönsten Gegenden des Juras. Schöne und lohnenswerte Schulreisen und Herbstwanderungen.
Auskunft erteilt: A. Hof, Transporte, **Hauenstein SO**,
Telephon (062) 5 92 25

Ostschweiz



Bei Schulreisen 1967

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant,
kundige Führung, angemessene
Preise im Restaurant des
Kurhauses Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem
«Schluchtbussli» ab Kronenplatz
Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentralkommission der
Thermalbäder und Grand-Hotels
Bad Ragaz, Tel. (085) 9 19 06 oder
Kurhaus Bad Pfäfers,
Tel. (085) 9 12 60.



Eine **Schiffahrt auf Untersee und Rhein**, der Besuch der
Erkerstadt Schaffhausen und die Besichtigung des berühmten
Rheinfalls gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.

Schweiz. Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein,
8200 Schaffhausen 2 Telephon (053) 5 42 82

Klassenlager auf dem Buchserberg SG

(1030 m ü. M.)

Das Schulferienheim der Gemeinde Schlieren ZH
liegt, abseits von Lärm und Hast, in einer prächtigen,
aussichtsreichen Lage. Zweier- und Dreier-
zimmer, grosse Aufenthaltsräume und Spielplätze.

Eignet sich ausgezeichnet für naturkundlichen
Unterricht (reiche Flora!) und schöne Wanderungen.
Pensionspreis pro Schüler und Tag: Fr. 9.-.

Anmeldungen sind möglichst bald zu richten an das
Schulsekretariat, 8952 Schlieren, Tel. 051 / 98 12 72,
Zürcherstrasse 20.

Auskunft erteilt: Tel. 051 / 98 35 33

Für Schulschüler in den Flumserbergen,

bestgeeignetes Berghotel «**Schönwalden**» (100 Betten). Vom
4.-9. März und ab 25. März 1968 noch frei.
Offerten durch **J. Linsi, Schönwalden, Flums**, Tel. (085) 3 11 96.

Hotel «Fünfländerblick», Grub SG

empfiehlt sich für Schulreisen, Klassenlager und Kolonien.
Einzigartiger Aussichtspunkt. Fam. Zindel, Tel. 071 91 20 22.

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung
von Schülern:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung
und Beherbergung von Schu-
len. Separates **Touristenhaus**
mit Pritschen.



KLASSENLAGER und SKILAGER

Les Bois/Freiberge/JB (30-150 Betten). Im Winter Bus-
möglichkeit zu den Skiliften am Chasseral.
Aurigeno/Maggiatal/TI (30-62 Betten). **Stoos/SZ** (30-40 M.)
Prospekte, Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Rothenhalde 16, 6015 Reussbühl
Telephon 041 5 77 20 oder 031 68 45 74.

Junge, eidg. dipl.

ZeichenlehrerIn

für Mittel- und Oberstufe
sucht nach Auslandsaufenthalt Lehr- oder Aushilfsstelle für
die Fächer: Zeichnen, Schreiben, evtl. Kartonage, auf Herbst
oder Frühling.
Zuschriften unter Chiffre 2101 an Conzett & Huber, Inseraten-
abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

76^e COURS DE VACANCES

(Langue française - Institutions internationales)

17 juillet au 21 octobre 1967

Cours spécial destiné aux professeurs de français, avec la
collaboration de l'Institut des Sciences de l'éducation:
17 juillet au 5 août

Renseignements et programmes:
Cours de vacances, Université (6), 1211 Genève 4

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH BOURNEMOUTH LONDON

Staatlich anerkannt · Offizielles Prüfungszentrum der
Universität Cambridge und der Londoner Handels-
kammer · **Hauptkurse, Eintritt jeden Monat · Ferien-
kurse, Eintritt jede Woche · Spezielle Sommerkurse**
in London · Handelskorrespondenz · Literatur · Über-
setzungen · Vorlesungen · Freizeitgestaltung · Exkur-
sionen · Ausführliche Dokumentation von unserem
Sekretariat **ACSE, 8008 Zürich**
Seefeldstrasse 45, Telefon 051 / 47 79 11, Telex 52529

Offene Lehrstellen an der Kantonsschule Solothurn

An der Kantonsschule Solothurn werden wegen Demissionen folgende Lehrstellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

a) auf den **Beginn des Wintersemesters 1967/68**, eventuell des **Schuljahres 1968/69**:

1 Lehrstelle

für **Französisch, Italienisch und eventuell Spanisch** an der kantonalen Handelsschule (Diplomabteilung und Wirtschaftsgymnasium)

b) auf den **Beginn des Schuljahres 1968/69**:

1 Lehrstelle

für **alte Sprachen und ein weiteres Fach am Gymnasium**

Wahlvoraussetzungen: Von den Bewerberinnen und Bewerbern werden verlangt: Diplom für das höhere Lehramt oder Doktorat, Lizenziat oder allfällige andere gleichwertige Ausweise.

Die **Jahresbesoldung** beträgt bei einer Pflichtstundenzahl von 25 Wochenstunden Fr. 20 900.- bis Fr. 26 300.-. Dazu kommen Reallohnverbesserung (8 %), Teuerungszulage (derzeit 17 %) sowie eventuelle Haushaltungszulage Fr. 480.- und Kinderzulage Fr. 300.- je Kind.

Der Beitritt zur **staatlichen Pensionskasse** ist obligatorisch. Weitere **Auskunft** erteilt das Rektorat der Kantonsschule Solothurn.

Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Ausweisen über die Ausbildung und bisherige berufliche Tätigkeit sowie mit einem ärztlichen Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis **10. Juni 1967** an die Kanzlei des Erziehungsdepartements zu richten.

Solothurn, den 17. Mai 1967.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn

Städtzürcherische Heimschulen

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1967/68 suchen wir für die Heimschule im **Uebergangsheim «Rosenhügel», Urnäsch**

1 Sonderschullehrer (oder Lehrerin)

an die Schulgruppe für praktisch-bildungsfähige Kinder. Es handelt sich um eine Abteilung von höchstens 12 Kindern im schulpflichtigen Alter, die vorübergehend in Urnäsch weilen. Der Lehrer dieser Schulgruppe muss über eine abgeschlossene Ausbildung als Primarlehrer verfügen; Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht. Ein Praktikum könnte noch an der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich absolviert werden. Im übrigen wird der Heimlehrer in seinen Bemühungen durch die Heimleitung nach bestem Vermögen unterstützt.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungen sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung erfolgt extern, eine Wohnung in Urnäsch kann vermittelt werden. Weitere Auskünfte über den Heimbetrieb erteilt der Heimleiter, Herr D. Suter (Tel. 071 58 11 34), gerne in einer persönlichen Aussprache.

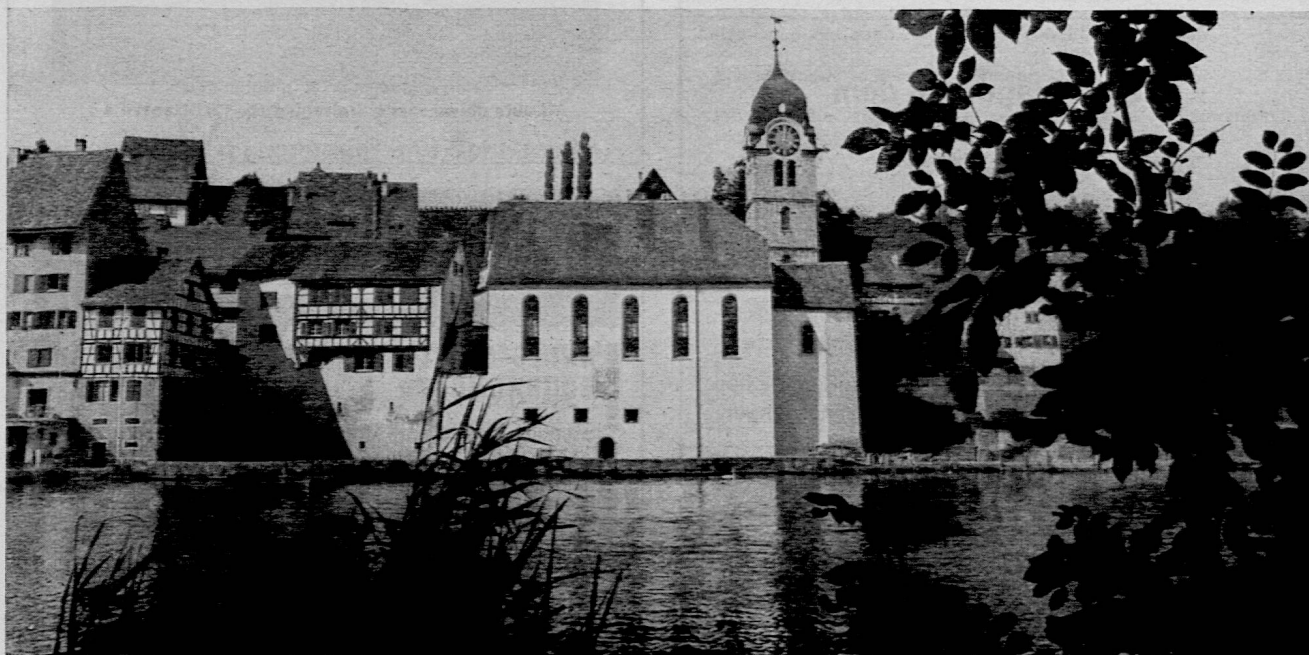
Lehrkräfte, die Freude an dieser interessanten Aufgabe hätten, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen bis 15. Juni 1967 unter dem Titel «Heimschule Urnäsch» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.
Der Schulvorstand

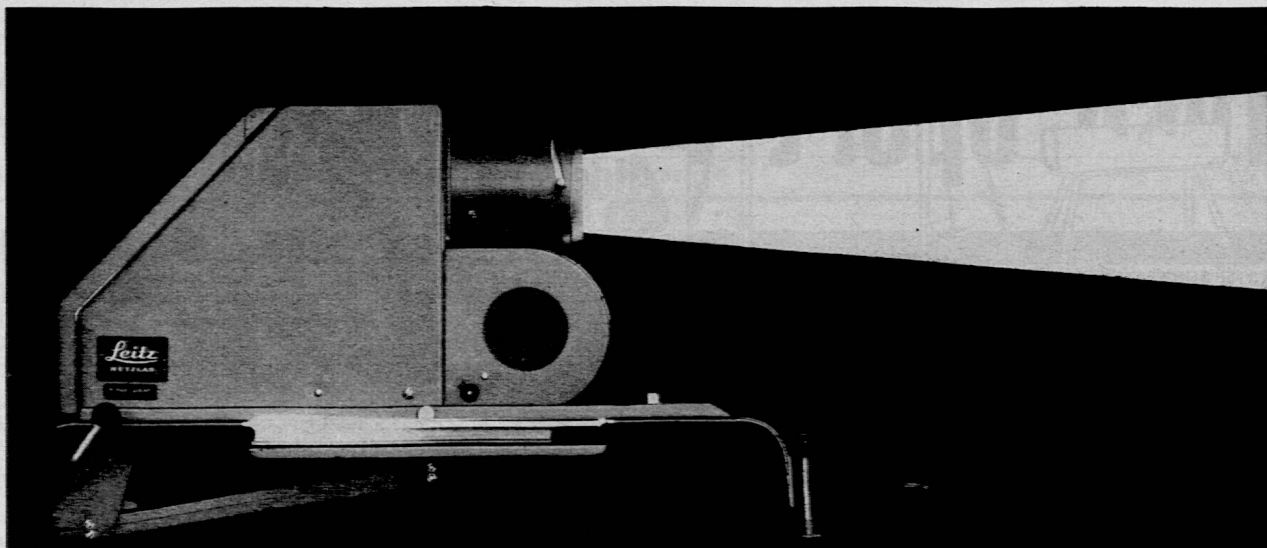
Eglisau, ein interessantes und dankbares Ausflugsziel

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schifffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein. Melden Sie Ihre Klasse vorher an und,

vereinbaren Sie mit der Mineralquelle Eglisau AG einen Besuchstermin. Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel.: 051 / 96 37 76





Leitz Episkop VZ 2

Unter den verschiedenartigen Projektionsgeräten nimmt das Episkop eine Sonderstellung ein.

Während für die Diaprojektion vorbereitete Diapositive bestimmter Grössen erforderlich sind, können mit dem Episkop auch vorhandene Unterlagen unterschiedlicher Dimensionen projiziert werden.

Unter Auswertung der hier im praktischen Betrieb gewonnenen Erfahrungen ist die bewährte Ausführung der neuen Modelle der Leitz Episkope entwickelt worden.

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihren Räumen. Wir verfügen über eigene Werkstätte mit ausgebauter Servicestelle.

W. Koch Optik AG Zürich

Das Spezialgeschäft für
Optik Mikro Foto Kino
beim Paradeplatz, Bahnhofstrasse 17
8001 Zürich, Tel. 051 25 53 50



Kanton St. Gallen

Verkehrsschule St. Gallen

Kantonale Mittelschule für Verkehr und Verwaltung

An der Verkehrsschule St. Gallen ist auf Frühjahr 1968 zu besetzen:

Hauptlehrstelle für Chemie und Warenkunde sowie für Geographie und evtl. Rechnen

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 23-24.

Ein Auskunftsbblatt mit Angaben über die Schule, den Lehr-auftrag, das Gehalt und die Pensionskasse stellt die Direk-tion der Verkehrsschule, Notkerstrasse 20, 9000 St. Gallen, auf Verlangen gerne zur Verfügung.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung, eventuell Sekundarlehrer mit zusätzlicher Fachausbildung, sind ge-beten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Photo, Zeugnissen und Ausweisen über Studien und Lehrtätigkeit **bis Ende Juni 1967** dem kantonalen Volkswirtschaftsdepartement, St. Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, 16. Mai 1967

Volkswirtschaftsdepartement des Kts. St. Gallen

Die Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete sucht einen

Mitarbeiter

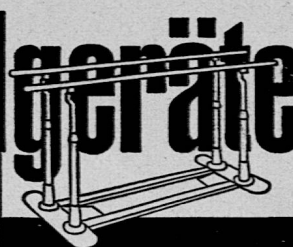
der sich neben der Betreuung von einigen Alkoholgefährde-ten im besondern für die **Vorsorgearbeit** einzusetzen hat. Aufklärungsstunden in Schulen, Konfirmandenklassen, bei Lehrlingen und in Gruppen von Erwachsenen, Förderung einer gesunden Bauplatzverpflegung, Durchführung der jähr-lichen Haussammlung und Zusammenarbeit mit den Absti-nentenvereinen auf Stadtgebiet gehören zum vielseitigen und interessanten Arbeitsgebiet dieses Mitarbeiters.

Männer im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, die abstinent leben und von der Notwendigkeit einer intensiven, sach-lichen Aufklärung und vom Kampf gegen den Alkoholismus überzeugt sind, werden eingeladen, ihre Offerte unter Beilage eines Lebenslaufs und Nennung der Lohnansprüche einzu-reichen an den Vorsteher der Fürsorgestelle: Bernhard Zwi-ker, Militärstrasse 84, 8004 Zürich.

Turn-Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 06
Ebnat-Kappel Tel. 074/728 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 • DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Lustbetonter Unterricht mit neuzeitlichen Hilfsmitteln

für den Rechenunterricht
für den Leseunterricht
für den Schulgesang
speziell der Unterstufe

Molton-Hilfsmittel für alle Stufen



Franz Schubiger
Winterthur

AUDIATUR Gesellschaft für ökumenische Reisen

England-Schottland mit Pfr. Dietler, London.
Bahn, Bus. 26. 8.-8. 9. 67. Ab Basel Fr. 845.-

Griechenland-Türkei mit Dr. Kriebel, Kassel.
Bahn, Schiff, Bus. 19. 9.-8. 10. 67. Ab Zürich Fr. 1155.-

Nach drei ökumenischen Studienreisen in die Sowjetunion versuchen wir eine Reise für Jugendliche (bis 30 J.), besonders interessant für junge Lehrer und Lehrerinnen:
Budapest-Kiew-Moskau-Debrecen
Kontakte mit Schulen und Jugendorganisationen.
Bahn. 23. 9.-7. 10. 67. Ab Zürich Fr. 885.-

Auch die grossen Studienreisen mit ausserordentlichen kirchlichen und kulturellen Kontakten werden fortgesetzt:
Kiew-Moskau-Sagorsk-Odessa
Flug, Bahn. 2.-14. 10. 67. Ab Zürich Fr. 1420.-

Moskau-Taschkent-Samarkand-Buchara oder Duschambe
Sowjetasien. Kommunismus und Islam. Evangelische Aussenposten. Flug. 7.-21. 10. 67. Max. Fr. 1900.-

Programm und Anmeldung bei Frau Thiébaud, Bermenstr. 7c, 2500 Biel. Auskunft auch bei Pfr. Rothenbühler, Hohlenweg 15, 2500 Biel.

TONBANDGERÄTE

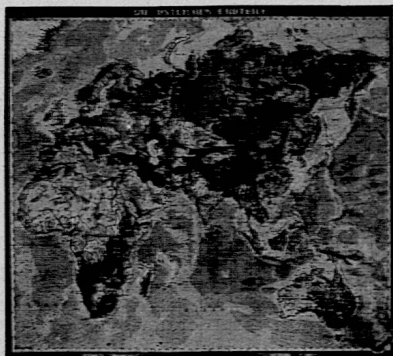
Ständige Grossausstellung, 50 Modelle aller Marken.
Zubehör und Tonbänder (mit interessanten Mengenrabatten!)

Stereo-Anlagen

Verstärker, Plattenspieler und Wechsler, Lautsprecher.
10 Jahre Erfahrung, eigener Reparaturservice, Ersatzteile,
fachkundige Beratung und äusserst günstige Preise!

E. PETERLUNGER, 3000 BERN

Effingerstrasse 11 (2. Etage, Lift), Telefon 031 / 25 27 33



Für den Geographie-Unterricht

Schulwandkarten
Globen
Schiefertuchumrisskarten
Umreißstempel und -blätter
IRO-Schulkassetten
Geologische Sammlungen
Kartenaufhängevorrichtungen

ERNST INGOLD + CO.
3360 Herzogenbuchsee
Telephon 063 / 5 31 01

Spezialhaus
für
Schulbedarf

Wegen Erreichens der Altersgrenze des bisherigen Amtsinhabers ist auf den 1. Januar 1968 die Stelle des

Direktors der Eidg. Turn- und Sportschule in Magglingen

neu zu besetzen.

Die mit diesem Amt verbundenen Aufgaben verlangen eine Persönlichkeit, die befähigt ist

- zur Leitung und Koordination des Schulbetriebes inkl. Forschungsinstituts sowie der Verwaltung;
- fruchtbare Beziehungen zu den nationalen Turn- und Sportorganisationen zu unterhalten;
- Kontakte mit dem Turn- und Sportwesen im Ausland zu pflegen.

Erwünscht ist zudem Vertrautheit mit der Struktur der Leibeserziehung in den Schulen und mit den Aufgaben des schweizerischen Turn- und Sportwesens sowie praktische Erfahrung auf diesen Gebieten.

Beherrschung der deutschen und der französischen Sprache; Italienisch- und Englischkenntnisse erwünscht.

Weitere Auskünfte erteilt der Chef der Unterabteilung Organisation und Personaldienst der Direktion der Eidg. Militärverwaltung (Telephon 031 / 61 36 02), 3003 Bern.

Interessenten wollen ihre Bewerbung bis spätestens 15. Juni 1967 dem Chef des Eidg. Militärdepartementes, 3003 Bern, einsenden.

Gemeinde Küsnacht ZH

Für die Führung und Betreuung unseres neu errichteten Jugend- und Freizeitzentrums suchen wir einen tüchtigen

Leiter eventuell Leiterin

Es erwartet Sie eine verantwortungsvolle, abwechslungsreiche und weitgehend selbständige Tätigkeit in kleinem Team. Zeitgemässe Besoldung und Pensionskasse.

Interessenten mit gründlicher Ausbildung, Praxis, pädagogischen und handwerklichen Fähigkeiten mögen ihre Bewerbung mit den notwendigen Unterlagen (Zeugnisabschriften und Referenzen) und Angabe der Gehaltsansprüche bis 23. Juni 1967 dem Gemeinderat Küsnacht ZH einreichen.

8700 Küsnacht, 9. Mai 1967

Der Gemeinderat

Gemeinde Altdorf

Auf Herbstschulbeginn (oder nach Vereinbarung) werden gesucht:

Sekundarlehrerin

naturwissenschaftlicher Richtung

Kindergärtnerin

Die Besoldungen richten sich nach dem neuen kantonalen Gesetz über die Beitragsleistung an die Besoldung der Lehrerschaft bzw. Gemeindeversammlungsbeschluss vom 19. Dezember 1966.

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen erbeten an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. Josef Wipfli, Bahnhofstrasse, 6460 Altdorf.

Wir suchen per 1. August 1967 für zwei baselstädtische Schulheime

2 Erzieherinnen

Arbeit mit normalbegabten, verhaltensgestörten und entwicklungsgehemmten Knaben und Mädchen im schulpflichtigen Alter.

Ausgeprägte Heim-Atmosphäre und interessante Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst.

Ausnahmsweise kommt als Erzieherin auch eine Persönlichkeit in Betracht, die keine berufliche Ausbildung besitzt, jedoch Erfahrung, Hingabe und Geschick im Umgang mit Kindern hat. Die Tätigkeit erlaubt einer begabten Mitarbeiterin die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bei der Erfüllung vielseitiger Aufgaben.

Bewerbungen sind an den Vorsteher des Schulfürsorgeamtes Basel-Stadt, Münsterplatz 17, 4051 Basel, zu richten.

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1968 sind an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe und 2 Lehrstellen an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Besoldung:

Lehrerin	Fr. 12 347.– bis Fr. 16 953.–
Lehrer	Fr. 12 909.– bis Fr. 17 737.–
verh. Lehrer	Fr. 13 209.– bis Fr. 18 037.–

plus Kinderzulage pro Kind Fr. 360.– und Haushaltzulage Fr. 360.–.

Die Löhne verstehen sich alle mit Ortszulage, dazu kommen noch zurzeit 32 % Teuerungszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis 15. Juni 1967 an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. Paul Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Primarschulpflege Liestal



Herr Walter Spahn ist Devisenhändler am Hauptsitz in Zürich. Sein Arbeitsinstrument ist das Telefon. Mit ihm kauft und verkauft er fremde Währungen. Ob Dollars, Peseten oder Pfunde – er entscheidet oft in

Sekunden. Das braucht einen kühlen Kopf und gute Nerven. Walter Spahn besitzt beides. In den Ferien zog er mit dem Rucksack quer durch Persien. Unter seinen bevorzugten Schriftstellern ist Hermann Hesse.

die Schweizerische Kreditanstalt – der richtige Partner für den Lehrer

Seit Gotthelfs Zeiten hat sich manches geändert: Aus dem Schulmeister von einst ist ein moderner Erzieher geworden, der wie andere Leute auch seine Finanz- und Sparprobleme hat. Ob Sie nun

an ein eigenes Haus denken, die seit langem geplante Griechenlandreise verwirklichen möchten, unsere freundlichen und kompetenten Mitarbeiter helfen Ihnen gerne.

67.109.2.20.1

Ersparnisse klug anlegen

SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 8. Juni sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.-.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 17. Juni abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Anweiler, Oskar. Geschichte der Schule und Pädagogik in Russland vom Ende des Zarenreiches bis zum Beginn der Stalin-Aera. Tab. u. Fig. XI + 482 S. Heidelberg 1964.

VIII U 54

Arkadjew, A. G. u. E. M. Brawermann. Zeichenerkennung und maschinelles Lernen. Abb. u. Tab. 103 S. München 1966.

VIII N 341

Biran, Sigmund. Die ausserpsychologischen Voraussetzungen der Tiefenpsychologie. 180 S. München 1966. VIII D 845, 9

Bönsch, Manfred. Einprägen, Ueben und Anwenden im Unterricht. Beitr. zu Seminar u. Lehrerfortbildung. Abb. 160 S. München (1966).

VIII C 771, 9

- Grundphänomene im Unterricht. Eine Studienhilfe. Abb. 100 S. Bad Heilbrunn 1966.

VIII C 976

Dietrich, Theo. Mensch und Erziehung in der Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. <1744-1811.> Studien zur Anthropologie S' s. Abb. 103 S. München (1963). Cb 100, 73

Drechsler, Julius. Bildungstheorie und Prinzipienlehre der Didaktik. 197 S. Heidelberg 1967.

VIII C 984

Erikson, Erik H. Einsicht und Verantwortung. Die Rolle des Ethischen in der Psychoanalyse. 227 S. Stuttg. (1966).

VIII D 1065

Garin, Eugenio. Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik III. Von der Reformation bis John Locke. 270 S. (Reinbek 1967.)

VIII C 788, 3

Grimm, Susanne. Die Bildungsabstinenz der Arbeiter. Eine soziol. Untersuchung. Tab. 191 S. München 1966.

VIII V 464

Gross, Eberhard. Erziehung und Gesellschaft im Werk Adolph Diesterwegs. Die Antwort der Schule auf die soziale Frage. 190 S. Weinheim (1966).

VIII C 964

- Geld in Kinderhänden. Empirische Voraussetzungen einer allgemeinbildenden Wirtschaftserziehung. Tab. 152 S. Stuttg. (1966).

VIII C 981

Häberlin, Paul. Zum ABC der Erziehung. Portr. 216 S. Z. (1966).

VIII E 751, 2

Horn, Hans Arno. Christian Weise als Erneuerer des deutschen Gymnasiums im Zeitalter des Barock. Der «Politicus» als Bildungsideal. Portr. 326 S. Weinheim (1966).

VIII C 645, 5

Huber, Gerhard. Von der Verantwortung des Wissens. Ansprache. 13 S. Z. 1966.

VII 7660, 125

Huber, Günter. Lernpsychologische Befunde bei programmierter Unterweisung. Abb. u. Tab. 156 S. München (1966).

VIII C 977

Jahrbuch der Psychoanalyse. Beitr. zur Theorie u. Praxis. Bd. 4. 267 S. Bern (1967).

ZA 447, 4

Kolbeck, Hans Heinrich. Die Schule auf dem Lande. Situation, Aufgaben u. Arbeitsweisen. Abb. 192 S. Bad Heilbrunn 1966.

VIII C 975

Krüger, Rudolf. Der moderne Unterricht. Seine innere u. äussere Organisation. Abb. u. Tab. 155 S. Ansbach (1966).

VIII S 491

Mücke, Rudolf. Der Grundschulunterricht. Wesenszüge, Analysen u. Beisp. Abb. u. Tab. 162 S. Bad Heilbrunn 1967.

VIII C 974

Oldendorff, Antoine. Grundzüge der Sozialpsychologie. Betrachtungen über die Problematik der sozialen Wirklichkeit. Tab. u. Fig. 232 S. Köln (1965).

VIII D 1074

Petter, Guido. Die geistige Entwicklung des Kindes im Werk von Jean Piaget. Abb. 367 S. Bern (1966).

VIII D 1072

Poignant, Raymond. Das Bildungswesen in der Ländern der EWG. Eine Studie zum Vergleich mit den Vereinigten Staaten, Grossbritannien u. der Sowjetunion. Tab. XVI + 319 S. Frankf. a. M. (1966).

VIII U 56

Recum, Hasso von. Programmierte Unterweisung. Ansätze zur Rationalisierung des Lehrens u. Lernens. 52 S. Bad Harzburg 1967.

Cb 386

Röhrs, Hermann. Jean-Jacques Rousseau. Vision u. Wirklichkeit. 2. *A. Portr. 286 S. Heidelberg 1966.

P III 89 b

Rosenmayr, Leopold. Familienbeziehungen und Freizeitgewohnheiten jugendlicher Arbeiter. Eine Untersuchung von 800 Lehrlingen in Wien u. Niederösterreich. Abb. u. Tab. [XX] + 431 S. Wien (1963).

VIII V 462

Rother, Ilse. Schulanfang. Ein Beitr. zur Arbeit in den ersten beiden Schuljahren. Taf. u. Abb. VIII + 240 S. Frankf. a. M. 1955.

VIII S 397

Rüdiger, Dietrich. Oberschuleignung. Theorie u. Praxis der psychol. Eignungsuntersuchungen. Tab. 272 S. München (1966).

VIII C 979

Sander, Martin. Der Programmierte Unterricht in der allgemeinbildenden Schule. 94 S. Aarau (1966).

VIII C 992

Schardt, Alois u. Manfred Brauneiser. Kulturpolitik in Europa. Bildungswesen u. Schulreformen in Frankreich, England, Italien, Skandinavien u. den Niederlanden. Mit Dokumenten über die einzelnen Reformen. Schematische Darst. 191 S. (München 1966.)

VIII U 55

Spreng, H. Arbeit und Zusammenarbeit. Ein Beitr. zur Arbeits- u. Berufs-Psychologie. Abb. u. Tab. 320 S. Untersiggenthal (1966).

VIII D 1075

Steiner, Karl. Probleme der Hochschulerweiterung mit besonderer Berücksichtigung der Universität Zürich. Abb., Tab. u. Pl. 398 S. Z. 1966.

VIII T 744

Stückrath, Fritz [u.] Georg Schottmayer. Fernsehen und Großstadtjugend. Abb. u. Tab. 328 S. Braunschweig 1967.

VIII C 982

Vertrauen. Heft 4: Sexuelle Erziehung. [Beitr. von] Bertha Stünzi, Hans Georg Bodmer, Kurt Spörri ... 62 S. 5: Steinmann-Richli, Veronika. Kleine Rebellen. Erziehung im Trotzalter. 60 S. 6: Kappeler, Ernst. Warum? Junge Menschen fragen. 63 S. Solothurn (1967).

Cb 360, 4-6

Wehrli-Knobel, Betty. Junges Mädchen - dein Beruf. Neues schweiz. Berufswahlbuch. Taf. 287 S. Z. (1966).

VIII C 985

Weinert, Franz. Pädagogische Psychologie. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 600 S. Köln (1967).

VII 7795, 5

-, H. Simons u. W. Essing. Schreiblehre und Schreibentwicklung. Eine empirische Untersuchung über einige Auswirkungen versch. Lehrmethoden des Erstschriftunterrichts auf die Entwicklung des Schreibens im Grundschulalter. Abb. u. Tab. 155 S. Weinheim (1966).

VIII C 947, 5

Sprach- und Literaturwissenschaft, Sprachunterricht

Bänziger, Hans. Frisch und Dürrenmatt. Portr. taf. 5. *A 276 S. Bern (1966).

VIII B 808 e

Benesch, Kurt. Die Frau mit den hundert Schicksalen. Das Leben der Marie von Ebner-Eschenbach. 174 S. Wien (1966).

VIII W 749

- Bohlen, Adolf.** Methodik des neusprachlichen Unterrichts. 5. *A. 209 S. Heidelberg 1966. VIII S 240 e
- Brod, Max.** Der Prager Kreis. Taf. 214 S. Stuttg. (1966). VIII B 1360
- Bull, Bruno Horst.** Für Herz und Gemüt. 1500 poesievolle Album- u. Stammbuchverse. Mit prosaischen Anmerkungen von James Krüss. Abb. 288 S. (Hamburg 1967.) VIII B 1370
- Camus, Albert.** Tagebuch. Januar 1942–März 1951. 298 S. (Reinbek 1967.) VIII B 1036, 2
- Cornioley, Hans.** Beiträge zur Jugendbuchkunde. 232 S. Aarau (1966). VIII B 1373
- Danckert, Werner.** Das Volkslied im Abendland. Noten. 236 S. Bern (1966). VII 7697, 98
- Der Deutschunterricht.** Hg. von Robert Ulshöfer. 1966, 4: Das Lesebuch I. 111 S. [a = Becker, Eva D. Heinrich Heine. Ein Forschungsbericht 1945–1965. 18 S.] 5: Grammatik und Stilistik im Deutschunterricht. 152 S. 6: Beiträge zur literarischen Rhetorik. 110 S. Stuttg. 1966. VII 7757, 1966, 4+a, 5, 6
- Domin, Hilde.** Doppelinterpretationen. Das zeitgenössische deutsche Gedicht zwischen Autor u. Leser. 365 S. Frankf. a. M. 1966. VIII B 1359
- Faulbaum, Paul.** Die klingende Kette. Vierzehn Schock schöne alte Kinderreime u. Rätsel. Illustr. 286 S. München (1966). VIII B 1353
- Fischer-Wollpert, Heinz.** Die englandkundliche Bücherei. 62 S. Frankf. a. M. (1966). VIII S 485, 8
- Frey-Staiger, Eleonore.** Grillparzer. Gestalt u. Gestaltung des Traums. 176 S. (Z. 1966.) VIII B 1368
- Friedrichs Dramatiker des Welttheaters.** Abb. Bd. 1: Günther, Alfred. William Shakespeare. Komödien. 119 S. 22: Landau, Edwin Maria. Paul Claudel. 179 S. 24: Riedt, Heinz. Carlo Goldoni. 123 S. 25: Kliess, Werner. Sturm und Drang. Gerstenberg, Lenz, Klinger... 147 S. 26: Matthaei, Renate. Luigi Pirandello. 136 S. 27: Weigel, Hans. Johann Nestroy. 94 S. 28: Schäble, Gunter. Franz Grillparzer. 175 S. (Velber 1965–1967.) VII 7797, 1, 22, 24–28
- Gozlan, Léon.** Balzac in Pantoffeln. Portr. 260 S. [München 1967.] VIII W 747
- Grimm, Reinhold.** Episches Theater. [Versch. Beitr.] 481 S. Köln (1966). VII 7795, 4
- Haller, Rudolf.** Geschichte der deutschen Lyrik vom Ausgang des Mittelalters bis zu Goethes Tod. 487 S. Bern (1967). VII 7697, 101
- Helmers, Hermann.** Didaktik der deutschen Sprache. Einführung in die Theorie der muttersprachlichen u. literarischen Bildung. 340 S. Stuttg. (1966). VIII S 496
- Holm, Korfiz.** ich kleingeschrieben. Heitere Erlebnisse eines Verlegers. 199 S. München (1966). VIII B 1361
- Huch, Ricarda.** Gesammelte Werke [in 10 Bden.]. Bd. 1: Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren. Aus der Triumphgasse. Michael Unger. Romane. Portr. 984 S. 2: Von den Königen und der Krone. Die Geschichten von Garibaldi. Das Leben des Grafen Federico Confalonieri. Romane. 1235 S. 3: Der grosse Krieg in Deutschland. Roman. 1147 S. (Köln 1966–1967.) VIII B 1371, 1–3
- (Hüllen, W., H. Meller [u.] H. Nyszkiewicz.)** Zeitgenössische englische Dichtung. Einführung in die engl. Literaturbetrachtung mit Interpretationen. 1: Lyrik. 148 S. 2: Prosa. 122 S. Frankf. a. M. 1966. VIII B 1383, 1–2
- Kaiser, Georg.** Stücke. Erzählungen. Aufsätze. Gedichte. Portr. 853 S. Köln (1966). VIII B 1367
- Killy, Walther.** Wirklichkeit und Kunstcharakter. Neun Romane des 19. Jahrh. 238 S. München 1963. VIII B 1381
- Klemin, Diana.** The art of art for children's books. A contemporary survey. Illustr. 128 p. N. Y. (1966). VIII H 966⁴
- Klute, Wilfried.** Prosatextbetrachtung. Ein Beitr. zur schriftlichen Arbeit im Deutschunterricht der Klassen 10 bis 13. 107 S. Frankf. a. M. 1966. VIII S 497
- Kohlschmidt, Werner.** Geschichte der deutschen Literatur vom Barock bis zur Klassik. Taf. u. Abb. 956 S. Stuttg. (1965). VIII B 1301, 2
- Kreter, Herbert.** Bibliographie zur Didaktik der neueren Sprachen, besonders des Englischunterrichts. Deutsche Veröff. 1880 bis 1960. 180 S. Frankf. a. M. (1965). VIII S 485, 3
- Lange-Kowal, Ernst.** La langue française. Aperçu historique, le rayonnement français, les Français et leur langue, et d'autres aspects de la langue française. 54 p. Frankf. a. M. (1965). VIII S 485, 6
- Lehnert, Herbert.** Struktur und Sprachmagie. Zur Methode der Lyrik-Interpretation. 159 S. Stuttg. (1966). VIII B 1356
- Lindenberg, Wladimir.** Frühvollendete. François Villon. Percy Bysshe Shelley. Georg Büchner... Portr. taf. 283 S. München (1966). VIII B 1372
- Lindow, Wolfgang.** Ein kurzweiliges Lesen mit Dil Ulenspiegel. Nach dem Druck von 1515 mit 87 Holzschnitten. 304 S. Stuttg. (1966). VII 1107, 256
- Mächler, Robert.** Das Leben Robert Walsers. Eine dokumentarische Biographie. Taf. 293 S. Genf (1966). VIII B 1363 a
- Das Märchen und Lisa Tetzner.** Ein Lebensbild. [Versch. Beitr.] Taf. 96 S. Aarau (1966). Bb 104
- Marti, Kurt.** Die Schweiz und ihre Schriftsteller – die Schriftsteller und ihre Schweiz. 85 S. Z. (1966). Bb 103
- Mayer, Hans.** Zur deutschen Literatur der Zeit. Zusammenhänge, Schriftsteller, Bücher. 416 S. (Reinbek 1967.) VIII B 1375
- Minder, Robert.** Dichter in der Gesellschaft. Erfahrungen mit deutscher u. französischer Literatur. 404 S. (Frankf. a. M. 1966.) VIII B 1369
- Naumann, Walter.** Traum und Tradition in der deutschen Lyrik. 181 S. Stuttg. (1966). VIII B 1357
- Paustowskij, Konstantin.** Buch der Wanderungen. 223 S. (München 1967.) VIII A 3113, 6
- Rilke, Rainer Maria.** Werke in drei Bänden. Bd. 1: Gedichtzyklen. Einleitung von Beda Allemann. XXXII + 564 S. 2: Gedichte und Uebertragungen. 508 S. 3: Prosa. 599 S. (Frankf. a. M. 1966.) VIII B 1355, 1–3
- Ritzel, Wolfgang.** Gotthold Ephraim Lessing. 319 S. Stuttg. (1966). VIII B 1364
- Rowohlts Monographien.** Abb. Bd. 108: Lennig, Walter. Marquis de Sade in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 152 S. 123: Behler, Ernst. Friedrich Schlegel... 185 S. 125: Schröter, Klaus. Heinrich Mann... 187 S. 130: Berglar, Peter. Annette von Droste-Hülshoff... 188 S. (Reinbek 1966–1967.) VII 7782, 108, 123, 125, 130
- Ruttkowski, Wolfgang Victor.** Das literarische Chanson in Deutschland. 282 S. Bern (1966). VII 7697, 99
- Salis, Jean-R. de, Guido Calgari u. Karl Schmid.** Dante 1265–1965. Reden. 32 S. Z. 1965. VII 7660, 123
- Schmid, Karl.** Aufsätze und Reden. Bd. 2: Zeitspuren. XIV + 266 S. Z. (1967.) VIII B 962, 2
- Senn, Jakob.** Ein Kind des Volkes. Schweiz. Lebensbild. Neuaufl. der einzigen Ausg., Bern 1888. Portr. 343 S. Z. (1966). VIII W 745
- Sieburg, Friedrich.** Lauter letzte Tage. Prosa aus zehn Jahren. 388 S. Stuttg. (1963). VIII B 1362
- Ssachno, Helen von.** Der Aufstand der Person. Sowjetliteratur seit Stalins Tod. 396 S. Berlin (1965). VIII B 1365
- Staiger, Emil.** Friedrich Schiller. 452 S. (Z.) 1967. VIII B 1374
- Steinbügl, Eduard.** Der deutsche Aufsatz. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für den Aufsatzunterricht. Bd. 2: 9. u. 10. Schuljahr. 208 S. München (1966). VIII S 482, 2
- Stifter, Adalbert.** Gesammelte Werke in 14 Bden. Taf. Bde. 6–8: Nachsommer I–III. je ca. 300 S. 9: Witiko I. Eine Erzählung. 331 S. Basel (1965–1967.) VIII B 984, 6–9
- Strelka, Joseph.** Brücke zu vielen Ufern. Wesen u. Eigenart der österreichischen Literatur. 132 S. Wien (1966). VIII B 1352
- Thumser, Gerd.** Ludwig Thoma und seine Welt. Taf. 248 S. (München 1966.) VIII W 748

Walser, Robert. Das Gesamtwerk. Bd. 6: Phantasieren. Prosa aus der Berliner u. Bieler Zeit. 416 S. 7: Festzug. Prosa aus der Bieler u. Berner Zeit. 424 S. Genf (1966).

VIII B 1363, 6-7

Wittig, Kurt. Stilkunde des Englischen. Handbuch für den Lehrer. 258 S. Frankf. a. M. (1966).

VIII S 485, 7

Zamboni, Giuseppe. Dante-Gedenkfeier. 41 S. Basel 1966.

VII 7730, 55

(Zeller, Bernhard.) Schillers Leben und Werk in Daten und Bildern. S's Grösse. [Von] Emil Staiger. Abb. 552 S. (Frankf. a. M. 1966.)

VIII B 1324 a

Zimmer, Dieter E. Die Grenzen literarischer Freiheit. 22 Beitr. über Zensur im In- u. Ausland. Zeichn. 227 S. (Hamburg 1966.)

VIII B 1351

Schöne Literatur

Aksjonow, Wassili. Es ist Zeit, mein Freund, es ist Zeit. Roman. 217 S. Stuttg. (1967).

VIII A 3714

Bechstein, Ludwig. Sämtliche Märchen. (Mit 187 Illustr. von Ludwig Richter.) 876 S. Z. (1966.)

VIII B 1354

Bodmershof, Imma. Die Bartabnahme. Roman. 180 S. Wien (1966.)

VIII A 3711

Castonier, Elisabeth. Magd in England. Roman. 241 S. (Frankf. a. M. 1967.)

VIII A 3719

Clifford, Francis. Acht Minuten nach drei. Roman. 217 S. Z. [1966].

VIII A 3691

Cozzens, James Gould. Kinder und andere Leute. Erzählungen. 387 S. (Gütersloh 1966.)

VIII A 3704

Diggelmann, Walter Matthias. Freispruch für Isidor Ruge. Roman. 315 S. München (1967.)

VIII A 3717

Doderer, Heimito von. Unter schwarzen Sternen. Erzählungen (II.) 240 S. München (1966.)

VIII A 3694, 2

Erath, Vinzenz. Zwischen Staub und Sternen. 388 S. Tübingen (1966.)

VIII A 3720

Fallada, Hans. Zwei zarte Lämmchen weiss wie Schnee. Eine kleine Liebesgesch. Illustr. 190 S. (Reinbek 1967.)

VIII A 3706

Hohoff, Curt. Die Märzhasen. Roman. 251 S. Stuttg. (1966.)

VIII A 3687

Hüser, Fritz u. Max von der Grün. Almanach der Gruppe 61 und ihrer Gäste. (Aus der Welt der Arbeit.) 399 S. (Neuwied 1966.)

VIII B 1366

Humm, R. J. Alex der Gauner. Dokumentarischer Roman. 277 S. Bern (1966.)

VIII A 3690

James, Henry. Der Amerikaner. Roman. 465 S. Köln (1966.)

VIII A 3702

Lenz, Hermann. Verlassene Zimmer. Roman. 251 S. Köln (1966.)

VIII A 3713

Loetscher, Hugo. Noah. Roman einer Konjunktur. 230 S. Z. (1967.)

VIII A 3712

Mészöly, Miklos. Der Tod des Athleten. Roman. 262 S. (München 1966.)

VIII A 3703

Nowakowski, Tadeusz. Die Radziwills. Die Gesch. einer grossen europäischen Familie. Taf. 429 S. München (1966.)

VIII A 3700

Silone, Ignazio. Notausgang. 291 S. Köln (1966.)

VIII A 3688

Stone, Irving. Das Leben gehört den Liebenden. Roman. 687 S. (München 1967.)

VIII A 3718

Updike, John. Glücklicher war ich nie. Erzählungen. 351 S. (Frankf. a. M. 1966.)

VIII A 3693

Vogt, Walter. Melancholie. Die Erlebnisse des Amateur-Kriminalisten Beno von Stürler. 239 S. (Z. 1967.)

VIII A 3715

Wellershoff, Dieter. Ein schöner Tag. Roman. 283 S. Köln (1966.)

VIII A 3692

Wilson, Angus. Später Ruf. Roman. 349 S. (München 1966.)

VIII A 3696

Wilson, John Rowan. Aerzte im Kreuzverhör. Roman. 420 S. Wien (1966.)

VIII A 3721

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

Ammann, Jost [u.] Hans Sachs. Das Ständebuch. 114 Holzschnitte. 136 S. [Frankf. a. M.] 1960.

VIII G 1667

Armando, Walter G. Geschichte Portugals. Taf. u. Kart. 348 S. Stuttg. (1966.)

VIII G 1689

Barraclough, Geoffrey. Tendenzen der Geschichte im 20. Jahrhundert. Tab. 295 S. München (1967.)

VIII G 1692

Beiträge zur Staatsreform. [Versch. Beitr.] Jahrbuch der N. H. G. 309 S. (Bern 1966.)

ZS 335, 1967

Böschenstein, Hermann. Bundesrat Schulthess. Krieg u. Frieden. Portr., Taf. u. Faks. 219 S. Bern (1966.)

VIII G 1678

Bosl, Karl. Die Gesellschaft in der Geschichte des Mittelalters. 67 S. Göttingen (1966.)

Gb 161

Canby, Courtiland. Geschichte der Waffe. Abb. 112 S. (Lausanne 1963.)

SW 9, 12

Caute, David. Die Linke in Europa. Abb. 256 S. (München 1966.)

SW 3, 2

Durant, Will. Kulturgeschichte der Menschheit. Taf. je ca. 500 S. Bde 7-9: Caesar und Christus I-III. 10-13: Das Zeitalter des Glaubens I-IV. (Z. [1966].)

VIII G 1645, 7-13

- u. Ariel. Das Zeitalter Ludwigs XIV. Eine Gesch. der europäischen Kultur zur Zeit Pascals, Molières, Cromwells, Miltons, Peters des Grossen, Newtons u. Spinozas. [1648-1715]. Taf. 796 S. Bern (1966.)

VIII G 481, 8

Dyroff, Hans-Dieter. Der Wiener Kongress 1814/15. Die Neuordnung Europas. 283 S. (München 1966.)

VIII G 1673

Ernst, Alfred. Churchill-Gedenkfeier. Ansprache. 17 S. Basel 1965.

VII 7730, 53

Forrest, W. G. Wege zur hellenischen Demokratie. Staatsgedanken u. politische Wirklichkeit von 800-400 v. Chr. Abb. u. Kart. 254 S. (München 1966.)

SW 3, 5

Gosztony, Peter. Der Ungarische Volksaufstand in Augenzeugenberichten. Taf. u. Kart. 463 S. Fribourg (1966.)

VIII G 1669

Gruber, Christian. Die politischen Parteien der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Kart. u. Tab. 267 S. Wien (1966.)

VIII G 1693

Haerdter, Robert. Tagebuch Europa. Stätten u. Zeiten. Taf. 612 S. (München 1967.)

VIII G 1705

Heer, Friedrich. Europa - Mutter der Revolutionen. 1028 S. Stuttg. (1964.)

VIII G 1706

Hoetzsch, Otto. Russland in Asien. Gesch. einer Expansion. Kart. 176 S. Stuttg. (1966.)

VIII G 1681

Jaggi, Arnold. Von Karl dem Grossen bis zur Schlacht am Morgarten. Schweizergesch. der Jugend erzählt. 61 Federzeichn. 267 S. Bern (1966.)

VIII G 1426, 2

Jaspers, Karl. Antwort. Zur Kritik meiner Schrift «Wohin treibt die Bundesrepublik?». 238 S. München (1967.)

VIII G 1702

Klessmann, Eckart. Die Befreiungskriege in Augenzeugenberichten. Taf. u. Kart. 380 S. Fribourg (1966.)

VIII G 1670

König, Paul. Die Schweiz im Licht der Geschichtsschreibung. [Bd. 1: -1798.] Taf. u. Kart. 278 S. Z. (1966.)

VIII G 1672, 1

Koepcke, Cordula. Andenländer Südamerikas. Peru - Bolivien - Ekuador - Kolumbien. Taf. VIII + 310 S. Z. (1966.)

VIII G 1699

Krapf, Anton. Das böse Eisen. Eine Geschichte um ein Gottesurteil aus dem 13. Jahrh. Der Jugend erzählt ... Kart. 40 S. (Schweizer Realbogen.) Bern (1966.)

LA 1231, 124

Krause, Gerd. Französisches Kulturbewusstsein und deutsch-französische Begegnung. 88 S. Frankf. a. M. (1964.)

VIII S 485, 5

Lauritzen, Jonreed. Johann August Sutter. Portr. taf. 299 S. Z. (1966.)

VIII W 739

Lusser, Karl Franz. Leiden und Schicksale der Umer während der denkwürdigen Revolutionszeit, vom Umsturz der alten Verfassung im Jahre 1798 bis zu deren Wiederherstellung im Jahre 1803. Faks.-Neudr. der Originalausg. von 1845 ... VIII + 403 S. + Register: 24 S. Luzern (1966.)

VIII G 1687

- Mommsen, Wilhelm.* Otto von Bismarck in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 187 S. (Reinbek 1966.) VII 7782, 122
- Nauer, Heinrich.* 1300 Jahre Rom. Ein Streifzug durch die Gesch. des Römischen Reiches von der Gründung bis zum Untergang. 223 S. Z. (1967.) VIII G 1703
- North, Robert C.* Der chinesische Kommunismus. Abb. u. Kart. 256 S. (München 1966.) SW 3, 3
- Ochsenbein, Heinz u. Peter Stähli.* Weg der Schweiz. Expo 1964. Abb. 56 S. (Schweizer Heimatbücher.) Bern (1966.) VII 7683, 127
- Reck, Oskar.* Die Schweiz im Spiegel. Schwierigkeiten u. Chancen einer kleinstaatlichen Demokratie. 164 S. Frauenfeld (1966.) VIII G 1671
- Reiss, Hans.* Politische Denken in der deutschen Romantik. 96 S. Bern (1966.) VII 7770, 386
- Rings, Werner.* Advokaten des Feindes. Das Abenteuer der politischen Neutralität. Abb. 207 S. Z. (1966.) VIII G 1691
- Sachs, Shimon.* Der grüne Traum. Jugend in Israel. 120 S. (München 1966.) VIII G 1675
- Schwarz, Georg Theodor.* Archäologische Feldmethode. Anleitung für Heimatforscher, Sammler u. angehende Archäologen. Taf. u. Abb. 220 S. Thun (1967.) VIII G 1701
- Stadtmüller, Georg.* Geschichte der habsburgischen Macht. 160 S. Stuttg. (1966.) VIII G 1674
- Steche, Hans.* Indien. Taf. 478 S. Z. (1966.) VIII G 1698
- Stern, Alfred.* Geschichtsphilosophie und Wertproblem. 300 S. München 1967. VIII G 1697
- Stern, Fritz.* Geschichte und Geschichtsschreibung. Möglichkeiten, Aufgaben, Methoden. Texte von Voltaire bis zur Gegenwart. 440 S. München (1966.) VIII G 1690
- Stucki, Lorenz.* Brennpunkt Ostasien. Von Vietnam bis Japan – eine Welt in Bewegung. Kart. 152 S. Bern (1967.) VIII G 1700
- China – Land hinter Mauern. Taf. u. Kart. 144 S. Z. (1967.) VIII G 1688
- Suchanek-Fröhlich, Stefan.* Kulturgeschichte Frankreichs. XVI + 816 S. Stuttg. (1966.) VII 1812, 109
- Treue, Wilhelm.* Deutschland in der Weltwirtschaftskrise in Augenzeugenberichten. Taf. 440 S. (Düsseldorf 1967.) VIII G 1704
- Trost, Ernst.* Das blieb vom Doppeladler. Auf den Spuren der versunkenen Donaumonarchie. Kart. 399 S. Wien (1966.) VIII G 1676
- Tschäni, Hans.* Profil der Schweiz. Ein lebendiges Staatsbild. Taf. u. Tab. 466 S. Z. 1966. VIII G 1679
- (Ulrich, Conrad.)* Begegnungen mit Zürich im ausgehenden 18. Jahrhundert. 2. A. Taf. u. Abb. XXIV + 143 S. (Z. 1965.) VIII G 1683 b
- Vogt, Hannah.* Nationalismus gestern und heute. Texte u. Dokumente. 221 S. Opladen 1967. VIII G 1686
- Unsere Welt 1985.* 100 Beitr. internat. Wissenschaftler, Schriftsteller u. Publizisten aus 5 Kontinenten. 461 S. München (1965.) VIII Z 5
- Weyrauch, Wolfgang.* Ausnahmezustand. Eine Anthologie aus «Weltbühne» u. «Tagebuch». 432 S. München (1966.) VIII G 1677
- Wohlstetter, Roberta.* Pearl Harbor. Signale u. Entscheidungen. Kart. 431 S. Erlenbach (1966.) VIII G 1680
- Zahn, Eva.* Facsimile Querschnitt durch die Jugend. Abb. 208 S. (München 1966.) VIII G 1694
- Mathematik, Rechenunterricht, Physik, Chemie, Kybernetik**
- Bärman, Fritz.* Rechnen im Schulanfang. Abb. u. Noten. 272 S. (Braunschweig 1966.) Sb 90, 6
- Beer, Stafford.* Kybernetik und Management. 255 S. ([Frankf. a. M.] 1962.) VIII N 347
- Braunweiler, Emil.* Physik ohne Zahlen. Einführung in die Physik für jedermann. 8. *A. Abb. 284 S. (München 1966.) VIII R 26 h
- Dienes, Z. P.* Aufbau der Mathematik. Fig. 123 S. Freiburg i. Br. (1965.) Kb 9
- Moderne Mathematik in der Grundschule. Fig. 79 S. Freiburg i. Br. (1965.) Kb 10
- Fettweis, Ewald [u.] Heinz Schlechtweg.* Didaktik und Methodik des Rechenunterrichtes. 4. *A. Abb. 472 S. Paderborn 1965. VIII S 506
- Flechtner, Hans-Joachim.* Grundbegriffe der Kybernetik. Eine Einführung. Abb. XI + 423 S. Stuttg. 1966. VIII N 323
- Franke, Herbert W.* Sinnbild der Chemie. Abb. 148 S. Basel (1966.) VIII R 208
- Gamow, George.* Biographie der Physik. Forscher – Ideen – Experimente. Taf. u. Abb. 392 S. Düsseldorf (1965.) VIII R 205
- Gardner, Martin.* Relativitätstheorie für alle. 116 S. Z. (1966.) VIII R 195
- Handbuch der experimentellen Schulphysik.* Hg. von Artur Friedrich. 9: Elektrizitätslehre IV. Elektrische Maschinen. Das Elektron. Ausgew. Versuche zur Elektronik. 219 S. Köln 1966. VIII R 160, 9
- Heimendal, Eckart.* Dialog des Abendlandes. Physik u. Philosophie. 256 S. München (1966.) VIII N 332
- Jenette, Alfred.* Farbe, Farbstoff, Färben. 84 S. Köln (1965.) Rb 16, 13
- Jungk, Robert.* Die grosse Maschine. Auf dem Weg in eine andere Welt. Pl. 272 S. Bern (1966.) VIII N 339
- Kapp, Reginald O.* Die Grundlagen der Physik in neuer Sicht. Fig. 451 S. (Erlenbach 1966.) VIII R 206
- Krüger, Karl.* Mächte der Energie. Strategie der weltbeherrschenden Machtgruppen für Oel, Kohle, Gas, Wasser, Elektrizität u. Atomenergie. Abb., Kart. u. Tab. 356 S. (Berlin 1965.) VIII N 328
- Leute, Richard.* Die elektrischen Messinstrumente. Eine AG in der Oberstufe. Abb. 109 S. Köln (1966.) Rb 8, 16
- Lohberg, Rolf [u.] Theo Lutz.* Elektronenrechner sucht verantwortliche Position. Wie Computer in der modernen Wirtschaft, Technik u. Wiss. arbeiten. Abb. u. Zeichn. 217 S. Stuttg. (1967.) VIII N 325
- Marfeldt, A. F.* Atomenergie in Krieg und Frieden. Kernreaktoren u. nukleare Waffen. Abb. u. Tab. 500 S. Berlin (1966.) VIII R 197
- Mendelssohn, Kurt.* Die Suche nach dem absoluten Nullpunkt. Abb. u. farb. Diagramme. 254 S. (München 1966.) SW 3, 8
- Mialki, Werner.* Energie aus dem Atomkern. Grundlagen u. Anwendung. Abb. u. Tab. 244 S. (Berlin 1966.) VIII R 198
- Papy, Georges.* Die ersten Elemente der modernen Mathematik I–II. Abb. 1c: 3. A. 75 S. 2: 63 S. [2a = Beilage: 24 S.] Frankf. a. M. (1965, 1963.) Kb 8, 1c–2+2a
- Passow, Cord.* Einführung in die Kybernetik für Wirtschaft und Industrie. Abb. 101 S. Quickborn (1966.) VIII N 342
- Rau, Hans.* Sonnenenergie. Taf., Abb. u. Tab. 170 S. Bonn (1958.) VIII N 327
- Schenk, Gustav.* Das unsichtbare Universum. Darst. u. Dokumentation der Nuklearphysik. Taf. u. Abb. 401 S. (Berlin 1964.) VIII R 207
- Steinbuch, Karl.* Die informierte Gesellschaft. Gesch. u. Zukunft der Nachrichtentechnik. Abb. 346 S. Stuttg. (1966.) VIII N 338
- Wagner, Friedrich.* Die Wissenschaft und die gefährdete Welt. Eine Wissenschaftssoziologie der Atomphysik. VIII + 574 S. München 1964. VIII R 209
- Wiener, Norbert.* Kybernetik. Regelung u. Nachrichtenübertragung im Lebewesen u. in der Maschine. 2. *A. 287 S. Düsseldorf (1965.) VIII N 343 b